

Wiesbadener Tagblatt.

Berlag Langgasse 27.

Verlagsnummer Nr. 2953.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:

Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Hg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobahn. 2 Hg. 50 Hg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 3 Hg. 50 Hg. —
Bezugs-Einstellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstellen Wilhelmstraße 6 und Bismarck-Ring 29, sowie die 167 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld die dortigen 83 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Hg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einzelner Spalte; 20 Hg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Hg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Hg. für lokale Werbeflächen; 2 Hg. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gebühr übernommen.

Anzeigen-Aufnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingelegter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 417.

Wiesbaden, Samstag, 7. September 1907.

55. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Politische Wochenschau.

Ein Bild herzlicher Eintracht — alle deutschen Bürger geeint durch die Person des Erlösers — hat des Kaisers jüngste Botschaft verlockend genug gemalt. Wer aber vermag vorauszufragen, ob es sich je erfüllen wird, ob es sich überhaupt verwirklichen kann? Des Kaisers persönlicher Glaube an die einigende Kraft der Religion, die er „freilich nicht in streng kirchlich dogmatischem Sinn, sondern im weiteren, für das Leben praktischen Sinne verstanden“ wissen will, mag vielleicht von manchem guten Deutschen nicht geteilt werden, aber sicherlich hat der Enkel Kaiser Wilhelms I. das beste Deutschland hinter sich, wenn er als Führer die soziale Fahne entrollt. Der Ausspruch des Kanzlers nach den Januarwahlen „Nun erst recht“, wird bestätigt, und die Hoffnung der Schatzmacher wie der Sozialrevolutionäre auf eine Periode der sozialen Stagnation wird zunichte gemacht. Das ist gerade in der nachpotsdamischen Ära zu begrüßen.

Bundesrat und Reichstag können um so eher daran denken, diese Ankündigung des Kaisers, in der ja an sich noch kein sozialer Fortschritt liegt, praktisch zu verwirklichen, als der Staatsadel statt der gewöhnlichen Leere eine ganz ansehnliche Fülle zeigt. Der Mehrertrag von rund 27 1/2 Millionen Mark gegenüber dem Voranschlag, den der Abschluß der Reichskasse für 1906 aufweist, ist nicht zu verachten, wenn er auch beweist, daß unsere besten Finanzkünstler sich stark verrechnet haben. Nicht verrechnet haben sich aber die, die ein Fiasko der Fahrkartensteuer voraussetzten. Sie ist gegen den Voranschlag um 12 437 000 Mark zurückgeblieben. Unsere dem Verkehr feindliche Steuerpolitik wird auch in den geringer werdenden Überschüssen der Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung bereits verspürt. Daß das nicht unsere Steuerkünstler, die wieder auf neue Steuerreformen — (Neue Steuern) — fassen, ein wenig nachdenklich machen sollte!

Vielleicht wird man sogar ein wenig geneigter sein, manchen Wünschen des Handels nachzugeben. Die Vertreter des deutschen Bankgewerbes, denen die alte mächtige Handelsstadt an der Elbe am Mittwoch ihre Tore gastlich geöffnet hat, hoffen, daß ihnen die seit langem angeregte Revision des Börsengesetzes etwas mehr Bewegungsfreiheit bringen und weiteres Fortdrängen zahlreicher Geschäfte in das Ausland verhüten wird. Daneben wollen unsere Bankgewaltigen Mittel und Wege zur Erspareung des Borgeldumlaufs und damit zur Herabsetzung des Zinsfußes aufspüren.

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

Anheimliche Erscheinungen. — Die neuen Eisenbahnunglücke. — Ein bedeutungsvolles Wörtchen. — Unsere fremden Gäste. — Ihr Programm. — Was zeigt man ihnen in Berlin? — Eine beiseite geworfene Frage. — Vom Alten Museum. — Die Wiedereröffnung des Antiquariums. — Schätze des Altertums. — Im Kupferstich-Kabinett. — Die Goya-Ausstellung.

In der Annahme gewisser unheimlicher Ereignisse liegt oft das Unheimlichste. Es ist als ob ein das andere nachzieht, bis plötzlich ein Stillstand eintritt. Wie oft hat man dies bei Beständen beobachtet, die fast epidemisch aufrateten, als ob sie ansteckend wirkten. Aber auch bei Unglücksfällen fehlt's nicht an ähnlichen Erscheinungen, wie leider neuerdings bei unseren Eisenbahnen und zwar gerade bei den aus dem Osten in Berlin einmündenden Zügen. Innerhalb kurzer Frist haben sich drei schwere Entgleisungen ereignet, die mancherlei Menschenleben gefordert und die auch vor den Feiern der Schreckensnachrichten Bilder dährer Grauens entrollt, nächtliche Szenen voll Entsetzen und Jammer. Und das Schlimmste dabei ist, daß man keine Hoffnung hegen darf auf dauernde Abhilfe, daß jene auf einer unserer letzten Kunstausstellungen vielbeachtete Radierung eines unserer tüchtigsten Künstler — der Tod als knöcherner Senfmann erwartet an einer Biegung einen unter wolkenverhangenen Nachthimmel daherverbrausenden Zug — ihre Geltung behalten wird. Da können noch so viele Erfindungen gemacht, erprobt und eingeführt werden im Interesse der Sicherheit des Reisens, da wird uns in unserem neuen Eisenbahnmuseum an musterhaften Modellen bis ins kleinste dargelegt, wie sorgsam hundertlei Dinge ausstudiert und in die Praxis übertragen wurden, um alles zu verhüten, was einen Zug gefährden könnte, wenn ... ja,

Soffentlich bleibt es nicht bei der theoretischen Erörterung. Unsere unternehmende Industrie kann billiges Geld gebrauchen.

Die Reichshauptstadt barg in dieser Woche zwei bemerkenswerte exotische Missionen, deren Anwesenheit in Deutschland in politischer wie in wirtschaftlicher Hinsicht nicht ohne Bedeutung sein dürfte. Namentlich haben die zu uns gelangten abessinischen Vertreter den speziellen Auftrag, sich auf wirtschaftlichem Gebiete umzusehen und Beziehungen anzuknüpfen. Dieses Moment kann uns mit Genugtuung erfüllen, denn Abessinien wäre für Deutschland ein sehr gutes Absatzgebiet und man fände dort Platz, trotz England und Frankreich, welche allerdings den deutschen Wettbewerb nicht gerade sehr gern sehen werden. Aber das kann uns gleichgültig sein, auf der einen Seite werden wir die Interessen der übrigen Mächte nicht verletzen, andererseits aber steht einer deutschen Beteiligung absolut nichts im Wege und es wäre wünschenswert, wenn die Reichsregierung die augenblicklich günstige politische Konjunktur gegenüber Frankreich und England dazu benutzen würde, eine größere Berücksichtigung unserer wirtschaftlichen Interessen dafolst zu erwirken. Das gleiche gilt von Persien, wo die Dinge ähnlich liegen. Hier ist es außer England auch Rußland, welches nicht unbeträchtliche Interessen zu vertreten hat, die aber keineswegs derartig privilegiert sind, daß für Deutschland kein Platz übrig wäre. Das russisch-englische Abkommen, welches sich nicht in letzter Linie mit der Regelung der Verhältnisse in Persien befaßt, ist zweifellos in Swinemünde wie in Wilhelmshöhe Gegenstand der Erörterung gewesen, und man darf hoffen, daß Fürst Bülow Gelegenheit genommen hat, nachdrücklich auf Wahrung unserer Rechte zu bestehen. Die persische Mission, die gleichzeitig mit der abessinischen in Berlin weilte, hatte zwar offiziell nur den Zweck, die Thronbesteigung des neuen Schahs anzugehen, gleichwohl aber sind bei dieser Gelegenheit die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zur Besprechung gelangt. Bekanntlich ist kürzlich in Persien eine deutsche Bank errichtet worden, die hoffentlich nur die erste Etappe zu weiteren wirtschaftlichen Maßnahmen bedeutet. Der Umstand, daß man von englischer Seite diese Projekte wie die wirtschaftliche Expansion Deutschlands in Klein-Asien überhaupt auf alle mögliche Weise zu hintertreiben sucht, beweist, wie sehr man unsere Konkurrenz fürchtet, aber dessen ungeachtet darf erwartet werden, daß unbeeinträchtigt allem Gefährdungen deutsche Industrie und deutscher Ausfuhrhandel ihren Weg gehen, tatkräftig von der deutschen Reichsregierung unterstützt.

Auf seinem sogenannten „Erholungsurlaub“ in Nordsee hat sich Fürst Bülow nicht nur mit der äußeren Politik zu befassen, sondern er ist augenblick-

lich eifrig bemüht, sich auch auf innerpolitischem Gebiete eingehend zu informieren. Daß er es mit der Blodpolitik ehrlich meint, beweist der Umstand, daß er in diesen Tagen auch zwei freisinnige Führer zu längerer Beratung empfangen hat, um die Wünsche der Linken entgegenzunehmen und Mittel und Wege zu erörtern, diese in die Wirklichkeit umzusetzen. Daß der Reichskanzler hierbei keine leichte Aufgabe zu erfüllen hat, liegt auf der Hand, da die Gegensätze zwischen der Linken und der Rechten auf innerpolitischem Gebiete nur sehr schwer zu überbrücken sind und beide Teile ihren Pflichten zurückstehen müssen. Die meisten Schwierigkeiten bietet hier wohl die Wahlrechtsfrage in Preußen, in welcher der beiderseitige Standpunkt weit auseinandergeht. Hier fordern die Freisinnigen die Einführung des Reichstagswahlrechts und auf dem in Kürze stattfindenden Parteitag wird dieser Punkt den Hauptgegenstand der Erörterung bilden, andererseits aber steht es fest, daß die Regierung soweit nicht entgegenkommen wird und auch nicht kann, weil die Rechte, welche die Majorität besitzt, dafür nicht zu haben sein wird. Aber da bekanntlich nichts so heiß gegessen wird, wie man es kocht, so darf erhofft werden, daß schließlich doch eine Verständigung bis zu einem gewissen Grade erzielt wird, in dem man auf freisinniger Seite sich sagt, daß der Sperling in der Hand doch besser ist als die Taube auf dem Dache.

Schwerer als Fürst Bülow hat es augenblicklich Herr Clemenceau, auf dem die marokkanische Expedition schwer lastet. Die Dinge in Marokko haben sich wesentlich verschlechtert, das Land ist im offenen Aufbruch und der bisherige Sultan steht völlig verlassen da. Vor Casablanca finden fast täglich schwere Gefechte statt und die französische Position ist dabei mehr als einmal gefährdet gewesen. Dabei ist ein Ende noch lange nicht abzusehen, da immer weitere Scharen zu den Aufständischen stoßen und allorts der heilige Krieg gepredigt wird. Sämtliche Europäer haben Fess und Koffer verlassen, sogar Tanger ist arg bedroht. In Paris hatte man gehofft, durch den Präsidenten Puley Goffid aus der Zwidmühle herauszukommen, nunmehr aber stellt sich heraus, daß dieser gerade die Vertreibung der Fremden will, indem er ausdrücklich in einer Proklamation erklärt hat, er wolle die Franzosen ins Meer treiben. So stehen augenblicklich die Dinge, weitere schwere Opfer werden erforderlich sein, ohne daß ein wesentlicher Erfolg herauszuschauen würde. Der Tag der Abrechnung im Parlament kann Herrn Clemenceau vielleicht doch recht verhängnisvoll werden.

Als allerletztes Glied in der Reihe der Monarchen- und Diplomatenbegegnungen ist jetzt die Reise des russischen Ministers des Äußeren Zolowski nach Österreich zu verzeichnen, der einen Kurzaufenthalt in Karlsbad dazu benutzte, um sich König-

die kleine, bedeutungsreiche Wörthen stößt im verhängnisvollen Augenblick die umständlichen Erfindungen und eingehenden Erfahrungen über den Haufen und macht die schönsten Theorien sich zusehender, vor allem, wenn, wie bei dem jüngsten Unglück, Menschenhände verbrüht sind.

Durch die so schnell folgenden Unglücksfälle werden unsere fremden Gäste, von denen Berlin gerade jetzt eine stattliche Zahl beherbergt, keinen allzu guten Eindruck von unseren Eisenbahnen erhalten — es ist eben stets dafür gesorgt, daß sich zum Glanz auch der Schatten gesellt. Denn natürlich möchte man den ausländischen Besuchern, unter denen die Mitglieder der außerordentlichen Abessinischen und Persischen Gesandtschaft das Hauptinteresse beanspruchen, die Reichshauptstadt im besten Lichte zeigen, handelt es sich doch in diesen und ähnlichen Fällen nicht bloß um möglichst günstige persönliche Eindrücke, sondern meist auch um wirtschaftliche Interessen, die unter Umständen von großer und nachwirkender Bedeutung sein können. Mit einiger Verwunderung nimmt man stets auf neue Kenntnis von dem Programm, das befaßt, Kennenlernens Berlins für unsere fremden Gäste entworfen wird und das sich in der gleichen Fassung meist wiederholt. Natürlich, wenn sich irgend ermöglichen läßt, eine Parade. Durchaus einverstanden! Wir dürfen uns mit Stolz als das Volk in Waffen betrachten, und ein Schauspiel, wie es die Rückkehr des Kaisers an der Spitze der Fahnenkompanie durch die jubelnden Menschenmassen gewährt, gibt es keinem anderen Ort der Erde. Dann folgen Oper, Besichtigung der Feuerweh, Fahrt auf der Untergrundbahn, Wanderung durch eins der modernen Warenhäuser, Aufenthalt im Zoologischen Garten, Besuch des Charlottenburger Museums und Potsdams, hier und da vielleicht noch ein Einschleichen. So, fertig ist die Sache, nun fährt nach Haus und erzählt voll Entzücken, wieviel Staunenswerthes ihr am Strand der Spree gesehen! Ja, bloß schnell eine bescheidene Anfrage: wo bleiben denn Künste und Wissenschaften? Spielen sie gar keine Rolle bei uns? Sollten sich auch bei noch so beschränkter Zeit nicht

wenige Stunden erübrigen lassen, die Fremdlinge auch in unsere hauptsächlichsten Museen und Galerien zu führen? Denn es müßte doch sehr merkwürdig zugehen, wenn nicht die Erklärung von tiefer Wirkung wäre: ihr habt unsere Kraft und Ausdauer beim Waffenhandwerk gesehen und die Bereitwilligkeit, das Vaterland wie das Leben unserer Mitmenschen zu schützen, nun betrachtet auch, was wir für die idealen Güter des Daseins getan und wie wir bestrebt sind, im friedlichen Wettbewerb mit anderen Völkern auch auf diesen Gebieten das Höchste zu leisten!

Und die letztere Behauptung wäre keine Übertreibung. Nachdem durch Schaffung umfangreicher Bauten den Sammlungen unseres Alten Museums endlich die langersehnte Luft zugeführt ward, ging und geht die Zeitung an eine planmäßige Neuordnung und zweckmäßigere Aufstellung der Schätze, von denen manche bisher jahrelang in Kisten und Kästen ruhen mußten, da es am nötigsten Platz gemangelt. Das ist nun glücklicherweise anders geworden, wie es schon die die antiken Bildwerke beherbergenden Säle bewiesen und wie es zu unserer hellen Freude die dieser Tage erfolgte Wieder-Eröffnung des Antiquariums beweist, eine der wichtigsten Abteilungen des Museums, uns zahllose Einblicke in das Leben und Wesen der Antike gewährend. Denn wir finden hier ja vereint, was aus längstverrauschten Jahrhunderten gerettet ward an Bronzen, Waffen, Geräten, Arbeiten in Edelmetallen, Basen, Terrakotten, Gläsern, Mosaiken, Gemmen. Und wie tritt das alles nun ganz anders in die Erscheinung als vordem, wo eins das andere erdrückte und in dem wirren Nebeneinander selbst die Prachtfülle nicht zur Geltung gelangte, während jene jetzt sofort die volle Beachtung auf sich lenken.

Gleich in dem himmelstarken Eingangsraum grüßt uns die vergoldete Statue der auf einer Kugel schwebenden Siegesgöttin, ein erlebtes Werk griechischer Kunst aus dem zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung. Ein seitlicher Schrank birgt sodann allerhand Erinnerungen an Pompeji, und zwar verschiedene Fundstücke, wie metallene Schüsseln, aliserne Behälter,

Edward kurz vor dessen Abreise in Marienbad vorzustellen und dann in Wien mehrere Tage mit Baron Aehrenthal zu konferieren. Die erstere Begegnung ist um so erklärlicher, als dieser Tage endlich das russisch-englische Abkommen unterzeichnet worden ist, welches das Verhältnis zwischen beiden Mächten in Asien genau regelt und alle Reibungsflächen beseitigt. Über dieses Abkommen wird Herr Tsoolski wohl auch in Wien noch einige Details mitteilen und mit dem Leiter der Auslandspolitik Österreichs die Balkanfrage erörtern, in welcher beide Mächte seit dem Abkommen von März 1907 in vollster Harmonie vorgehen. Eine Reform dieses Abkommens, die sich als dringend notwendig erwiesen hat, dürfte bei dieser Begegnung zur Erörterung gelangen und sich wohl auch unschwer erzielen lassen.

Politische Übersicht.

Wann soll die Wahlreform kommen?

Daß die Agitation für die Wahlreform in Preußen überall mit besonderem Geschick betrieben worden sei, wird man nicht gerade behaupten. Man kann tapfer sein und darum doch grobe Mißgriffe vermeiden. In einem der begangenen Mißgriffe finden wir aber auch nicht einmal Tapferkeit. Er betrifft die Frage nach dem Zeitpunkt der Reform. Verschiedene Wahlreform-freunde, und zwar gerade auch solche, die weitgehende Forderungen stellen und im Zweifel sind, ob sie einem minder radikalen Entwurf überhaupt zustimmen sollen, drücken gleichwohl ihr Einverständnis damit aus, daß die Reform erst nach den nächsten Landtagswahlen eingeführt werde. Vielleicht würden dann die Wahlen wieder eine Störung hervorrufen. Gewannen die Konservern, so könnten sie sagen: „Seht Ihr, das Volk hat sich für uns entschieden, die wir Gegner einer eingreifenden Umgestaltung des Wahlsystems sind!“ Sollten dagegen die Sozialdemokraten gut abschneiden, vielleicht sogar einen Abgeordneten durchbringen, so würde es wohl heißen: „Es ist gefährlich, die künftigen Wahlen der Sozialdemokraten durch ein freieres Wahlrecht noch zu erhöhen.“ Übrigens wo bliebe der Bloß, wenn die Wahlrechtsfrage dem Wahllampfe die Signatur ausdrückte? Eine Hinausschiebung der Reform liegt weder im Interesse des Liberalismus, noch ist sie sachlich berechtigt. Wir stimmen daher durch aus dem Reichstagskandidaten Witting bei, der in Gießen sagte: „Man wird und muß die Reform von der Staatsregierung fordern; ohne Zaudern sofort, mit dem Ernst, der Würde und dem unwiderstehlichen Machtbewußtsein, das ein Parlament als gleichberechtigter Faktor der Gesetzgebung gegenüber der Staatsregierung zu zeigen hat.“

Zur Lage der Provinz Posen.

Aus Posen schreibt man uns: Wie man weiß, hat sich in dem letzten Jahrzehnt aus der alten, den Adel und Geistlichkeit beherrschenden Polenpartei eine Volkspartei (partya ludowa) entwickelt oder von ihr abgelöst, die teils ihre eigenen Kandidaten aufstellt, teils das Regiment in der Gesamtpartei an sich gerissen hat. Dieser Gegensatz ist ein mehr wirtschaftlicher: Bürger und Handwerker lehnen sich gegen die Führung von Schlächtern und Klerus auf, daneben aber machen sich allmählich auch auf religiös-fürstlichem Gebiet neuartige Erscheinungen bemerkbar, die ebenfalls wieder ihre politische Rückwirkung äußern. Um es kurz zu sagen: Auch die Polen sind längst nicht mehr alle die treuen Söhne der katholischen Kirche, die sie früher einmal waren. In den Städten macht sich eine Abnahme des Kirchenbesuchs bemerkbar, unter den Polen ebenso wie

unter den katholischen Deutschen. In Versammlungen finden die polnischen Geistlichen zuweilen eine Behandlung, die zu dem Ansehen ihres kirchlichen Amtes in einigen Widerspruch steht. Die polnische Geistlichkeit macht für diese Erscheinung die jungpolnische Bewegung verantwortlich, und von deutscher katholischer Seite wird diese Darstellung lebhaft unterstützt. Wir unterseits neigen mehr der Ansicht zu, daß die Abnahme der kirchlichen Autorität und die Auflehnung gegen das Kirchendogma eine internationale Erscheinung mit internationalen Ursachen und Gründen ist, also bei den Polen nicht anders zu beurteilen ist wie bei Deutschen und Franzosen, daß sie vor allem an sich keine politische Bedeutung hat. Immerhin, aber es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß die Zentrumsprelle den Dingen diese Auslegung gibt und die Gegensätze noch zu verschärfen sucht. Sie will die Radikalen opfern, um den Gemäßigten Erleichterungen zu schaffen und zugleich sich deren Freundschaft zu erhalten. Der internationale Katholizismus will die Separatisten von seinen Radikalen abschütteln, was ihm um so leichter wird, wenn er sie als ungläubige und unfürsorgliche Elemente kennzeichnen kann. Auch vom rein religiösen Standpunkte begreift man die Schmerzen der Katholiken. Nicht bloß der Kirchenbesuch der Polen, sondern noch mehr derjenige der in unserer Provinz lebenden deutschen Katholiken hat abgenommen, was die Zentrumsgeistlichkeit abermals voreilig auf einen politischen Faktor, nämlich auf die habsburgische Agitation, zurückführt, als ob der Vorstand des Ostmarkenvereins einen Einfluß auf die Gefinnung, auf das innerste Fühlen bisher durchaus gläubiger Katholiken besäße! So ist die Entwicklung der kirchlichen Dinge in unserer Provinz geartet, und bei den mehrfach bestehenden Wechselwirkungen zwischen kirchlichen und politischen Bestrebungen sollte sie hier auch einmal kurz geschildert werden.

Deutsches Reich.

* Zum Rücktritt des braunschweigischen Staatsministers von Otto bringt der „Hann. Kur.“ interessante Mitteilungen. Minister v. Otto ist schon fast ein Vierteljahrhundert im Amte. Die Ereignisse während der Regentenschaft haben ihn müde gemacht. Es sei zweifellos, daß der ganze Feldzug für und gegen die preussische Kandidatur mit einer Niederlage des Ministers geendet habe: Er hatte sich nämlich, wie noch bekannt sein dürfte, mit der vollen Kraft seines diplomatischen Talents und seiner rednerischen Kunst für den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, den jüngsten Sohn des verstorbenen Regenten, eingesetzt und bis zuletzt an dieser Kandidatur festgehalten. Er handle wie ein preussischer Agent, so soll ihm daher ein Landbote in vertraulicher Sitzung vorgeworfen haben. So mußte er schließlich sehen, daß der sonst so gefällige Landtag diesmal die Deerefolge weigerte und den preussischen Anwärter zugunsten des medienburgischen verwarf. Nervös geworden, beklagte sich darauf der Minister in seiner Antwort auf das Dankesvotum des Landtages bitterlich über die politische Unbotmäßigkeit des höheren Beamtenums und hat damit auf neue viel böses Blut gemacht. Schließlich mag ihm auch die neue Ara nicht mehr ganz nach dem Sinne sein. Der 25 Jahre lang als Minister fast unumstößlich hat walten können, empfindet es begreiflicherweise peinlich, wenn ein anderer Herrscher aufkommt, der sich die Mühe nimmt, selbständig zu prüfen und demgemäß selbständig zu entscheiden. Wurde doch schon im Juni erzählt, Herzog Johann Albrecht habe, als Herr von Otto ihn geprüchswiese in bester Absicht in die braun-

schweigischen Verhältnisse einführen wollte, gebeten, dies zu unterlassen, da er sich sein eigenes Urteil bilden wolle. Daß ein Mann von der Stellung und dem Naturell des Herrn v. Otto einen derartigen Wandel nicht gerade freudig begrüßt, ist erklärlich und der ohnehin vorhandene Wunsch nach dem otium cum dignitate mag sich dadurch noch wesentlich verstärkt haben. Zum Schluß wird bestätigt, daß der Rücktritt des Ministers bevorstehe.

* Handelskammern im Ausland. Die Handelskammer für die Kreise Rülheim i. Rh., Worbis und Heiligenstadt schreibt in ihrem Jahresbericht im Zusammenhang mit den deutsch-amerikanischen Handelsvertragsverhandlungen: „Bei dieser Gelegenheit wollen wir wiederum darauf hinweisen, daß die Reichsregierung doch endlich die Gründung deutscher Handelskammern im Auslande ernstlich ins Auge fassen möchte. Bei dem regen Auslandsverkehr und der eminenten Konkurrenz der betreffenden Länder könnten unsere Konsulate unserm Export ganz erhebliche Dienste leisten, wenn ihnen Gelegenheit gegeben würde, sich eingehend mit dem Studium der Absatzverhältnisse in dem ihnen unterstellten Gebiet zu beschäftigen.“

* Die Besteuerung des Arbeitereinkommens. In § 23 des Einkommensteuergesetzes hat der Finanzminister eine neue Ausführensanweisung erlassen. Bekanntlich ist dieser Paragraph, der sich auf die Angabe des Arbeitereinkommens durch die Arbeitgeber bezieht, durch eine Novelle im laufenden Jahre in verschiedenen Punkten abgeändert worden. Aus der neuen Ausführungsanweisung heben wir hervor: Eine Verpflichtung des Arbeitgebers zur Auskunftserteilung besteht nur insoweit, als das von dem Arbeiter bezogene Einkommen ihm im einzelnen bekannt sein muß. Von der Einforderung von Auskünften der Arbeitgeber ist wie bisher nur insoweit Gebrauch zu machen, als solche für die Zwecke einer sachgemäßen Veranlagung erforderlich ist. Insbesondere ist auch eine alljährliche Wiederholung der Befragung der Arbeitgeber entbehrlich, sofern die Auskunft für ein früheres Jahr zur Verbeiführung einer zutreffenden Veranlagung auch für das in Betracht kommende Steuerjahr ausreichenden Anhalt gewährt. Die Anfragen sollen in möglichst entgegenkommender und einfacher Form erfolgen, und bei der Erteilung der Auskunft sind den Arbeitgebern alle mit der Erreichung des erstrebten Zweckes irgend vereinbaren Erleichterungen zu gewähren. Die Fristen für die Beantwortung der gestellten Fragen sollen in verständiger Weise und unter Berücksichtigung der besonderen Umstände des Falles gestellt werden.

* Eine Erklärung des Würzburger Ordinariats zur Schell-Affäre. Zur Schell-Affäre veröffentlicht das bischöfliche Ordinariat Würzburg in der vorgestrigen Nummer des Diözesanblattes folgende Erklärung: Durch Vorkommnisse in der jüngsten Zeit sieht sich unser hochwürdigster Herr Bischof veranlaßt, das Ergebnis seiner Besprechungen mit Professor Dr. Schell am 24. Januar 1904 und am 6. Dezember 1905 im nachfolgenden dem hochwürdigsten Klerus der Diözese Würzburg bekannt machen zu lassen. Bemerkenswert wird, daß bei der Niederschrift der Ergebnisse der Besprechung vom 24. Januar 1904 die Unterschrift des Professors Dr. Schell nicht deshalb fehlt, weil er dieselbe zu geben sich weigerte, sondern weil sie von ihm nicht verlangt wurde. Übrigens ist es klar, daß die Unterschrift des Ergebnisses der Besprechung vom 6. Dezember 1905 seitens des Professors Dr. Schell auch eine unterschriftliche Anerkennung der Ergebnisse der Besprechung vom 24. Januar 1904 von Seiten Schells bedeutet. — Der vom Diözesanblatt dann wiedergegebene Auszug aus dem Protokoll über die Verhandlungen des Bischofs mit Schell betrifft zunächst neun Punkte aus der Besprechung vom 24. Januar 1904, und ihm den Ruhm vorenthielten, den ihm die Nachwelt billig feut.

Aus unserem Theaterleben ist noch nichts Bemerkenswertes zu melden, einzelne Fächer werden zunächst vorsichtig ausgetestet, um zu erfahren, ob im Weltstadtpublikum schon Neigung vorhanden ist für die größeren „Ereignisse“ im Reiche des Scheins — — — leicht, daß das sammervolle Herbstwetter diese Neigung eher hervortreten läßt als in den Vorjahren und wir bald schon den Beginn der „Saison“ melden können!

Leichenverbrennung in Japan.

k. Brüssel, 5. September.

„La médecine Belge“ bringt einen Brief eines belgischen Arztes in Tokio, der die staunenswerthen Aufschlüsse über die Verbrennung der Leichen in Japan gibt.

Schon 680 v. Chr. wurde die erste Verbrennung eines Leichnams in Japan vorgenommen, es war ein Priester namens Doichos, der sich auf diese Weise befehen ließ. Die Rennerung wurde bemerkt, sie griff allmählich um sich, und es dauerte immerhin lange, bis sie in dem Allerhöchsten Kreise angelangt war, 700 n. Chr. wurde die Kaiserin Jitō verbrannt. Heute ist die Verbrennung in ganz Japan praktisch in Ausübung, und zwar ist das System Siemens, wie auch in Gotha, in Brauch, nur daß statt der Verbrennung mit Holz in Japan Holz verbrannt wird; das gibt eine solche Hitze, daß der Körper in 4 bis 5 Minuten eingesiebert ist. Von der Gesamtbevölkerung sind 7/8 in der Lage, sich verbrennen zu lassen mittels des Ofens, an Infektionskrankheiten Verstorbene werden ohne einen solchen verbrannt, das sind manchmal 1/3 der Verstorbenen. Die Buddha-Religion ist der Sache günstig, die Schinto-Religion, welche die eigentliche alte Staatslehre ist, ungünstig gesonnen.

Zur „incineration“ wird der Leichnam mit einem japanischen Kostüm aus weikem Samtarmen dem Ritua nach bekleidet, in den Sarg gelegt, dessen Fülle mit trockenen Blättern gefüllt ist, und über den Leichnam legt man weisse Papier-Lilien mit Blättern gefüllt. Der Sarg ist eine leichte rechteckige Kiste. Er wird zunächst nach dem Friedhofe befördert, wo der Beisetzungs-Ritus

höherne Schalen, die in Gegenwart des Kaisers ausgegraben und von ihm dem Museum überwiesen wurden; auch verkleinerte Nachbildungen der Körper verschütteter Pompejaner sind ein Geschenk des Herrschers, die Figuren befinden sich in den Stellungen, in denen sie von der Lava überrascht wurden. In den linken Sälen finden wir die Bronzwerke altrömischer und griechischer Zeit, unter ihnen eine vom verstorbenen Kaiserin von Sipperheide zusammengebrachte Sammlung antiker Helme, darunter die mit kunstvollen Reliefs verzierten der Gladiatoren, dann forinthische mit geschweiften Auschnitten an der Vorderseite und gallische mit Fischblasenmuster. Unter den größeren Bronzen einzuzeichnen uns der einst im Besitz Friedrichs des Großen gewesene betende Anabe — oft als „Sonnenanbeter“ bezeichnet — und der aus der römischen Kaiserzeit stammende Kanener Jüngling, den man im Rheinbeet entdeckt, wie auch der bewachsene Apollon dem Wasser, und zwar den Fluten bei Salamis entziffen ward. Unter den Kleinbronzen befinden uns in erster Linie die Funde aus dem Jenseits in Dodona, dann die mit figürlichem Schmud versehenen Gefäße und Geräte aus Griechenland und eine Reihe von Handspiegeln, verschiedene von ihnen mit meisterhaft in die Rundung komponierten figürlichen Darstellungen in Relief. In einem besonderen Raum ist der Hildesheimer Silberberg untergebracht, jenes 1868 bei Hildesheim ausgegrabene Tafel- und Küchengeschirr eines vornehmen Römers aus der Zeit des Augustus, das ja genügend bekannt ist durch die vielfachen plastischen Nachbildungen. Zu den aus letzteren uns vertrauten Prunkstücken gesellen sich hier noch die Servierteller, Krüge und Bratenschüsseln sowie das Fragment eines Randesbechers und ein dreifüßiges, zusammenlegbares Tischgestell von schöner Formgebung. Sehr interessant ist des ferneren eine Garnitur von Ehrenzeichen eines römischen Offiziers, meist in erhabener Silberarbeit ausgeführte Köpfe von Göttern und Göttinnen auf runden Platten zeigend, und die goldenen Schmuckstücke reicher Römerinnen aus der frühen Kaiserzeit.

In verschiedenen Sälen sind die Terrakotten — unter ihnen die Statuetten von Tanagra — Gläser, geschnittenen Steine und vor allem die etruskischen Vasen untergebracht, letztere in seltener Reichhaltigkeit und Schön-

heit, zweifelhafte Amphoren, die man zur Aufbewahrung von Wein oder Öl verwendete, Milch- und Wasserkrüge, Becher, Krüge und Schalen, die uns zeigen, daß auch damals schon die Trinkgefäße den Modeerscheinungen unterworfen waren, zur Zierde dienende Vasen, bemalt mit figürlichen Darstellungen, die, wie es in dem trefflichen, jedoch erschienenen Kataloge bemerkt ist, nicht einzelne besondere Vorkommnisse wiedergeben, sondern größtenteils dem täglichen Leben entnommen sind, das Treiben der Männer und Jünglinge bei ihren gymnastischen Übungen, bei ihren Gelagen, ihren musikalischen und anderen Unterhaltungen schildernd, aber auch in Gruppen des ernsten Kampfes, sie stellen die Frauen bei der Toilette, im Bade, beim Ballspielen usw. dar, stets in Szenen von ganz allgemeiner Bedeutung. Nicht minder wichtig sind die Malereien, welche Gegenstände aus der nationalen Götter- und Heroenzeit verkörpern; hier können wir auch eine Vorstellung von dem Geiste gewinnen, in welchem die großen Maler ihre Gegenstände behandelt haben, wenn auch wirkliche Kopien großer Gemälde von den Vasenmalern nicht geliefert wurden.

Eine kurze Wanderung bringt uns von dem Antiquarium zum Kupferstichkabinett, das gleichfalls eine Erweiterung erfahren durch einen neuen Ausstellungsraum, der gegenwärtig eine größere Reihe von Blättern Francisco Goyas enthält, des hervorragenden spanischen Künstlers, der vor achtzig Jahren gestorben. Wird hier auch nicht das gesamte Lebenswerk Goyas vor uns entrollt und vermessen wir vor allem seine herrlichen Portraits, so treten uns dafür in umfänglicher Zahl keine Darstellungen aus dem Volksleben entgegen, Zeichnungen voll packender Lebenswahrheit, voll genialen Erfassens der nationalen Eigentümlichkeiten, voll bewundernswürdiger Schärfe und Charakteristik. Mit Vorliebe werden uns die Einzelheiten der Stierkämpfe geschildert, dann aber auch wird das Getriebe der vornehmen Gesellschaftskreise satirisch beleuchtet und finden blutige Zeitereignisse — so u. a. Szenen aus dem Madrider Aufstand im Frühling 1808 — ergreifende Wiedergabe. Mit kühl beobachtenden Augen betrachtete dieser Maler alle Vorkommnisse und mit unermüdlicher Arbeit ersah sie sein Offizier. Es ist wohl verständlich, daß ihm seine Landschaft oft groß-

Der Bischof machte hier Schell auf Widersprüche aufmerksam, die zwischen der kirchlichen Lehre und gewissen Stellen in Schells Werken bestehen sollen. In allen diesen Fällen hat Schell die kirchliche Lehre rückhaltlos als richtig anerkannt. Seine eigenen Ausführungen erkannte er in neun Fällen als unrichtig oder irrtümlich an, während er in zwei Fällen einen Widerspruch zwischen der kirchlichen Lehre und seinen Darlegungen nicht anerkannte. Nur durch gewisse Ausdrücke, die er in Zukunft vermeiden wolle, seien hier Missverständnisse gewesen. — Der Schluss des amtlichen Berichtes wird erst in der nächsten Nummer des Diözesanblattes erscheinen.

* Das neue Vogelschutzgesetz wird im Herbst wieder den Reichstag beschäftigen. Der Verband der Vögelvereine hat um Aufnahme folgender Verbesserung gebeten: 1. den grausamen Fang der Krametsvögel in Schlingen auf dem Dohsenstieg zu verbieten; 2. die Schonzeit für Meisen, Baumkäufer und Meibler wegen der großen Nützlichkeit dieser Vögel auf das ganze Jahr auszuweiten; 3. den Vogelhandel an eine nachzuforschende Erlaubnis zu binden unter Anferlegung der Fiktion eines Nachweises über Herkunft und Erwerb der Vögel.

* Ein grundsätzlicher Beschluß des preussischen ärztlichen Ehrengerichtshofes. Der preussische ärztliche Ehrengerichtshof hat folgenden grundsätzlichen und sehr bedeutsamen Beschluß gefaßt: Nach § 3 Abs. 3 des Ehrengerichtshofes können politische, wissenschaftliche und religiöse Ansichten oder Handlungen eines Arztes als solche niemals den Gegenstand eines ehrengerichtlichen Verfahrens bilden. Gelangen jedoch derartige Ansichten in einer Form zum Ausdruck, welche einen beleidigenden, geschäftigen oder sonst unwürdigen Charakter hat, oder welche den Tatbestand einer nach den allgemeinen Strafgesetzen strafbaren Handlung enthält, so handelt es sich nicht mehr um politische Ansichten und Handlungen eines Arztes als solchen, sondern es bleibt festzustellen, ob der Arzt nach den besonderen Umständen im Einzelfalle sich neben der strafrechtlichen Verantwortung auch noch ehrengerichtlich strafbar gemacht hat.

* Zum sozialdemokratischen Parteitag. Der frühere sozialdemokratische Abg. v. Elm hat bei dem Essener Parteitag beantragt, ein Schiedsgericht gegen ihn einzusetzen, das entscheiden soll, ob er, wie seitens einiger Genossen behauptet wurde, „Prinzipienverrat“ begangen habe oder nicht. Sollte das Schiedsgericht die Frage bejahen, so beantragt v. Elm seinen Ausschluss aus der Partei, im Verneinungsfalle sollen die Genossen ausgeschlossen werden, die ihn dieses Deliktes geziehen haben.

Deutsche Kolonien.

Das afrikanische Eisenbahnnetz. Die deutsche Kolonialpolitik steht vor dem Beginne eines umfangreichen Ausbaues von Eisenbahnen und Telegraphen in den afrikanischen Kolonien. Als ein neuer Gesichtspunkt ist hinzugekommen, daß diese Bahnen Anknüpfung an diejenigen in den fremden Kolonien erhalten, so daß das gesamte Bahnnetz in Afrika als ein einheitliches hergestellt wird. Demgemäß sind die früheren Pläne der Eisenbahnlinien schon jetzt bedeutend umgeändert worden, auch die Regierungen der anderen Kolonialstaaten haben ihre Pläne geändert. Vor allem kommt England in Betracht, das zuerst mit weitreichenden Plänen auftrat. Schon 1890 trat der Plan auf, eine Bahn vom Kap nach Kairo zu bauen, und neuerdings ist der Bau der Bahn rasch und stark gefördert worden. Im Jahre 1898 wurde die African transcontinental Telegraph Company gegründet, und diese ging darauf aus, ebenso wie die Kap-Kairo-Bahn den Telegraphen durch Deutsch-Afrika zu legen. Das geschah im Jahre 1901. Der englische Draht erreichte Udsicht am Tanganika. Seitdem ist dort nichts mehr geschehen. Verschiedene

Pläne wurden laut, er sollte nach dem Viktoriassee ausgedehnt werden, und man stellte in Aussicht, daß die Telegraphie ohne Draht dort in Anwendung kommen sollte. Aber alles blieb auf demselben Fleck, man baute nicht weiter. Auf der anderen Seite wurde dem Bahnbau eine andere Richtung gegeben. Ursprünglich war beabsichtigt, die Kap-Kairo-Bahn von Broken-Hill nördlich vom Sambesi aus nach Kitima an der Südspitze des Tanganika zu bauen. Jetzt hat sie aber eine westliche Richtung erhalten, sie ist nach Kansanschi gebaut worden und geht durch den Kongo Staat. Die Bahn läßt also das deutsche Schutzgebiet ganz beiseite. Die reichen Metallgruben in Katanga haben dazu einen sachlichen Anlaß gegeben. Da wir den Plan haben, die Zentralbahn nach Kitima zu bauen, so wäre dort ein Anknüpfung an die Kap-Kairo-Bahn gegeben. Nach dem neueren Ausbau der englischen Bahn fehlt uns der Anknüpfung an das fremde Bahnnetz ganz.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 7. September.

Kranzspenden verboten!

Man schreibt uns:

Dieser Artikel in Nr. 411 des „Wiesbadener Tagblattes“ enthält gewiß manches Wahre, dem man unbedingt zustimmen muß. Man kann es auch dem Verfasser nicht verargen, wenn er für den maßvollen Verzicht der Gärtnerei eine Ränge bricht, denn auch dem Gärtnereifande ist sicherlich ebenso ein gutes Auskommen zu wünschen wie jedem anderen Stande. Aber man betrachte auch einmal die Rehrseite. Es ist wirklich am Platze, in dieser Hinsicht die ungeschminkte Wahrheit zu sagen.

Der Einsender wünscht die Kranzspenden im Interesse der Gärtnerei, zum Trost für die Hinterbliebenen und als Biotopzeichen für den Verstorbenen. Alles ganz schön. Aber er hat vergessen, derjenigen zu gedenken, auf die es doch hierbei am meisten ankommt, nämlich der Kranzspender, oder ist vielmehr mit einer kurzen Bemerkung über diesen Punkt schnell hinweggegangen. Und gerade um diese handelt es sich doch in den meisten Fällen, wenn die „Kranzspenden dankend verboten werden“. (Wir denken hierbei namentlich an die gering bemittelten Kreise.) Sind alle derartige Gaben in Wirklichkeit Beweise der Liebe und Verehrung für den Verstorbenen? Es wird wohl niemand geben, der an Blumen keine Freude hat und der es nicht gern sieht, wenn der Tote zu einem teuren Verstorbenen Kranz und Blumen geweiht werden. Und die meisten Familien werden doch selbst, auch wenn sie sich die Spenden verbieten haben, für Blumenschmuck sorgen. Das sind denn auch wirkliche, echte Beweise der Liebe. Aber man betrachte sich einmal ein Begräbnis, mag es in der Stadt oder auf dem Lande sein. Da ist jemand gestorben, dem man im Leben irgendwie nahegestanden hat. Die Nachbarn und auch noch gar viele andere jenseits Kranze. Derwird ist darunter eine ganze Anzahl, die auch wirklich dadurch ihrer Verehrung und ihrer Liebe zu dem Toten Ausdruck geben will, aber es sind auch gar viele, die es nur durch den Zwang der Verhältnisse tun. Da heißt es: Ach, da müssen wir auch einen Kranz hinschicken, die anderen tun es auch, es könnte uns sonst übelgenommen werden, könnte uns auch vielleicht in geschäftlicher Hinsicht schaden, und dergleichen mehr. Manche wollen auch mit einem schönen Kranz prunken, und gerade daher kommt vielfach die Überreizung. Man kann nicht zurückbleiben und will auch hinter anderen nicht nachstehen. Da ist dann ein selbst angefertigtes Kranzlein oder auch ein gekaufter Kranz für 1 M., 1 M. 20 Pf. oder 1 M. 50 Pf. nicht mehr gut

genug, es könnte ja vielleicht darüber gesprochen werden; es müssen schon Kranze für mindestens 2 M. und mehr sein. Gar oft häufen sich in kurzer Zeit solche Sterbefälle, und das gibt dann im Laufe des Jahres eine ganz bedeutende Ausgabe, zu der viele Leute gewissermaßen gezwungen werden.

Und wie sieht es denn mit den Kranzen aus, wenn sie vielleicht einen Tag in glühender Sonnenhitze oder eine Nacht im Frost gelegen haben? Sind sie dann, verrottet, verweilt oder erfroren, wirklich noch „liebliche Kinder der Natur“? Kann es für die Angehörigen noch ein Trost sein, daß Grab mit solchen Blumenleichen bedeckt zu sehen? Im Gegenteil, diese mahnen dann erst recht an das Vergängliche alles Irdischen, an das Sterben und den Tod. Und wie lange dauert es, dann werden alle diese „Zeichen der Liebe und Verehrung“ von dem Friedhofsaufsicht auf einen Haufen geworfen und verbrannt oder sogar noch allmählich verfaulen und verwesen lassen! Ist es unmöglich, daß ein feinfühler Mensch in Vorahnung all der angeführten Nachteile keine Kranzspenden wünscht? Wie kann man eine solche Hülfe der Angehörigen „in den meisten Fällen eine bewusste oder unbewusste Unwahrheit“ nennen!

Wie oft kommen Fälle vor, daß arme Familien durch langes Kranksein und durch die Pflege des Verstorbenen, auch durch die Krankheit bedingten mangelnden Verdienste usw. in bittere Not geraten! Mit welchen Gedanken betrachten diese die Summen, die für Kranze und Blumen, ich möchte fast sagen, verschwendet wurden und mit der ihnen in ihrer Armut viel geholfen wäre und womit sie vielleicht den größten Teil der Beerdigungskosten decken könnten. Nach kurzer Zeit sind die Kranze verrotten, sie aber müssen sich noch lange schwer abplagen und vielleicht manches sehr Nützliche entbehren, um die oben erwähnten Kosten bezahlen zu können. Würde nicht der Verstorbene es selbst wünschen, daß seiner, des Erbählers, beraubte Familie auf andere Weise die Liebe und Verehrung gezeigt werden könnte? Gewiß, das wäre auch im Sinne des Verstorbenen, und das wäre im Wirklichkeit ein Wohltäter der Armen, der eine Änderung in dieser Hinsicht zustande brächte.

Und dann noch eins! Sollen die Kranzspenden hauptsächlich deshalb beibehalten werden, um den Gärtnern zu einem Verdienste zu verhelfen? Bei aller Verehrung der Arbeit des Gärtners und ihres ganzen Standes muß doch gesagt werden, daß gar viele andere Stände auch ihre Mühe und Not haben, um nur so durchzukommen. Wo findet sich aber jemals der Fall, daß eine Sitte beibehalten wird, nur um den Betreffenden den Erwerb zu erhalten? Gar mancher Gewerbetreibende sieht sich gezwungen, einen anderen Zweig seines Gewerbes mehr zu pflegen, weil der eine sich nicht mehr rentiert, oder vielleicht einen ganz anderen Beruf zu ergreifen. Und gerade bei den Gärtnern ist dies sehr leicht möglich. Es gibt noch gar viele Gelegenheiten, wo die Erzeugnisse der Kunstgärtnerei gesucht werden, und wenn nicht, dann findet der Handelsgärtner immer sein Auskommen, zum größten Teil ein gutes. Oder spüren diejenigen, die jetzt gezwungen sind, Kranze zu kaufen, nicht die steigenden Ausgaben für die Lebenshaltung, die allgemeine Teuerung, die neuartigen Grundstückssteuern usw.? und regt sich nicht auch in ihnen ein Gefühl der Erbitterung, wenn sie sehen, wie ihr Verdienst stets geringer wird?

Da dieses Thema nun einmal angeschnitten ist, so möge noch auf etwas hingewiesen werden, was eng damit in Verbindung steht. Es betrifft dieses die stetig steigende Sucht, ummäßig teure Grabsteine zu setzen. So traurig der Anblick eines völlig ungepflegten Grabes ist, ebenso traurig ist es aber auch, wenn man sieht, wie ganz geringe Leute mehrere hundert Mark für einen kostbaren Grabstein ausgeben. Als ob die dafür

vorgenommen wird, dann geht's nach dem Krematorium, einem großen schlichten Hause auf dem Lande, sauber gehalten, in drei Klassen geteilt, je nach dem Preise. In jeder Abteilung sind zusammenhängende Herde, die Türen tragen ein Vorhängeschloß mit Nummer. Der Sarg geht in einen ungeheizten Ofen auf einen Hof, unter dem in kleinem Abstände ein zweiter sich befindet. Die Tür wird dann geschlossen, der Schlüssel dem eingehändig, der die Bestattung bestellt hat; ein Brett mit dem Namen des Verstorbenen, in weißer Farbe aufgemalt, wird angehängt. Vor der ersten Klasse brennt man Kerzen, Weihrauch, und stellt Blumensträuße auf. Dann zieht man sich zurück. Morgens in alle Frühe trifft die Familie wieder am Krematorium zusammen, die Nacht über ist mit der Anheizung begonnen worden, die unterhalb der beiden Roste liegt. Beim Betreten des Vorhofes läuft die Familie eine Urne bei dem „Zeehändler“ am Eingange des Kirchhofes, eine Vase, in welche die Asche gesammelt wird. Die Vase wird gesiegt und in eine weiße Holzkiste gesetzt, das Ganze so dann in weiße Tuch gewickelt, und die so eingebündelte Urne bringt man zum Friedhof, wo der Priester mit dem Totengräber sie in eine Zelle des Leichengrabens beisetzt. Die ganze Beerdigung und Verbrennung kostet 1. Klasse 14 Yen, 2. Klasse 10 Yen und 3. Klasse 2 Yen.

„La médecine Belge“ versteht das Schreiben mit der Überschrift: „Sujet gai“, ein „lustiger Stoff“, woraus man ersieht, daß den Katholiken, auch wenn sie lüderlich sind, der pomphöse Reichtum der römischen Kirche als etwas so Selbstverständliches in Fleisch und Blut übergegangen ist, daß sie die würdige schlicht-japanische Feier für eine kleine Volksfeierlichkeit ansehen. Bemerkenswert ist auch, daß die Kirche Japans ohne Bedenken die Asche beisetzt.

Aus Kunst und Leben.

* Ein Berliner Freilicht-Museum ist, wie der „B. Z.“ erzählt, in Vorbereitung und hat alle Aussicht auf Verwirklichung. Es handelt sich darum, nach dem Vorbilde des in Stockholm von Hagens gegründeten Freilicht-Museums, Stansen genannt, ein solches in Berlin zu gründen. Die Stockholm in seinem Stansen die Landschaft der Heimat, ihre Völker und Gebräuche

zeigt, so wird im Berliner Freilicht-Museum deutsches Wesen zu sehen sein. Das deutsche Dorf vor allem, das auch dem Ganzen voraussichtlich den Namen geben wird. Auf einem Terrain, das zu Charlottenburg gehört, soll sich das Berliner Freilicht-Museum erheben, das in seinen alten und neuen Bauernhäusern die verschiedenen Baustile der Stämme zur Anschauung bringen, im Innern genau die Einrichtungen und den Hausrat der Bevölkerung mit lebenden Modellen zeigen soll, die die Tracht ihrer Heimat und die Industrie des Landes vorführen werden. Ein ganzes märkisches Dorf wird vorläufig der Hauptausstellungspunkt des neuen Freilicht-Museums bilden; ihm schließen sich nach dem zurzeit vorliegenden Entwurfe ein Spreewaldhaus, ein thüringisch-fränkisches Haus, ein niederländisches, ein rheinisches Schifferhaus, ein Schwarzwaldhaus und ein Tirolerhaus an, während für spätere Zeiten noch eine Schweizer Landschaft, friesisches, westfälische und elbische Dorfhäuser geplant sind. Um die Dörfer werden sich gärtnerische Anlagen im Vorübergehen schließen. Das Ganze ist natürlich nicht als vorübergehende Ausstellung gedacht, sondern als eine ständige Einrichtung, die in erster Linie der Belehrung dient, im übrigen aber auch ein echt volkstümliches Vergnügungsunternehmen sein soll mit — nach Stockholmer Vorbilde — alljährlichen Volksfesten und täglichen Konzerten im Sommer.

* Erfolge der Funkentelephonie. In Amerika schließt man aus dem Umstande, daß die nach dem Stillen Ozean dampfende Schiffsflotte mit Apparaten für Funkentelephonie ausgestattet worden ist, darauf, daß die Versuche, die Dr. De Forest, der Erfinder des von der amerikanischen Marine angenommenen Systems für Funkentelephonie, mit der Funkentelephonie vorgenommen hat, Erfolge ergeben haben. Es heißt, wie man der „Eln. Ztg.“ schreibt, daß die Wirksamkeit der Apparate für drahtlose Telephonie auf einem Radius von 8 Seemeilen (zu 1852 Meter) bei jedem Wetter feststeht, während bei günstiger Witterung größere Entfernungen überwunden werden können. Jedenfalls sollen Gefährde auf 7 Meilen deutlich gewesen sein. Eine Bestätigung bleibt abzuwarten.

* Eine Parodie auf Strak. „Salome“ brachte das Düsseldorf'sche Schauspielhaus als Einlage in Refroy's „Pompocivagadundus“. Das aufscheinend sehr

lustige Werk wird nach einem Bericht der „Eln. Ztg.“ gespielt von drei Personen, als Requisite dienen ein Sampion, der den Mond, und ein Waschfaß, das die Diktiermaschine darstellt. Die Musik setzt sich aus bekannten Melodien zusammen. Johanna singt: „Ich bin der arme Johanna, was sang ich armer Teufel an“. Aus dem Tanz der Salome, die sich in die lustige Witze verandelt hat, werden Wälderische Übungen, dazu der Gesang: „Das Wäldchen ist des Wanders Lust“; so geht der hohe Blödsinn fort, bis Salome zum Schluß einen Koppesköp füllt und erklärt: „Ich werd' eine anständige Frau.“

Bildende Kunst und Musik.

Mascagni schied, wie aus Rom berichtet wird, Senzognos das bei dessen Vibriert Konkurrenz preisgekrönte Libretto Salvatoris „Das Erntefest“, dessen Komposition er übernommen hatte, mit der Motivierung zurück, daß das Buch nicht vertonbar sei.

Um Bilderbeischädigungen im Pariser Pavillon künftighin zu verhindern, sind umfassende Maßnahmen ergriffen worden. Alle künstlerisch oder historisch bedeutenden Bilder erhalten einen besonderen Detektivschutz. Die Barren werden weiter zurückgestellt und das Attendurkfrischen ist unmöglich gemacht worden. Ob der Grabsbesuch des Pavillon anstößt und ein Frank Eintrittsgeld verlangt werden soll, ist noch unentschieden.

Wissenschaft und Technik.

Die Auslegung eines den Erdhalla umspannenden allbritischen Telegraphen-Labels hat nach der „Elect. World“ die Handelskammer in Ottawa bei der Kanada-Regierung angeregt. Die Regierung gab ihr Einverständnis mit dem Plane zu erkennen.

Die diesjährige Hauptversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volkshildung, die unter dem Vorsitz des Prinzen Heinrich zu Schönau-Carolath ihre Tätigkeit Jahr für Jahr erheblich erweitert hat, findet vom 28. bis 30. September in Hannover statt. Die Verhandlungen sollen die wichtigsten Beziehungen zwischen der Heimat und den freiwilligen Bildungsbestrebungen zur Darstellung bringen.

ausgegebenen Summe ein Maßstab für die Liebe sei, die man zu dem Verstorbenen hegt! Ist mag es ja ganz gut gemeint sein, in vielen Fällen ist aber die Ursache dazu eine ganz andere. Ein einfacher, schöner Grabstein, dafür aber das Grab desto liebevoller und sorgfältiger gepflegt, das ist es, wodurch man seiner Liebe zu dem Verstorbenen in der rechten Weise Ausdruck gibt. Das würde dann allerdings wieder zum Vorteil der Kunstgärtner, dagegen zum Nachteil der Steinhauer sein.

Wir wollen damit unsere Ausführungen schließen. Sie sind keine schönen Redensarten, sondern Beispiele aus dem gewöhnlichen Leben und niemand zu Liebe, aber auch niemand zu Leid geschrieben. Es soll damit nicht im geringsten der völligen Abschaffung der Kranz- und Blumenpenden das Wort geredet werden. Aber jeder ist sich selbst der Rache, und ein jedes Ding hat seine zwei Seiten. Wer Geld genug hat, der kann sich mit gutem Gewissen teure Kränze und kostbare Grabsteine leisten, aber im Interesse unserer geringeren Bevölkerung wäre es sehr zu wünschen, wenn der Abtrieb Einhalt geboten werden könnte.

— **Personal-Nachrichten.** Die Verwaltung des Katasteramtes Wiesbaden ist vom 1. Oktober d. J. an dem Katasterkontrollant Karl Loewen übertragen worden.

o. **Todesfall.** Gestern starb hier der Königl. württembergische Oberst a. D. Robert v. Heurich im Alter von 63 Jahren. Der Verstorbene lebte seit Jahren zeitweilig hier; er war zuletzt Kommandeur des Infanterie-Regiments Kaiser Friedrich, König von Preußen (7. Württ.) Nr. 125 zu Stuttgart, hat an dem Krieg von 1870/71 teilgenommen und war Inhaber des Eisernen Kreuzes und des württembergischen Kronenordens 1. Klasse, mit dem der persönliche Adel verbunden ist.

— **Ein Zugzug für den Wintersport** wird auch im kommenden Winter gefahren werden. Es ist dies der Engadin-Expreß, der im Winter von Calais und Paris über Delémont, Basel, Zürich und Chur nach Thusis und St. Moritz geführt wird. Für den Zug sind jetzt die Verkehrstage festgesetzt worden. In der Richtung nach den Alpen verkehrt er am 10., 12. und 14. Dezember. Vom 17. Dezember bis zum 18. Januar 1908 einschließlich geht er täglich. Vom 21. Januar bis zum 7. März einschließlich verkehrt er jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag. Auf dem Rückweg geht er am 10., 12. und 14. Dezember, dann vom 17. Dezember bis 18. Januar einschließlich wieder jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.

— **Jeder Deutsche soll wissen:** 1. Daß das gesamte deutsche Nationalvermögen etwa 200 Milliarden Mark beträgt (daß Deutschland also kein armes Land mehr ist); 2. daß das jährliche Gesamteinkommen des deutschen Volkes 21 Milliarden Mark ausmacht (also nur vier Milliarden geringer als das des reichen englischen und schon um eine Milliarde höher als das des reichen französischen Volkes ist); 3. daß Deutschland als Hauptquelle seines Wohlstandes einen Handel im Werte von 11 Milliarden Mark hat, von dem etwa zwei Drittel über See gehen; 4. daß in Deutschland die Ausgaben für Staats-Einkünften, Heer und Marine auf den Kopf der Bevölkerung jährlich 18,50 M. betragen (während sie in England 23, in Frankreich 41 M. ausmachen); 5. daß in Deutschland die Gesamteinkünfte mit Steuern (direkten und indirekten) auf den Kopf jährlich 23 M. beträgt (in England dagegen 47 und in Frankreich 50 M.); und 6. daß das deutsche Volk, das man als arm und mit Steuern bis zur äußersten Grenze belastet hinstellen möchte, sich für alkoholische Getränke (Wein, Bier, Branntwein), welche die Volkskraft untergraben, eine freiwillige Jahresabgabe von etwa 3½ Milliarden Mark, für Tabakgenuss über 110 und für Lotterielose 240 M. auferlegt.

— **Turnfest in Frankfurt.** Neben der großen Zahl von Turnern werden auch Fechter des Nordamerikanischen Turnbundes zum Deutschen Turnfest im Jahr 1908 erscheinen.

— **Die Festnahme des Kaufmanns Karl Bender** von hier, welchem es unglücklich gelang, sich der Verhaftung der ihm vom Schwurgericht wegen Betriffs bei dem Epithesen betrügerischen Bankrott zudifferenzierenden neunmonatigen Gefängnisstrafe durch die Flucht aus dem hiesigen Gefängnis zu entziehen, scheint nahe bevor zu stehen. Der Mann hat nämlich die Anklage befessen, aus Luremburg eine Begrüßungs-Postkarte an einen Mann zu richten, welcher zusammen mit ihm im Gefängnis war und sich noch dort befindet. Diese Karte wurde von der Gefängnisverwaltung angehalten und es sind gleich die nötigen Schritte zu seiner Festnahme resp. Auslieferung getan worden.

— **Ein widerlicher Anblick** bot sich gestern mittag um 1 Uhr in der Schwalbacherstraße. Auf einem Sandkarren fuhren zwei Männer in Begleitung eines Schutzmannes ein betrunkenes Frauenzimmer nach dem Polizeigefängnis in der Friedrichstraße. Den Transport begleitete eine große Menschenmenge, die durch Pöbeln und Schreien den unangenehmen Eindruck noch erhöhte. Die schwer bezechte Person war schon auf dem Sedankplatz in der angegebenen Weise verladen worden, nachdem sie sich dort durch das Herumfallen auf der Straße tüchtig beschmutzt und auch am Kopfe nicht unerheblich verletzt hatte.

o. **Die städtische Baudeputation** vergab 1. die Glaserarbeiten für die Gebäude des Südrichthofes für Ausführung in Tannenholz an A. Kagle und E. Kretschmar hier, 2. die Lieferung des Mobiliars für die Volksschule Dohmeierstraße 5 an H. Schürin hier, 3. die Herstellung des eisernen Geländers für die Lichtsäule des Volksbrauereis in der Rheinstraße-Schule an Gebr. Born hier, 4. des Glastischplattenbelags dafelbst an G. Kicher, 5. des Kinoscheibbelags im großen Saale des Volkskindergartens an B. Gerhards hier und 6. die Herstellung eines Kanals in der Kollonnenstraße von Altpfost bis zur Freilichtstraße an Maurermeister W. Dembach hier.

Vereins-Nachrichten.

* Der „Simmerstufen-Club Weidmanns-Heil“ hält am Sonntag, 8. September, im Saalbau „Zum Löwen“ in Erbenheim ein Tanzfranzösch ab. Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

Russische Nachrichten.

(1) **Dachheim, 5. September.** Schon öfters ist darauf hingewiesen worden, wie gefährlich der Übergang über die Geleise der Schwalbacher Bahn auf der Wiesbadener Straße ist. Nicht allein, daß dort stets eine große Anzahl Kinder in der Nähe spielt, sondern auch der ganze Verkehr von und zum Bahnhof, die vielen Kohlenfuhrwerke der großen Kohlenlager usw. gehen über die Schienen. Das ist aber noch viel schlimmer geworden seit der Eröffnung der elektrischen Bahn, deren Endstation jetzt dicht vor der Schwalbacher Bahnlinie liegt. Wenn man dazu noch die große Zahl der Züge bedenkt, die tagsüber auf hiesiger Station ein- und ausfahren, so muß man sich eigentlich darüber wundern, daß noch keine Unglücksfälle dort geschehen sind. Am schlimmsten ist es aber beim Rangieren der Züge, weil die Rangiermaschine durch die kurze Entfernung zwischen der Station und der Chaussee gezwungen ist, stets über die Straße zu fahren, was immer große Verkehrshemmnisse hervorruft, ganz abgesehen von der Gefährlichkeit. Zur Sicherheit des Verkehrs läßt die Eisenbahndirektion jetzt eine schon längst nötig gewesene Barriere anbringen. Das kleine Wartungshäuschen ist schon nahezu vollendet und auch die Schranken selbst werden in nächster Zeit errichtet werden. So erfreulich dieses ist, so wäre es doch zu wünschen, daß die Barriere beim Rangieren nicht zu lange geschlossen wird, um den Verkehr nicht zu sehr zu hemmen. Gleichzeitig sollen auch mancherlei Veränderungen in der Schienenführung, Errichtung eines neuen Zentralkontrollsystems usw. vorgenommen werden. — Die Arbeiten zur Einführung der elektrischen Bahn in die Bahnhofstraße bis zur Station schreiten auch rüstig voran, so daß sie hoffentlich bald beendet sein werden. Allerdings sind während der Umlegung der Schienen auch manche Unannehmlichkeiten mit in den Kauf zu nehmen. So kann die Bahn nicht bis zur Endstation fahren und man muß ein gutes Stück weiter unter aussteigen usw. Doch ist jeder Mann gerne damit einverstanden, ist dann doch Aussicht vorhanden, daß die Anhängewagen benutzt werden und daß auch an der Gemarkungsgrenze eine Haltestelle errichtet wird. Eigentlich wäre jetzt auf Gelegenheit geboten, die elektrische Bahn noch ein Stückchen weiter bis ins Dorf zu führen, nach der unüberwindlichen Genehmigung seitens des Ministers unseres Reichs zum Teil von der Anstellung eines Bahnwärters an dem Übergang abhängig gemacht worden. Es wäre deshalb sehr angedacht, wenn an maßgebender Stelle diese Sache noch einmal erwogen würde. Das wäre eine große Wohltat für Dachheim, denn bis die Unterführung zur Wirklichkeit wird, fließt noch viel Wasser den Rhein hinunter. — Im Gasthaus „Zur Wilhelmshöhe“ findet nächsten Samstag eine Versammlung des Lehrervereins „Rheinland“ statt.

A. **Schierstein, 6. September.** Durch Unachtsamkeit der Gasleitung entzündet gestern Abend in einer Kolonialwarenhandlung die Gefahr eines Schaufensterbrandes, die jedoch noch rechtzeitig durch Abstellen der Hauptleitung beseitigt werden konnte. — Der obere Einfluß zu den Altmajern hinter der Bauernau ist jetzt soweit verstanden und ausgerichtet, daß bei dem gegenwärtigen Niedrigwasserstand ein Spülgraben ausgehoben werden kann, dessen Wölbungen später gepflastert werden sollen, um den Graven gegen Verschmutzungen durch Hochwasser zu schützen. In Verbindung mit dem neuen Durchbruch nach dem sogenannten Kirchweg ist jetzt eine bessere Regenabfuhr in den seit her stagnierenden Gewässern geschaffen worden.

(1) **Wiesbaden, 5. September.** Der bei dem schweren Unglücksfall im Frankfurter Bahnhof Getötete ist der Eisenbahnarbeiter Fr. Effner von hier. Der Verunglückte hinterläßt eine fränke Frau und vier unermwachsene Kinder.

O. **S. Wiesbaden, 4. September.** Unsere Gemeinde beabsichtigt am 20. September das 800-jährige Bestehen unserer Kirche in würdiger Weise durch einen Festgottesdienst und Nachversammlung zu feiern. Herr Pastor Dr. Lindemann zu Bellenheim wird die Festpredigt halten, während Herr Pastor Lehne von Kordensdorf einen geschichtlichen Vortrag über Wiesbadens Vergangenheit halten wird, der gewiß von besonderem Interesse sein dürfte. Auch hat der Herr Generalkonsulent Dr. M. Maurer sein Erscheinen zum Feste zugesagt. Der Gesangsverein „Frohmann“ von hier und voraussichtlich auch der Kirchenchor von Bredenheim werden durch einige Festgesänge die Feier verherrlichen. Auch ist zu erwarten, daß die beiden anderen hiesigen Vereine, der Krieger- und Militärverein, sowie der Turnverein zur Verherrlichung des Tages mitwirken.

r. **Wiesbaden, 5. September.** Die neue Kirche zu Eppendorf ist im Rohbau fertig. Sie steht mitten in dem villenartigen Dörfchen und wird eine Zierde desselben werden. Der Ausbau der inneren Kirche wird im nächsten Jahre geschehen. Das Domkapitel in Limburg hat der Gemeinde 30.000 M. zum Bau dieser Kirche geschenkt. Auch das katholische Pfarrhaus zu Wiesbaden ist im Rohbau vollendet.

r. **Aus dem Rheingau, 5. September.** Die Maurerarbeiten für den Forsthausneubau in Eltville wurden der Firma A. Rott und die Dachdeckerarbeiten Herrn J. B. Vuk zugeschlagen. — Herr Jakob Grundel zu Eltville verläßt sein Wohnhaus zum Preise von 3200 M. an Herrn Schreinermeister Joh. Schringer.

d. **Wiesbaden, 5. September.** Für den Umbau des Rieder Kathauses sind von drei dortigen Architekten Projekte ausgearbeitet worden, welche nach Beschluß der Gemeindevorstellung dem Frankfurter Architekten- und Ingenieur-Verein zur Prüfung vorgelegt werden sollen, um ein unparteiisches Urteil von Fachleuten zu erhalten. Der Umbau der Rieder evangelischen Kirche erleidet eine unangenehme Verzögerung, weil seitens der Bauleitung unterlassen worden war, eine statische Berechnung zu beschaffen.

m. **Wiesbaden, 5. September.** In den letzten Jahren wurden hier häufig nur Krüppelkinder von Ziegen gezüchtet. Nun hat sich ein Verein gebildet, welcher sich die Züchtung der Ziegen zum Ziele gesetzt hat. Der Verein umfaßt bereits schon 60 Mitglieder.

p. **Freienbier, 6. September.** Am 20. September d. J., vormittags, wird hier die diesjährige Bezirksversammlung des 8. landwirtschaftlichen Bezirks-Vereins im Zugebezirk I für Simmentaler, der den Oberlahnreis und die Gebiete der Rüdtervereinigungen in den Kreisen Limburg und Unterlahn umfaßt, stattfinden. Die Tagesordnung erstreckt sich auf: Einberufung der Simmentaler Rasse, sowie auf Pferde, Schafe und Ziegen. Es gelangen 29 Staatspreise und 9 Preise der Gemeinde Freienbier zur Verteilung. Beim Rindvieh werden nur Tiere der Simmentaler Rasse aus dem Zugebezirk I, die ins Verzeichnis eingetragen sind, zugelassen.

— **Alt-Weilman, 5. September.** Die Genehmigung zur Führung einer Bahne ist dem vereinigten Krieger- und Militär-Verein Kaiser Wilhelm zu Alt-Weilman nunmehr ausgestellt, und der Verein hat beschlossen, die neue Bahne, welche von der Viktorien-Kunstanstalt in Wiesbaden geliefert wird, baldigst in Empfang zu nehmen; die Weibefreiung dürfte der vorgeschrittenen Jahreszeit halber jedenfalls erst 1908 stattfinden.

p. **Wiesbaden, 4. September.** Am 24. und 25. September findet hier die 39. Generalversammlung des Wiesbadener Vereins für den Regierungsbezirk Wiesbaden statt. Mit derselben wird eine Ausstellung und Prämierung verbunden sein. Die Ausfertigung, zu der die Mitglieder eingeladen sind, findet Dienstag, den 24. September, abends 7 Uhr, im Gasthaus „Zur Traube“ statt. Daran wird sich um 8½ Uhr in demselben Lokale ein Kommerz fächchen. Die eigentliche Generalversammlung wird am Mittwoch, den 25. September, um 9½ Uhr im „Deutschen Haus“ mit folgender Tagesordnung tagen: a) Begrüßungen, b) Bericht des Vorstandes, c) Vortrag der Rechnung pro 1906 und Entlastung, d) Vorschlag von Orten für die nächste Versammlung, e) Vortrag des Herrn Professor

Kienitz, Verloft in Weiburg; Bau und Benutzung der Bienenwerkzeuge und ihre Abweichung von den Mundwerkzeugen niedriger Insekten, f) Vortrag des Herrn Lehrer Fink, Staffell: „Das Bienen im Haushalt der Bienen und im Imkerbetrieb“, g) Vorführung und kurze Erklärung einer hiesigen Bienenwohnung durch Herrn Berger, f) Festessen in demselben Lokale und dabei die Bekanntgabe des Resultats der Prämierung und der Preisverteilung. Die Stadt wird alles aufbieten, um den Gästen den Aufenthalt in ihr recht angenehm zu machen.

— **Aus Nassau, 6. September.** Der „Frankf. Ztg.“ wird geschrieben: Seit Jahren hat die „Frankf. Ztg.“ bei verschiedenen Gelegenheiten den Standpunkt vertreten, daß die kleinen Rindviehschläge, wie „Vogelsberger“, „Bekermälder“ auf die Dauer nicht mehr zu halten sind, weil sie in ihrem Wachstum und ihrer Produktionsfähigkeit den Ansprüchen der fortgeschrittenen Landwirtschaft nicht mehr genügen und eine selbst mächtige Rentabilität nicht gewährleisten. Die rechnenden Bauern wollten einen schweren Viehschlag, insbesondere den sogenannten Simmentaler, an dem sie mehr verdienen; manche Behörden, insbesondere einige Landräte, wollten aus einer sportmäßigen, unrentablen Auffassung die alten Viehschläge mit Gewalt erhalten, unter direkter Schädigung der Landbevölkerung. Diese Gegensätze haben schon zu erbitterten Kämpfen und heftigen Feindschaften geführt. Nun finden wir in Nr. 11 der Mitteilungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft eine interessante Arbeit über die Verchiebung bei den einzelnen Schlägen, er zeigt aber auch, daß die größten Anstrengungen, die besonders bei den Vogelsbergern, Gargern und Bekermäldern gemacht werden, die Verdrängung dieser Schläge namentlich durch Simmentaler nicht aufzuhalten vermögen. Nach diesen einwandfreien Tatsachen sollte man meinen, daß endlich alle in dieser Frage einflussreichen Kreise zu einer besseren Einsicht kamen und der Entwicklung, die sich mit naturgesetzlicher Notwendigkeit vollzieht, freien Lauf ließen. Aber leider versucht man noch immer, durch ungezügelter Bevormundung die Vogelsberger und Bekermälder auch da zu erhalten, wo sie offensichtlich nicht mehr zu halten sind. Da wo aus praktischen Vernunftgründen eigentlich die Zucht einer schweren Rasse befördert werden sollte, wird durch Festlegung von Zuchtgebietsgrenzen der Fortschritt gehemmt. Mit dem Schlagwort „Schaffung reinertragiger Zuchtgebiete“ glaubt man in Gegenden, die sich in aufsteigender Entwicklung befinden, eine überlebte Rasse für die Zukunft konservern zu können. Mit erheblichem Kostenaufwand ist schon ein Tierärzt-Inspizitor mit Kontrollassistenten für die Bekermälder Rasse bestellt; nun soll noch ein besonderer Tierärztinspizitor für die — sagen wir — gleichfalls ausstorbende Vogelsberger Rasse auf Staatskosten angestellt werden. Man muß sich doch die Frage vorlegen: Wenn, was sicher anzunehmen ist, in den nächsten 10 bis 20 Jahren die Entwicklung des Rassenbildes der Rassenverteilung so weiter verändert wird wie in den letzten zehn Jahren, was wird dann noch von diesen beiden Rassen übrig sein? Vermutlich zuletzt nur die Besamten, die zur Pflege der ausstorbenden Rassen bestimmt sind. Der Staat hat aber in manchen Fällen immer noch zu viel Geld.

Aus der Umgebung.

w. **Frankfurt a. M., 6. September.** In dem aus Königin unter dem 1. d. M. gemeldeten Automobil-Unfall, bei welchem der Radfahrer Behnig aus Cronberg den Tod fand, wird von beteiligter Seite gemeldet, der Radfahrer habe dem Automobil ausweichen wollen, sei dabei aber gestürzt und gegen das Schuttblatt des Hinterrades geflogen, wodurch er neben anderen Verletzungen einen tödlichen Bruch der Wirbelsäule erlitten. Auch wird bemerkt, daß der Radfahrer ohne Bremse gefahren sei.

t. **Wiesbaden, 4. September.** Der „Oberhessische Touristen-Verein“, zu dessen Gebiet auch unser Unterland gehört, hat in letzter Zeit an folgenden Vogeltrecken Wegemarken anbringen lassen: 1. Friedendorf-Wiesbaden-Dollheim, 2. Friedendorf-Wiesbaden-Weidenbach, 3. Friedendorf-Wiesbaden-Weidenbach, 4. Friedendorf-Wiesbaden-Weidenbach, 5. Friedendorf-Wiesbaden-Weidenbach, 6. Friedendorf-Wiesbaden-Weidenbach, 7. Friedendorf-Wiesbaden-Weidenbach, 8. Friedendorf-Wiesbaden-Weidenbach, 9. Friedendorf-Wiesbaden-Weidenbach, 10. Friedendorf-Wiesbaden-Weidenbach. Zahlreiche Wegeweiser unterstützen diese Wegemarkungen, so daß diese bedeutenden Punkte auch ohne Führer leicht zu finden sind. — Der hiesige Hospitalverband, gebildet aus den Mitgliedern des Magistrats, beschäftigt den Verein nach, ein Krankenhaus in Verbindung mit einem Siedehaus oder Versorgungshaus, sowie mit einer Kinderbewahranstalt zu errichten. Für den Bau ist der untere Teil des Friedhofs in Anspruch genommen. Der Vorstand hat bereits ein ähnliches Institut beabsichtigt, das in den letzten Jahren im benachbarten Wetter errichtet worden ist. — Der Fremdenverkehrsverein hat durch eine Zahlung feststellen lassen, wieviel Personen während der Grenzgangs hier zu Besuch gewest haben. Die ermittelte Zahl beträgt 1022. Die Zuhilfenahme nicht eingerechnet. Man sieht, welche Anziehungskraft das Fest ausübt, und daher fanden noch manche den diesjährigen Besuch schwach.

r. **Aus dem Kreise Wiesbaden, 4. September.** Eine nachrichtliche Meldung hat die Bürgermeisterei Nieder-Eisenhausen ergriffen: Sie hat auch in diesem Jahre wie überhaupt schon seit Jahren Kränze für eingelieferte Kollensklänge ausgesetzt und dadurch erreicht, daß über 3000 Stück gefangen wurden, obwohl die Witterung dieses Sommers der Entwicklung dieser Schädlinge keineswegs günstig war. Der Nutzen steht in gar keinem Verhältnis zu der geringen Ausgabe für Fanggelder; er würde aber noch bedeutend größer sein, wenn sich auch die Nachbargemeinden zu ähnlichem Vorgehen entschließen und diesem gemeinsamen Feind den Krieg angingen. Man sieht aber hierzulande keine Neuerungen. Das zeigt auch die Jähigkeit, mit der man an der gänzlich veralteten, land- und forstwirtschaftlich längst als überholt erkannten Methode der Laubfrucht festhält. Jetzt scheint die Regierung einem Fortschritt auf diesem Gebiet Bahn machen zu wollen, indem sie die Abgabe von Streuland aus den Waldungen einschränkt und darauf ausgeht, den Gemeinden einen Verzicht auf diese Lieferungen, die alle selbstverständlich bezahlt werden müssen, nahelegt. In diesem Sinne ist jetzt eine Eingabe Wiesbadener Bürger beschließen worden. Man will aber keinesfalls so ohne weiteres auf diese Abgaben, auf die man ein Recht zu haben glaubt, verzichten. Es wird also wohl noch eine gute Weile bei der „Jähigkeit“ verharren und schließlich die Methode der Laubfrucht bleiben.

rs. **Göblen, 5. September.** Auch unsere Stadtverordneten stellten sich bei dem Besuche, von einer Vertagung der Mitglieder des Motor-Jachtklubs abzusagen, auf den Standpunkt einer ganzen Reihe Körperkulturen, denen eine Vertagung auf Kosten der Städte, die sie beschäftigen oder in denen Tagungen stattfinden, unrentabel ist. U. a. haben wie bekannt ist, die jetzt französischen Ärzte,

die Mägen besuchten, es abgelehnt, einen kleinen Anstoß von der Stadt anzunehmen. Die medizinische Fachpresse hat angefangen die Bewilligung von 20.000 M. von der Stadt Dresden für die Bewirtung der Ärzte- und Naturforscher-Versammlung übernehmend, damit, daß diese ewigen Gastereien weder der Würde einer Versammlung gebildeter Menschen noch der sozialen Verpflichtungen eines modernen (in bestem Sinne) empfindenden Gemeinwesens entsprechen. In Göttingen wurde die Bewirtung von Vereinen usw. von der Stadt stets von der breiten Masse der Einwohnerlichkeit einer scharfen Kritik unterzogen. Man wird mit Befriedigung von dem Beschluß der hiesigen Stadtverordneten Kenntnis nehmen.

— **Neu-Isenburg, 5. September.** Der Lehrer von der hiesigen Gewerbeschule Adam Gutjahr wurde zum Stadtbaurmeister der Stadt Fürth in Bayern ernannt. Gutjahr steht erst im 27. Lebensjahre.

— **m. Badesheim, 5. September.** Gestern fand hier eine Versammlung der Weinbergsgenossen statt, und zwar wurde über das Reblausgesetz verhandelt. Herr Vorsitzender Grünwald-Badesheim erklärte in längerem Vortrage, daß das Reblausgesetz, wie es jetzt wäre, für den einzelnen Winzer nicht tauglich sei. Dieser Punkt mußte gründlich in der Fachpresse behandelt und dann zur Regelung dieses Gesetzes geschritten werden. Die Einfuhr von Rebläusen und anderen ausländischen Produkten dieser Art müsse einer strengen Kontrolle unterzogen werden. Der Most und auch die Trauben sollen im kommenden Herbst auf der Ortswaage gemessen werden, da dabei der Käufer besser davonlame, auch habe die Gemeinde hierdurch einen Vorteil.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Diebstähle im Rückfall.

Der Metzgergeselle Robert M. aus Erfurt, der nach Verbüßung einer längeren Gefängnisstrafe in der Königshalle dahier einem Kameraden 20 M. Raub, wurde wegen rückfälligen Diebstahls zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der heute 17 Jahre alte Schreiber Wilhelm B. aus der Gegend von Bremen hat in seinem Logis an der Dohheimerstraße in kurzer Aufeinanderfolge drei junge Leute bestohlen, welche mit ihm zusammen in demselben Hause waren, den einen, nachdem er mit einem falschen Schlüssel eine Kommodenschublade geöffnet hatte, um eine Kassetten mit Wertpapieren, den zweiten um 65 M. und den dritten um 6 M. Das Gericht schickte ihn wegen rückfälligen schweren Diebstahls auf 6 Monate ins Gefängnis.

— **w. Berlin, 6. September.** (Privattelegramm.) In der Privatklagesache des früheren Gouverneurs v. Bennigsen gegen den Reichstagsabgeordneten Erzberger stand heute vor der 8. Ferienstrafkammer des Landgerichts I der Termin zur Hauptverhandlung in der Berufungsinstanz an. Aus einer von Erzberger während des Reichstagswahlkampfes herausgegebenen Broschüre „Warum ist der Reichstag aufgelöst worden?“ hatte Bennigsen den Vorwurf herausgelesen, seine amtliche Stellung mißbraucht zu haben, um sich persönlich zu bereichern. Erzberger, der Widerklage wegen einiger gegen ihn gerichteten Artikel der „Eölnischen Zeitung“ erhoben hatte, war vor einigen Monaten vom Schöffengericht zu einer Woche Gefängnis verurteilt und Bennigsen von der Widerklage freigesprochen worden. Gegen dieses Urteil wurde von beiden Seiten Berufung eingelegt. In der heutigen Verhandlung, zu welcher Zeugen nicht geladen waren, kam nach längeren Auseinandersetzungen auf Anregung des Vorsitzenden ein Vergleich zustande. Erzberger gab die Erklärung ab, er erkenne an, daß der fragliche Vorwurf aus seiner Broschüre habe entnommen werden können; er habe einen solchen Vorwurf nicht erheben wollen und nehme diesen unter dem Ausdruck lebhaften Bedauerns zurück. Ferner verpflichtete sich Erzberger zur Veröffentlichung dieses Vergleichs auf seine Kosten in der „Eölnischen Zeitung“ und „Eölnischen Volkszeitung“ und übernimmt sämtliche gerichtlichen und außergerichtlichen Kosten, einschließlich des von dem Kläger seinem Anwalt zubilligten Extrahonorars. Klage und Widerklage wurden hierauf zurückgenommen.

— *** Landau (Pfalz), 6. September.** Die Strafkammer verhandelte heute gegen vier Winzer aus Rhodt wegen Weinfälschung und verurteilte Heß und Reher zu je 1 Monat Gefängnis und 500 M. Geldstrafe, Barth zu 1 Monat Gefängnis und 200 M. und Viehler zu 600 M. Geldstrafe.

— *** Ein Opfer des Formfehlers.** Bekanntlich wird gegen unsere Rechtsprechung vielfach der Vorwurf erhoben, daß sie zu formalistisch sei. Es gibt aber auch Leute, und zu ihnen gehören keineswegs nur Juristen, denen der Formkram bei unserer Justiz noch lange nicht ausreicht, die sich im Gegenteil darüber beschweren, wenn nicht Formen genug in ihrem Prozeßverfahren zur Anwendung gelangt sind. Die Justiz ist eben eine Einrichtung, die es aus nachstehenden Gründen denjenigen, die mit ihr als Prozeßparteien oder Angeklagte zu tun bekommen, niemals recht machen kann, denn das subjektive Rechtsbewußtsein deckt sich sehr selten mit dem, was die Allgemeinheit unter „Recht“ versteht. Die meisten derjenigen, zu deren Ungunsten ein Richterspruch ausgefallen ist, halten sich mehr oder weniger als Opfer unserer unvollkommenen und schlechten Justiz, während der Unbeglückte sie als Opfer ihrer eigenen Fehler und schlechten Taten ansieht. So scheint es auch mit einem alten Buchhändler zu stehen, der von dem Schwurgericht wegen Raubes zu längerer Zuchthausstrafe verurteilt wurde, und dem es in der Strafanstalt, in welcher er interniert ist, offenbar mit der Zeit langweilig wird, folgende originelle Eingabe an ein Oberlandesgericht richtete: „Hochverehrter Herr Gerichtshof! Als Opfer eines großen Formfehlers wende ich mich an Sie, um das Urteil des Schwurgerichts, das mich wegen Raubes zu fünf Jahren Zuchthaus ver-

urteilte, aufzuheben. Meine Sache war so verwickelt, daß der Vorsitzende, Herr Landgerichtsrat M., zu den Geschworenen sagte, so eine verwickelte Sache wäre unter dem Obdache dieses Schwurgerichts noch nicht verhandelt worden, sie biete selbst für den Juristen große Schwierigkeiten. Die Geschworenen verstanden aber die vielen juristischen Formen nicht, die mein Prozeß hatte. Um sich nicht zu blamieren, daß sie diese schwere juristische Aufgabe nicht lösen konnten, sprachen sie mich wider besseres Wissen einfach für schuldig. Ich glaube daher vollkommen den Beweis geführt zu haben, daß ich das Opfer eines juristischen Formfehlers geworden bin.“

Vermischtes.

— *** Freie Liebe in der russischen Jugend.** In unheimlicher Weise greift in der russischen Jugend sittlicher Verfall um sich. Die es in dieser Hinsicht in Riga ausliest, davon melden dortige Blätter einige traurige Fälle. Vor einigen Tagen erschienen da in einer Pension zwei Schüler von Mittelschulen im Alter von 16 und 18 Jahren, die für sich und zwei Gymnasiastinnen ein gemeinsames Zimmer haben wollten. Die Inhaberin der Pension wies die Schüler ab; es werden aber, meint das Blatt „Latwija“, sich schon andere finden, die auf den Vorschlag eingehen. Die Zeitung „Awija“ schreibt am Schluß eines Artikels: „Der Morgen naht, der „Nacht“ ist aus und alle Teilnehmer begeben sich nach Hause — nach Hause? Noch nicht. Die Jungen und Mädchen haben sich alle Blätter über die freie Liebe angeschafft und sich die in ihnen verkündeten Lehren zu eigen gemacht. Nach dem Tange suchen sie Gasthäuser, Gebüsche oder andere abgelegene Orte auf, wo sie die Ideen der freien Liebe realisieren.“ Man muß sich wundern, daß das Argusauge der russischen Polizei für solche Dinge ganz blind zu sein scheint.

— *** Die Instruktionen des Generals Drude.** Die nicht sehr angenehme Lage der Franzosen vor Casablanca gibt in Frankreich zu vielen gelungenen Sarkasmen Anlaß, unter denen folgende Unterhaltung zwischen der Regierung und dem General Drude im „Gil-Blas“ recht bezeichnend ist:

„Es kommt vor allem darauf an, General, daß Frankreich nicht aus der Rolle fällt, die ihm von der Alte von Algéciras zugewiesen ist.“

„Schön, Herr Minister.“

„Wir werden Ihnen also Verstärkungen schicken, ohne deshalb Ihre Streitkräfte zu vermehren.“

„Schön, Herr Minister.“

„Natürlich bleibt es Ihnen ganz freigestellt, alle Maßregeln zu ergreifen, welche die Lage mit sich zu bringen scheint, unter der Bedingung, daß Sie mir unverzüglich darüber berichten.“

„Schön, Herr Minister.“

„Wenn Sie es für nützlich erachten, sich Luft zu schaffen, so können Sie die Stämme in ihren Gebieten angreifen, aber ohne deshalb zur Offensive überzugehen.“

„Schön, Herr Minister.“

„Sie können so weit vorgehen, wie es notwendig ist, aber ohne deshalb eine Expedition in das Innere zu unternehmen.“

„Schön, Herr Minister.“

„Sie haben das Recht, Dörfer und selbst ganze Gegenden, von denen die Bewegung ausgeht, zu besetzen, aber selbstverständlich ohne jeden Eroberungsgedanken.“

„Schön, Herr Minister.“

„Sie dürfen die Polizei organisieren, die Verwaltung sichern, für das Funktionieren der Justiz sorgen, überall Steuern erheben, wo Ihnen das notwendig erscheint, aber dabei auf keinen Fall auf die Rechte der Lokalbehörden übergreifen.“

„Schön, Herr Minister.“

„Und wenn Sie schließlich der neue Sultan angreifen sollte, so müssen Sie ihn natürlich unschädlich machen, ohne indeß sein Prestige zu beeinträchtigen.“

„Schön, Herr Minister.“

Kleine Chronik.

— **Bierpreissteigerung in München.** Die Münchener Brauereien haben die Notwendigkeit einer Bierpreissteigerung rückhaltlos anerkannt. Brauer und Wirte werden demnach eine gemeinsame Versammlung abhalten. Inzwischen soll das Hofbrauhaus, das sich einer Bierpreissteigerung gegenüber noch ablehnend verhält, durch eine Kommission von Brauerei- und Wirten bearbeitet und gewonnen werden. Bis zum Ausbruch des Winterbieres soll die Bierpreissteigerung durchgeführt werden. In früherer Zeit hat es immer Bierkrawalle gegenüber einem Preisausschlag gegeben.

— **Die Blattern in Wien** haben anscheinend einen größeren Umfang angenommen, als offiziell angegeben wird. Wien hat jährlich etwa 50 Blatternfälle zu verzeichnen. In diesem Jahre sind angeblich bisher 78 Blatternfrankheiten ermittelt worden. Wegen der Massenimpfungen, noch die Errichtung von 32 Impfstationen stehen damit im Einklang. Eine große Gefahr für die Weiterverbreitung von Krankheiten bilden die Hausierer, Blumenhändler und Straßenmusikanten, die besonders im 10. Bezirk, dem Herd der Wiener Blatternepidemie, verkehren. Die Behörden wollen ein vorläufiges Hausierverbot erlassen.

— **Ein großer Verlust** ist am 23. August im Postbetriebe, wie sich jetzt herausstellt, entstanden. Von der Bahnpost Emmrich-Strasbourg wurde an diesem Tage ein Paket mit 47 Einschreibebriefen gefertigt, die für Frankfurt-Main bestimmt waren, aber dort bis jetzt trotz aller Nachforschungen nicht angekommen sind.

— **Eine wertvolle Geige**, eine Stradivarius, im Werte von 24.000 M. ist vor einiger Zeit aus einem Kiste 3. Klasse des zwischen Hamburg und Berlin verkehrenden Schnellzuges auf der Station Wittenberge gestohlen worden. Das Instrument stammt aus dem Jahre 1720.

— **Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich bei einem Turnfest in Marde bei Brügge. Während der turnerischen Aufführungen führte ein Musikpavillon ein, auf dem 33 Mann spielten. Diese kamen mit ungefährliehen

Quetschungen davon; dagegen wurden von zwölf Kindern, die auf dem unteren Boden des Holbaues herumtiefen, acht schwer verwundet, vier davon tödlich.

Lezte Nachrichten.

Die Ereignisse in Marokko.

— **Tanger, 6. September.** (Privattelegramm.) Die Abreise des Sultans nach Agag soll auf den 7. d. M. festgesetzt sein.

— **wb. Paris, 6. September.** Einer Meldung der „Petite République“ aus Casablanca zufolge haben die Franzosen Mafagan bombardiert.

— **wb. Paris, 6. September.** Wie die „Agence Havas“ von gestern Abend aus Tanger meldet, genehmigte auch Spanien nachträglich den Vorschlag des Kriegsministers Cléberas betreffend die Einschleppung eines Gerichtshofes mit abgekürztem Verfahren.

— **wb. Casablanca, 6. September.** Der Transportdampfer „Shamrod“ ist heute vormittag mit einem Bataillon Fremdenlegion und Material für die Genietruppen eingetroffen. Es war der Befehl erteilt, drei Kompanien Fremdenlegionen zur Einschleppung nach Mafagan auf der „Gloire“ bereit zu halten, nach einiger Zeit kam der Gegenbefehl, die Abfahrt aufzuschieben.

— **hd. London, 6. September.** Im Auswärtigen Amt wird berichtet, daß bisher keinerlei weitere Vorläufe bezüglich der Auslieferung Macleans gemacht worden sind. Aus Tanger wird jedoch gemeldet, daß die englischen Delegierten augenblicklich mit Raisuli hierüber unterhandeln.

— **hd. Madrid, 6. September.** Das Blatt „Correspondencia Militar“ glaubt mitteilen zu können, daß Frankreich beabsichtigt, in den verschiedenen marokkanischen Häfen die nötigen Polizeitruppen zu landen und Leben und Eigentum der Europäer zu schützen.

— **hd. Casablanca, 6. September.** Aus Mafagan wird gemeldet, daß der Scheich Magi heute mit 12 Notabeln des Stammes der Chauidis im französischen Lager eintreffen wird, um mit General Drude zu verhandeln. Der Kreuzer „Gloire“ ist mit drei Kompanien Fremdenlegionären nach einem unbekannten Ziel abgedampft.

— **hd. Nemcen (Algier), 6. September.** Französische Gendarmen beschlagnahmten gestern einen nach Marokko bestimmten Transport Gewehre und Munition.

— **hd. Casablanca, 6. September.** Die Auswanderung von Juden und Spaniern dauert fort. Sie reisen zu Hunderten nach Spanien und Frankreich, da sie der Ansicht sind, daß für längere Zeit der Handel vollständig unterbrochen bleiben wird.

— **wb. Berlin, 6. September.** Staatssekretär Dernburg beabsichtigt einer gestern aus Ladora eingegangenen telegraphischen Nachricht zufolge am 13. Oktober mit dem Dampfer „Prinzregent“ die Heimreise anzutreten.

— **hd. Berlin, 6. September.** Heute nacht gegen 12 Uhr gelang es unter Leitung des Kriminalkommissars Weiß, den Schmiess zu ermitteln, der den bei der Stätte des Strausberger Eisenbahn-Unglücks gefundenen Schraubenschlüssel gemacht hat. Es ist ein Schmiedemeister Haube in Strausberg. Zu ihm kam in Gegenwart seines Gefellen und eines Arbeiters am 28. August zwischen 5 und 7 Uhr ein Mann, anfangs oder Mitte der Zwanziger, der sich für einen Chauffeur ausgab und verlangte einen Schlüssel mit Gabelweite knapp ein Zoll mit langem Stiel. Der gefundene Schlüssel hat erst kurze Zeit dort gelegen, da er trotz des Regens nicht verrostet war. Die Vernehmungen haben bis heute früh 6 Uhr gedauert.

— **wb. Berlin, 6. September.** (Amtlich.) Der eingeleitete Betrieb zwischen den Stationen Strausberg und Rehfeld wurde gestern Abend 8 Uhr wieder aufgenommen.

— **wb. Cuxhaven, 6. September.** Die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord ist um 10¼ Uhr wieder nach Helgoland in See gegangen.

— **wb. Würzburg, 6. September.** In Iphofen wurden zwei weitere neue Reblausherde festgestellt.

— **wb. Hamburg, 6. September.** Der dritte allgemeine deutsche Bankiertag setzte heute vormittag seine Beratungen fort, zu denen auch der gestern verhindert gewesene Unterstaatssekretär im Handelsministerium Richter erschienen war, der im Auftrage der Regierung an den Verhandlungen teilnimmt. Justizrat Professor Dr. Kieffer wies darauf hin, daß die Behörden, welche an den Vorarbeiten für die Reform des Börsengesetzes beteiligt sind, sowie der Reichsfänger und der Handelsminister den größten Wert auf die Verabschiedung des Gesetzes legen, das Berufen sei, den Börsenverkehr wieder in gesunde Bahnen zu lenken und ihm eine gesunde wirtschaftliche Grundlage zu geben.

— **hd. Paris, 6. September.** Das Steuer-Ergebnis weist gegenüber dem Budget-Voranschlag für den Monat August eine Mehrerinnahme von 16.602.000 Franc auf, eine Zunahme von 8.103.000 Franc gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres.

— **hd. Cherbourg, 6. September.** Das Unterseeboot „Emmerau“ nahm gestern Tauchversuche vor, welche bis zu einer Tiefe von 20 Meter gut von statten gingen. Die Versuche sollen auch für größere Tiefen fortgesetzt werden.

— **hd. Sosnowice, 6. September.** Gestern Abend wurde der Generaldirektor Kraskniemi von der Renard-Grube durch sechs Schüsse ermordet.

— **wb. Vissabon, 6. September.** Die Polizei verfügte die Einstellung des Erscheinens des Blattes „Revistas“ für 30 Tage.

— **hd. New York, 6. September.** Amtlicherseits wird in Washington berichtet, daß das Kreuzer-Ge-

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. © Privat-Telegramm des Wiesbadener Tagblatts.

Staats - Papiere.		Zt.		In %		Div.		Vollbez. Bank-Aktien.		Div.		Bergwerks-Aktien.		Zt.		In %		Zt.		Amerik. Eisenb.-Bonds		
a) Deutsche.		In %				Vorl. Lit.		In %		Vorl. Lit.		In %										
D. R.-Schatz-Anw.	93.60	1/2	Egypt. garantirte	8	—	1/2	Egypt. Anl. S. II	89.40	6 1/2	A. Elsass. Banker	100.70	12	15.	Roch. Bb. u. G.	208.20	4 1/2	Russ. Sdo. v. 97 stf. g.	72.80	4 1/2	Centr. Pacif. I Ref. M.	93.50	
D. Reichs-Anleihe	93.	3/4	Japan. Anl. S. II	—	—	4 1/2	Mex. am. inn. I-V Pes.	97.	5 1/2	Badische Bank R.	135.75	12	18.	Baderus Eisenw.	114.50	4 1/2	do. Südwest stf. g.	72.10	3 1/2	do.	—	
Pr. Schatz-Anweis.	92.50	1	do. von 1905	3	3.70	5	do. inn. I-V Pes.	97.	4 1/2	6 1/2	Badische Bank R.	135.75	12	20.	Conc. Bergh. G.	333.	4 1/2	Rysan-Trakst stf. g.	72.80	0	Chic. Milw. St. P. D.	101.80
Preuss. Console	92.40	1	Mex. am. inn. I-V Pes.	92.	—	3	do. Gold v. 1904 stf. 2	92.	4 1/2	0	B. f. ind. U.S. A-D	79.	8	10.	do. do. v. 97 stf. g.	72.80	0	do. do. do. do.	—	0	do.	—
Had. A. v. 1901 uk. 09	100.45	1	do. const. inn. 5000 Pes.	61.60	—	5	do. const. inn. 5000 Pes.	61.60	3	0	Bayr. Bk. m. abg.	—	14	11.	Wladikavsk stf. g.	75.	4 1/2	do. do. do. do.	67.85	4	North Pac. Prior Lien	—
Anl. (abg.) s. fl.	94.85	1	do. 1250r	—	—	5	do. 1250r	—	8	5	do. I Handel. Ind.	100.70	14	12.	do. v. 1898 uk. 09	75.	4 1/2	do. do. do. do.	—	3	do.	—
	94.85	1	Tamul. (25j. mex. Z.)	97.35	—	8	do. 1250r	—	8	5	do. C.-A. W.	100.70	14	13.	Anatolische I. G.	100.80	4 1/2	do. do. Gen. Lien	67.85	5	do.	—
	94.85	1	V. St. Amer. C. 77r Doll.	—	—	8	do. 1250r	—	8	5	do. Friedr. Ch. Brdg.	189.50	14	14.	Port. E.-B. v. 89. R.	98.	4 1/2	do. Gen. N. N. P. I. M.	104.70	5	do.	—
	94.85	1		—	—	8	do. 1250r	—	8	5	do. Eisenb.-Bk. n. fl.	123.	14	15.	Salon R.-Monastir	61.70	4 1/2	South. Pac. S. P. I. M.	88.90	5	do.	—
	94.85	1		—	—	8	do. 1250r	—	8	5	do. Hyp. u. Wechs.	273.	14	16.	Türk. Bagd.-B. S. I.	99.80	4 1/2	do. do. I. Mige.	91.20	5	do.	—
	94.85	1		—	—	8	do. 1250r	—	8	5	Berg- u. Metall-Bk. n.	124.40	14	17.	Telemante-Prizka 1914	99.80	4 1/2	Western N.-Y. v. Pens.	—	5	do.	—

[illegible]

Den Empfang
sämtlicher Neuheiten für Herbst und Winter
zeigt ergebenst an
Fr. Vollmer, Herrenschneiderei, Friedrichstrasse 4.

8752



Rhein- und Tannus-Klub Wiesbaden. E. V.

Zur Feier des **25-jährigen Bestehens**
Samstag, den 7. September, abends 8 1/2 Uhr:

Fest-Kommers

im Kaisersaal, Dotzheimerstrasse 15 (Kinder haben zum Kommers keinen Zutritt).
Sonntag, den 8. September, vormittags 11 Uhr:

Frühschoppen-Konzert

Im Garten des „Hotel Schützenhof“, Schützenhofstrasse.

Sonntag, den 8. September, nachmittags 3 1/2 Uhr:

Grosses Familien-Fest

auf der „Alten Adolfsbühne“ (Restaurant Pauly).

Unterhaltung für Gross und Klein. Verkaufsbuden, Kinderkarussell, Feuerwerk etc. Eintrittskarten nur für Mitglieder für sämtliche Veranstaltungen sind zum Preise von Mk. 1.— für die Hauptkarte und 50 Pf. für jede Beikarte (Kinder zahlen zum Familienfest 20 Pf.) gegen Vorzeigung u. Abstempelung der Mitgliedskarten zu haben bei **Ludwig Becker**, Grosse Burgstrasse 11, **Karl Mack**, Rheinstrasse 37, **Adolf Maybach**, Hellmündstrasse 43, **Max Müller**, Langgasse 6, **Philipp Missel**, Röderstrasse 27. F 418

Gartenbau-Verein.

Samstag, 7. Sept., abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Vereinslokal.
Der Vorstand. F 883

Grosser Hosen-Verkauf.

Gelegenheitsposten
!! enorm billig !!

Herrn-Hosen:

- Serie I: Mk. 4.50
- Serie II: Mk. 6.30
- Serie III: Mk. 8.50
- Serie IV: Mk. 10.50

Nur gegen bar.

Heinrich Wels,
Marktstrasse 34. 1132

Um zu räumen,

verkaufe mehrere große Gelegenheitsposten in eleganten

Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder in Vorkauf, Chevreau und Wildleder, sehr mod. Fassons, nur solide Qualitäten, sind in den letzten Tagen bei mir eingetroffen. Darunter befinden sich Originalamerik. Schuhwaren Goodwear-Welt mit Originalstempel, Mahlenarbeit und System Gaudard, Mac-Kay, sowie sonstige Sorten Schuhe und Stiefel in schwarz und farbig. Die Auswahl ist enorm groß und die Preise sind wie von jeher bekannt.

!! fabelhaft billig. !!

Außerdem Konfirmanten-Stiefel in großer Auswahl.
Bekanntestes Spezial-Geschäft für Gelegenheitskäufe.

kein Laden, **Marktstrasse 22, 1**, kein Laden,
im Hause des Porzellan-Geschäftes der Firma **Kud. Wolf**. Telefon 1894.

Wiesbadener Kronen-Brauerei A.G.

Spezialität:

La Lagerbier

(hell nach Pilsener Art).

Vollständiger Ersatz für sogenannte echte Pilsener.

Ausschankstellen in allen Teilen der Stadt und Umgegend. — Originalflaschen-Füllung in den mit unseren Firmenschildern bezeichneten Verkaufsstellen zu Originalpreisen erhältlich. Garantiert reines Malz- und Hopfenbier, ärztlich empfohlen. 1063

Hotel Nonnenhof, Wiesbaden,

Besitzer: Franz Bayer,

Kirchgasse 15, Ecke Luisenstrasse — Fernruf 485.

mit vornehmem, vom besten Wiesbadener und Fremden-Publikum frequentierten

grossen Wein- u. Bier-Restaurant (Parterre u. 1. Etage).

Diners von 12—3 Uhr à Mk. 1.50, 2.— u. höher. — Soupers von 6—11 Uhr à Mk. 1.50, 2.— und höher.
Im Abonnement Ermäßigung.

Täglich: Krebs-Suppe, Krebs-Pastetchen, Krebsschwänze in Dill etc., Feldhühner auf eläss. Art, Hühner-Frikassee mit Spargel etc., frische Hummer, Malosol, Caviar und alle Saisonspeisen.

Heute Samstag abend besonders zu empfehlen, von 6 Uhr ab:

Bayrische National-Platte,
gebr. Blutwurst mit Himmel und Erde,
Hammelflecken à la Nelson
Halbscarré nach Hohenzollern-Art etc.

Münchner Löwenbräu, Pilsner Urquell, Wiesbadener Felsenkeller in bekannter Güte.
Reine, hervorragend bekömmliche Weine.

Vor und nach dem Theater stets fertig: kleine Spezial-Platten zu 50 Pf. etc.
1. Etage: Vornehmer Billard-Saal mit elegantem, bestventilitem Café. 8099

„Adolfsbad“

Friedrichstrasse 46.

Wasser- und Lichtheilverfahren,
Elektrotherapie,
Hand- und Vibrationsmassage.

Mässige Preise.

Pro-pekt frei. 8731

Deutsche Kolonial- Lotterie

Ziehung 15.-20. September in Berlin.
16881 Gewinne i. Gesamtw. von Mark

300000

Hauptgewinne

60000 Mk.

40000 Mk.

25000 Mk.

10000 Mk.

2 mal 5000, 5 mal 2000

10 mal 1000, 20 mal 500

50 mal 200, 100 mal 100

u. s. w.

Lose à 1 Mark

11 Lose für 10 Mark

Porto und Liste 30 Pfennig.

Lose: G. Pfordte Essen (Ruhr)

Demit G. Pfordte Fernspr. 412

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 1114

Herm. Stieckhorn, Gr. Burgstr. 4.



Die Abholung
von Fracht und Eilgütern
zur Bahn 1115

erfolgt durch die regelmäßig fahrenden

Rettenmayers

Roll- und Gepäckwagen

zu jeder Tagesstunde.

(Sonntags vormittags nur Eilgüter).

(Frachtgut binnen 5—6 Stunden)

(Eilgut: » 3—4 »)

Bestellungen beim Bureau:

Nikolasstrasse 3.

Königlicher Hofspedition

Rettenmayer

Wiesbaden

Geschäfts-Verlegung.

Unser Geschäft befindet sich von heute an

Am Markt 5,

vis-à-vis dem Marktplatz.

C. & A. Schneider,

Wild- u. Geflügelhandlung,

Telephon 2636.

Am Markt 5.

Wäscherei-Maschinen

für Dampf-, Motor- u. Handbetrieb in jeder Preislage.

Referenzen erster Hotels u. Anstalten
Prospekte und Kostenschläge gratis.
Einzelne Lieferungen sowie Übernahme komplet. An-
lagen für Hospitäler, Garnisonen, Hotels etc.

Schmidt & Schmits

Köln a.Rh. Mozartstr. 11.

Maschinen zum Waschen, Trocknen, Bügeln
jed. Wäsche mit Garantie grösster Schonung.

Mulden-Bügelmaschine
für Hand- u. Kraftbetrieb. Einfachste Handl. Vor-
kenntnis nicht erforderlich. Grösste Leistungsfähigkeit.

Ein Riesen-Posten
180 cm breiter weisser Bett-Damaste,
solide elegante Ware,

verkaufe ich aus zu 98 Pf. pro Meter.

80 cm breit zu 68 Pf. pro Meter.

Man besuche sich mit dem Einkauf.

Nie wiederkehrendes günstigstes Angebot.

Sächsisches Warenlager,

Fernsprecher 976. H. Singer. Ellenbogengasse 2.

Gummi-Betteinlagen,

garantiert wasserdicht.

für Wä. hnerl. nen, Kranke und Kinder.

von Mk. 1.30 an pro Meter.

Windelhöschen, bester Schutz gegen Er-
kältung, zur richtigen
Säuglingspflege unentbehrlich. Aus feinstem
Paragummistoff, sehr haltbar, per Stück von
Mk. 1.75 an.

Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettspflege.

Chr. Tauber, Kirchgasse 6.

Telefon 717.

Zwetschen billig 3 Pf. 20 Pf. 50-60 Buntner Zwetschen
10 Stk. 60 Pf. bei Fritz Essinger, Bahnstr. 6, Tel. 417. abzugeben Gneisenaustr. 10, Bont. B 2514

1 Drehstrom- u. Gleichstrom-Transformer (mit Transformator)
und eine vollständige Schaltanlage für Licht u. Kraft, 1 Umlauf-
Widerstand und 1 Regulator-Wechsel, Alles in bestem, ge-
brauchsfähigem Zustande, billig zu verkaufen.

E. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei,
Wiesbaden.

Das war ein anderer Abend, als der des anderen
Breitens Begegnung in Frits Gudmanns Vaterhaus!

Frits stand schon eine geraume Weile vor dem Kaden-
fenster, ohne sich hinein zu trauen, als die Kiste des

Sein Ziel hatte er aufgegeben. Demen ungeachtet war er auf dem Bahnhof geblieben; ein be-
gehrtes Meistbietenden-Ge-
bot hatte er in der Hand. Das
war alles, was er jetzt be-
stehen wollte und sich zum
Bühnenkampf — wie ein
finden!

(Hortepburg 101gr.)

	=	Zefesrudt.	=	
---	---	------------	---	---

Wacht anderen Freude! Du wirst erfahren, daß Freude
 frucht. Gr. Sch. Silbergr.

Polarstern, 40 Karat, russisch. Reichshept.
 Pascha, 40 Karat, Grün Diamant.
 Blauer Diamant, Kaiserin Eugenie.
 Sancy, 55 1/2 Karat, Bes. d. Zaren.
 Nassaak, 78 5/8 K., Besitz d. Zaren.
 Schah, 105 3/8 K., Besitz d. englisch. Herrschaft.
 Kohinur, 125 K., Stern des Südens.
 Dergülhe Tiffany, 125 K., im amerikanisch. Bes.
 Florentiner, 133 7/8 Karat, Französ.
 Regent, 371 3/4 Karat, Exelsior.
 Cullinan, 3,025 1/2 Karat.
 Orlov, 279 3/8 K., Grossmöggl.
 Russisch. Bes. d. russisch. Reichshept.

französischen Könige und wurde schließlich für die russischen Kronländer angesetzt. Von den übrigen Diamanten lassen sich zu interessanten Goldschmiedengeräthen nicht berichten, da sie meistens erst neuerer im Besitz der Gemalten gehalten waren, die sie ursprünglich befaßen.

[illegible]

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Preisnehmer Nr. 2953.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:

Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 60 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobahn. 2 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich für Frangobahn. — Bezugs-Einstellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstellen Wilhelmstraße 6 und Bismarck-Ring 29, sowie die 147 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Posten 33 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in zentraler Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 25 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Werbeflächen; 2 Pfg. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei mehrmaliger Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Kommunikation: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 418.

Wiesbaden, Samstag, 7. September 1907.

55. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Sozialpolitische Umschau.

— Anfang September. —

Um den zehnstündigen Arbeitstag der Fabrikarbeiterinnen wird bekanntlich seit einer Reihe von Jahren in Deutschland gekämpft. Über die Notwendigkeit einer Verkürzung der jetzigen Arbeitszeit im Interesse der Volksgesundheit ist kaum noch ein Wort zu verlieren. In manchen Industrien hat man sich jedoch bis jetzt aus volkswirtschaftlichen Gründen gegen den Zehnstundentag für Frauen gewehrt. Vielfach ist von der Frauenarbeit auch die Männerarbeit in den Fabriken abhängig. Der Zehnstundentag für die Arbeiterinnen bedeutet also häufig auch einen solchen für die Männer und diese allgemeine Verkürzung der gegenwärtigen Arbeitszeit wird von manchen Unternehmern, besonders in einzelnen Zweigen der Textilindustrie, als bedenklich angesehen, da sie den Wettbewerb erschwere. Diese Bedenken sind schon vielfach widerlegt. Jedenfalls werden sie auch von der Reichsregierung nicht für stichhaltig und ausschlaggebend angesehen, da sie jetzt — ein Vermächtnis Graf Pofadowskys — dem Bundesrat den längst erwarteten Gesetzentwurf vorlegte, der die bisher elfstündige Höchstarbeit der Fabrikarbeiterinnen auf zehn Stunden herabsetzt, für sie eine elfstündige Nachtruhe vorsieht und Bestimmungen über die Regelung der Hausarbeit trifft.

Es ist wohl kaum daran zu zweifeln, daß die Grundgedanken dieses Entwurfs sowohl im Bundesrat wie im Reichstage Annahme finden, doch wird man sicher den einzelnen Industrien verschiedene Übergangsfristen gewähren, damit sich die Erwerbstätigkeit auf die veränderten Verhältnisse einrichten kann. Eine allgemein gesetzliche Regelung der hausindustriellen Arbeit ist in dem neuesten Gesetzentwurf vermieden und sie läßt sich auch bei der großen Verschiedenartigkeit dieser Tätigkeit nicht gut generell regeln. Es muß die Sache einer Spezialgesetzgebung oder besonderer Verordnungen sein, deren Erlass genaue und vorurteilsfreie Untersuchungen über die eigenartigen Verhältnisse der verschiedenen Hausindustrien voraussetzen haben. In den nicht fabrikmäßig betriebenen Wäsch- und Blättanstanlagen haben in letzter Zeit derartige Erhebungen stattgefunden, die jene Erfahrung bestätigen, die schon vor länger als dreißig Jahren von den englischen Fabrikinspektoren gemacht wurde, daß nämlich die Arbeit in diesen Anstalten zu den ungünstigsten gehört. Unzulängliche Arbeitsräume, lange Arbeitszeiten, ungesunde Wäsche- und Blättdüfte ruinieren den Körper der in diesen Erwerbsarten tätigen Arbeiter und Arbeiterinnen in verhältnismäßig kurzer Zeit. Jedenfalls wird man gesetzlich eine Maximalarbeitszeit und Mindestruhezeit vorschreiben und auch die Beschaffenheit der Arbeitsräume bestimmen. Aus eigener Kraft können die unselbständigen Arbeiter und Arbeiterinnen dieser Verufe ihre Lage schwerlich verbessern, da sie, wenn auch sehr zahlreich, so doch nur vereinzelt organisiert sind, so große Fortschritte die deutschen Arbeiterorganisationen in den letzten Jahren auch machten. Nach einer neuesten Statistik hatten die gewerkschaftlichen Zentralverbände 1906 im Jahresdurchschnitt 1 689 709 Mitglieder und am Jahresende 1 799 293 Mitglieder. Insgesamt sind in Deutschland in den verschiedenen gewerkschaftlichen Organisationen, Zentralverbänden, Lokalvereinen, Gild- und Dünkerschen Gewerkschaften, Christlichen Gewerkschaften und in den sogenannten „unabhängigen Gewerkschaften“ 2 215 163 Arbeiter und Arbeiterinnen organisiert. Die Mitgliederzahlen der einzelnen Gewerkschaftsgruppen, sowie die zu- bzw. Abnahme derselben ist aus folgender Zusammenstellung ersichtlich:

	Mitgliederzahl 1905	1906	Zunahme absolut	in %
Zentralverbände	1 344 903	1 689 709	344 906	25,6
Lokale Vereine	27 736	13 145	—	—
H.-D. Gewerkschaften	117 097	118 503	1 411	1,2
Christliche Gewerkschaften	265 082	320 248	55 166	21,8
Unabhängige Vereine	65 282	73 544	8 262	12,7
Zusammen	1 819 930	2 215 165	400 815	22,5

Dieser imponierenden Organisation der deutschen Arbeiter steht bekanntlich eine gleich starke, wenn nicht kräftigere der Unternehmer gegenüber; das Kleingewerbe eingeschlossen. Man kann es mit Genugtuung begrüßen, daß auch dieses, abgesehen von den Innungsverbänden, den Wert der Organisation immer mehr erkennt und bestrebt ist, seinen Angehörigen ein stärkeres Solidaritätsgefühl einzufloßen.

Wo dies fehlt, werden alle Bestrebungen, einen leistungsfähigen Handwerkerstand zu erhalten, nur schwer Erfolg haben; hat man doch in der letzten Zeit erfahren müssen, daß große Staatsaufträge, die dem Handwerk zugeordnet waren, an die Großindustrie vergeben werden mußten, weil die einzelnen Handwerker sich untereinander nicht über den auf jeden entfallenden Anteil einigen konnten. Der preussische Minister des Innern hat jetzt, wie wir schon mitteilen, abermals einen wichtigen Schritt im Interesse des Handwerks getan und den Gemeindeverwaltungen in einem Rundschreiben nahegelegt, bei der Vergabe kommunaler Lieferungen die Handwerkervereinigungen zu berücksichtigen. Die Behörden befolgen einen derartigen Wink meistens sehr gerne und vielfach sorgen auch bereits die in den Gemeindeverwaltungen sitzenden Vertreter des Mittelstandes dafür, daß er befolgt wird. Aber oft war es, wie gesagt, bisher nicht möglich, diese Wünsche zu erfüllen, weil die Handwerker zu wenig leistungsfähig waren und ihnen für ein einträchtiges Zusammenwirken bei großen Aufträgen das Gefühl der Solidarität fehlte.

Über Warenhäuser und Großindustrie als „Totengräber des Handwerks“ sich zu erregen ist allerdings leichter, als sich jene unerläßliche kaufmännische und gewerbliche Tüchtigkeit, verbunden mit einem starken genossenschaftlichen Geist, anzueignen, ohne die auch der schlichte Handwerksmeister heute ein gutes Fortkommen nur ausnahmsweise findet. Abgesehen hat sich auch im vorigen Jahre nach einer jüngst veröffentlichten amtlichen Statistik wieder herausgestellt, daß die Warenhäuser in Preußen die weitere Entwicklung der Warenhäuser nicht beeinträchtigt. Diese Steuer wird eben von den Lieferanten der Warenhäuser, also vielfach auch von den Handwerkern getragen, ganz so wie man bei der Schaffung des Gesetzes vorausgesetzt hat. In letzter Zeit hat man auch mehrfach wieder die Einführung einer Versicherungspflicht der Handwerker und Kleingewerbetreibenden für Alter und Invalidität verlangt; eine gesetzliche Notwendigkeit, die von anderer Seite lebhaft bekämpft wird. Soweit diese Erwerbstätigen kein größeres Einkommen haben, steht ihnen schon jetzt das Recht der freiwilligen Versicherung zu, was aber in den in Betracht kommenden Kreisen viel zu wenig bekannt zu sein scheint.

Die Ausdehnung eines wichtigen Zweiges der großen Fürsorgegesetzgebung, der Krankenversicherung, auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter ist schon oft gefordert und wird zurzeit von den zuständigen Reichs- und preussischen Behörden beraten. Man will wissen, daß die Versicherungspflicht dieser Arbeiter durch Reichsgesetz ausgesprochen, die Durchführung im einzelnen aber den Bundesstaaten überlassen wird. Ein im Reichsamt des Innern fertiggestellter Gesetzentwurf über Kurpfuscherei und Geheimmittelwesen soll in nächster Zeit gleichfalls den Bundesregierungen zur Prüfung zugehen.

Aus dem Kampf gegen den Alkohol verdient es nochmals erwähnt zu werden, daß die deutsche Seeresverwaltung Maßnahmen ergriffen hat, bei einer etwaigen Mobilmachung den in das Feld abgehenden Truppen, um sie leistungsfähiger zu erhalten, den Genuß von Alkohol unmöglich zu machen. Im Zusammenhang mit diesen Maßnahmen haben die meisten deutschen Eisenbahnverwaltungen angeordnet, daß vom ersten Mobilmachungstage ab in den Bahnhofswirtschaften alkoholhaltige Getränke nicht mehr verkauft werden. Dagegen sollen alkoholfreie Erfrischungen, wie Kaffee, Tee, Bouillon, Kakao, Schokolade, Limonaden usw., in ausreichenden Mengen bereit gehalten werden. Aber warum will man erst eine Mobilmachung abwarten, um dem Alkohol in dieser nachdrücklichen Weise in den Bahnhofswirtschaften entgegenzutreten?

Die Ereignisse in Marokko.

hd. Köln, 7. September. Die „Köln. Zig.“ tritt an leitender Stelle einigen das französische Vorgehen in Marokko mit Bezug auf die Haltung Deutschlands berührenden Punkten entgegen und erklärt, die französische Meldung, Cambo habe mit Tschirsky die Frage der Entschädigungsansprüche besprochen und deutscherseits sei von der Einsetzung einer Lokalkommission genehmigend Kenntnis genommen worden, nicht für zutreffend. Die Entschädigungsfrage werde deutscherseits mit großem Ernst behandelt. Die Konsularbehörden sind angewiesen worden, die genauesten Erhebungen über den Umfang anzustellen. Gleichzeitig erklärt die „Köln. Zig.“ die „Tempo“-Meldung für unrichtig, in Rorderney habe Deutschland für künftige Abmachungen bestimmte Punkte bezeichnet, die als Grundlage für die Verhandlungen dienen könnten.

wh. Paris, 7. September. Der Dampfer „Cassini“ wurde beauftragt, sich von Majagan nach Tanger zu be-

geben, um, wie „Petit Parisien“ meldet, den Legationen von der in Majagan zwischen dem Kommandanten des Kreuzers „Condé“ und einem von Muley Hafid nach Majagan entsandten Raids getroffenen Abmachung Mitteilung zu machen. Muley Hafid erklärte sich schriftlich bereit, die in Majagan liegenden Waffen und Munitionsvorräte in Marrakech zu behalten, also nicht an die gegen Frankreich kämpfenden Stämme auszuliefern. Unter dieser Bedingung bewilligten die französischen Autoritäten die Ausfolgung der Waffen und der Munition an den Sendling Muley Hafids.

Nach den neuesten Nachrichten aus Fez, wo der französische und deutsche Postdienst von marokkanischen Jägarern ungestört weiterverkehrt wird, ist die Reise des Sultans Abdul Afis und der Würdenträger des Hofes nach Rabat für Montag festgesetzt. Die Frauen sind von dieser Reise, auf welcher ein größerer Aufenthalt nicht geplant ist, ausgeschlossen.

hd. Tanger, 7. September. Die Postverbindung zwischen Fez und Tanger ist deutscher- und französischerseits noch immer aufrecht erhalten. Der Sultan hat die Paschas verantwortlich gemacht für alle Angriffe, welche unterwegs auf die Post etwa gemacht würden. Zwischen feindlichen Stämmen haben Kämpfe stattgefunden, welche das Einschreiten von Vertretern des Sultans nötig machten.

hd. San Sebastian, 7. September. Der französische Gesandte in Tanger Regnault ist nach Madrid abgereist. Er wird jedoch, da Maura die Stadt im Automobil verlassen hat, mit dem Ministerpräsidenten keine Unterredung haben. Aber die plötzliche Abreise Maura's zirkulieren allerlei Gerüchte. Es heißt, er sei mit dem König in der Marokkofrage nicht einig und reiste nach San Sebastian, um dem König seine Demission anzubieten.

Ras-el-Minin

spielt in Marokko eine große Rolle, aber seine Anhänger haben ihn doch meistens verlassen, um sich dem Muley Hafid anzuschließen. Der Name Ras-el-Minin bedeutet so viel wie „Quellenaugen“. Er verbannt diesen schönen Namen der Behauptung, in der Wüste eine Wasserquelle gefunden zu haben. Die Anhänger des Fanatikers halten ihn für einen Hexenmeister und versichern, er habe durch magische Kunst das Wasser hervorgerufen. Der Sultan Abd el Afis ist so von den Fähigkeiten dieses Betrügers überzeugt, daß er denselben vollständig auf seine Kosten leben läßt. Vier Monate des Jahres verbringt der Betrüger in Fez, die übrige Zeit gebraucht er zu Reisen nach und von Fez, wobei er enorme Reisekosten in Anspruch nimmt und in den Taschen des Sultans lebt. Die Kabylen hassen ihn, und sie plündern ihn oft genug aus, wenn er mit Schätzen beladen von Fez zurückkehrt. Deshalb machte er die letzte Reise zur See, obgleich er geschworen hatte, er werde niemals an Bord eines Schiffes gehen, da er nicht dulde, daß ein Europäer ihn sehe. Abd el Afis bildet sich ein, daß dieser Betrüger im Süden allmächtig sei. Dies ist in Wirklichkeit nicht der Fall. Als er zum letzten Male auf seiner Reise Mogador und Saffi passierte, weigerten sich die Gouverneure sogar, ihn in die Stadt zu lassen. Sie sandten ihn aber Sude, Tee und Hammel als Geschenk. Seine Anhänger würden sicher längst dem Hunger erliegen sein, wenn der Sultan nicht jedes Jahr Vorräte schickte.

Im Lager der Kabylen.

Ein Marokkaner, der im Lager der kämpfenden Stämme gefangen gehalten worden war und von dort nach Casablanca entflohen ist, gibt ein anschauliches Bild von dem Leben und Treiben der angreifenden Kabylen. Große Scharen sind aus dem Innern durch die erste Plünderung Casabancas angelockt worden; jeden Tag erscheinen neue Anführer, die meisten sind zu Fuß. Sie sind mit allen Arten von Waffen ausgerüstet, viele nur mit starken Knütteln. Als der Maure das Lager verließ, war der ganze Raum zwischen Taddert und Timelil, eine Strecke von etwa drei englischen Meilen, mit neu angekommenen Stämmen besetzt, die in Felten lebten, während sie ihre Rosse an Pfähle anbinden. Sie tranken beständig Tee, rauchten Opium und reden über die Schlage und über die Zahl von Köpfen, die sie abgehauen wollten. Am meisten bringt sie die Tatsache in Aufregung, daß die Spahis und Scharfschützen, die den Kern der französischen Truppen bilden, auch Mohammedaner sind und doch gegen sie kämpfen. Sie müssen alle sehr sorgsam auf ihre Zelte und Pferde aufpassen, damit sie ihnen ihre Freunde nicht stehlen. Die unbewachten Zelte derer, die auf dem Kampfsplatz sind, werden mit Vorliebe ausgeraubt. Es sind etwa 20 000 Marokkaner bei Taddert und Timelil versammelt und etwa 10 000 ziehen sich in der Nachbarschaft zusammen. Eines Tages fanden die Marokkaner in ihrem Lager eine noch unverehrte Granate, und da sie wissen wollten, wie so ein Ding gehandhabt wird, fragten sie ihren tüchtigsten Büchsenmacher um Rat, der von Hand-

waffen sehr viel, aber von Projektilen gar nichts versteht. Der glaubte, das beste Mittel, eine Granate zu öffnen, sei die Anwendung des Hammers. Beim zweiten Schläge explodierte die Granate und tötete und verwundete viele der neugierigen Marokkaner, die in großen Haufen darum standen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Cassel verläßt die Heilung der Überdrehung am Fuß der Kaiserin so günstig, daß das kaiserliche Paar zusammen am 18. September nach Potsdam wird reisen können.

Der Senior des Bamberger Metropolitankapitels, Domkapitular Joseph Braun, ist im Alter von 81 Jahren gestorben.

Der Sultan von Senegal ist gestern nachmittags von Belgien kommend, in Aachen eingetroffen.

* Staatsminister Otto. Die Nachricht, daß der braunschweigische Staatsminister Otto demnächst zurücktreten werde, wird von der „Braunschw. Landesztg.“ für vollständig unbegründet erklärt, ebenso auch die von dem „Hann. Cour.“ daran geknüpften Bemerkungen über eine angebliche Kalkulation des Ministers durch den Regenten.

* Nationalliberaler Jugendtag. Zum 9. Vertretertag des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugend in Kaiserlautern sind bereits über hundert Delegierte hier eingetroffen. Gestern fand eine mehrstündige Vorstandssitzung statt, in der die Tagesordnung besprochen wurde. Hieran schloß sich eine Versammlung der preussischen jungliberalen Vereine, in der die Gründung eines Landesverbandes der preussischen jungliberalen Vereine beschlossen wurde.

* Maßnahmen gegen die Cholera. Der Landrat des Grenzkreises Tarnowitz, Graf zu Limburg-Sturum, hat die Polizeibehörden des Kreises angewiesen, bis auf Weiteres keine Pässe zur Wallfahrt nach Czestochau zu erteilen. Die Maßnahme ist wegen der in Rußland herrschenden Cholera getroffen worden.

* Eine ständige Prüfungskommission für Eisenbahn-Unfälle wird in nahegekommenen Kreisen erneut in Vorschlag gebracht. Demnächst wird eine Kommission zu den Vorberatungen zusammentreten, die dem Eisenbahnministerium besonders auch über die Schadenersatzfrage bei Eisenbahn-Unfällen bestimmte Vorschläge unterbreiten wird. Für die Prüfungskommission sollen besonders Verwaltungsbeamte und dem Eisenbahnbetrieb nicht angehörende Personen, namentlich auch Kaufleute, in Vorschlag gebracht werden.

Deutsche Kolonien.

hd. Berlin, 6. September. Nach einem vom Kommandeur der Schutztruppe für Südwestafrika Oberstleutnant v. Schöffel eingegangenen Telegramm ist die Postentfernungswende, welche am 26. August die Pferdewache eines Telegraphenpostens etwa 30 Kilometer südlich Kasur erfolglos angegriffen hatte, in die Salabari zurückgekehrt. Ihre Stärke wird auf etwa 35 Mann geschätzt. Bis Mitte dieser Woche sollte die englische Grenzpolizei bislich Aries auf 100 Mann verstärkt sein. Die Offensive ist zunächst eingestellt, da am 20. August Boten der bei Morenga befindlichen Bondelzwarts in Warmbad eintrafen und um Frieden baten. Nach Mitteilungen dieser Boten sollen sich bei Morenga nur 70 Bondelzwarts, sein Bruder und einige Kaffernfamilien befinden; auch soll er nur über eine geringe Anzahl Gewehre verfügen. Sobald die Besserung der Lage sich bestätigt, wird in der Zurückziehung der Heimtransporte fortgefahren. Den Zeitpunkt hierzu hat sich der Kommandeur vorbehalten.

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

* Die Polarexpedition Kapitän Miffelsen, die nach den letzten aus Winnipeg etgetroffenen Meldungen als verloren gelten muß, war am 20. Januar 1906 aus Southampton nach gründlichen Vorbereitungen zunächst nach New York abgefahren. Einar Miffelsen, ein Offizier der dänischen Flotte, hat seine verhängnisvolle Reise nicht unternommen, um an dem „Bettrennen nach dem Nordpol“ teilzunehmen, sondern um ernsthaft geographische Untersuchungen im hohen Norden auszuführen. Berichte von Eskimos, die auf schwimmenden Eisfeldern nach dem Norden getrieben waren und bei der Rückkehr von einem neuen Kontinent, den sie getroffen hätten, erzählten, und die Tatsache, daß die Meeresströmung, die durch die Beringstraße nach Norden geht, sich in einen östlichen und einen westlichen Arm spaltet, so daß sich ihr ein großes Land als Hindernis entgegenzustellen scheint, hatten den jugendlichen Forscher (er ist erst 29 Jahre alt) bestimmt, den Plan zu einer Expedition nach diesem unbekannten Lande zu entwerfen. Er fand die Unterstützung der englischen und amerikanischen geographischen Gesellschaften und auch von Privatleuten, besonders von der Herzogin von Bedford wurden ihm Mittel zur Verfügung gestellt. Ein Schoner von 66 Tonnen, 67 Fuß lang und 18 Fuß breit, ein kräftig gebautes und zum Schutz gegen den Eisbruch besonders verstaftes Fahrzeug, wurde erworben und erhielt den Namen „Herzogin von Bedford“. Das Schiff verließ Vitoria (Britisch-Columbien) im Mai 1906 zu seiner auf zwei Jahre berechneten Expedition, deren Basis Banks-Land sein sollte. Von Anfang an hatten die Forscher mit widrigen Verhältnissen zu kämpfen. Das Wetter war außerordentlich schlecht und ungünstig, und nur mit Mühe gelang es Kap Barrow, den nördlichsten Punkt von Alaska, zu erreichen, wo das ganz auf Seeel angewiesene Schiff durch Windstille und Nebel lange Zeit im Eise still liegen mußte. Dann gelang es nach Point Hope, wo es eine Woche lang einen furchtbaren Sturm zu überleben hatte, und dann auf Vadeis traf, das durch die Meeresströmungen ihm ent-

7. internationaler Katholiken-Kongress.

III.

Haag, 5. September.

Neu etgetroffen ist von bekannten Persönlichkeiten Bischof Spit von Deventer und Chanceller Das aus England und auffallender Weise auch der russische Propst Malzew aus Berlin, der sich vor einigen Jahren durch Angriffe auf die Katholiken in der ultramontanen „Germania“ bemerkbar machte. Ferner sind ein Vertreter der bekannten „Petite Eglise“ aus Südfrankreich und die Häupter zweier unabhängigen Kirchen aus Amerika, Hodur, der Führer einer nationalen, polnischen Kirche, und Tichy, der Führer einer aus anderen slavischen und romanischen Gemeinden bestehenden freien Kirche, etgetroffen. Hodur und Tichy erbitten von der Bischofskonferenz die bischöfliche Konsekration.

In der geschlossenen Sitzung wurde unter großem Beifall zuerst auf Antrag des Pfarrers Moog aus Dortmund folgende

Erklärung über den Reformkatholizismus

angenommen: „Der 7. internationale Katholiken-Kongress, versammelt im Haag, hat mit Dank gegen Gott Kenntnis genommen von den ersten Versuchen gottesfürchtiger und gelehrter Männer in Deutschland, in Frankreich, in Italien und in anderen Ländern, innerhalb der unter dem Papste stehenden römisch-katholischen Kirche eine Reinigung der Lehre, der Eindrücke und gottesdienstlichen Formen anzubahnen. Allein, wie aufrichtig er auch diesen Bestrebungen Erfolg wünscht, so kann er insbesondere im Hinblick auf die Dekrete des Vatikanischen Konzils und auf den neuen Syllabus vom 4. Juli 1907 sich keine Möglichkeit vorstellen, eine Besserung der Verhältnisse herbeizuführen ohne Aufheben der Reformkreise aus der Jurisdiktion des römischen Papstes. Der internationale Katholiken-Kongress bittet daher alle frommen denkenden römischen Katholiken, sich nicht durch den Schein einer äußerlichen unkatholischen Einheit blenden und binden zu lassen. Indem sie sich der katholischen Kirche, die den Glaubensschatz und die Verfassung der ungeteilten katholischen Kirche unverfehrt und mit unverbrüchlicher Treue bewahrt, anschließen, werden sie die Einheit der katholischen Kirche unter dem einen Haupte Jesus Christus wahrhaft fördern, nicht aber durch Verbleiben unter dem Papsttum, welches durch seine der Welt Herrschaft dienenden Glaubenssätze von der Unfehlbarkeit und Allgewalt des Papstes im Glauben sowohl wie in der Verfassung den Boden der alten Einen heiligen katholischen und apostolischen Kirche verlassen hat.“

Danach spricht Pfarrer Bolet aus Paris über die Notwendigkeit und die beste Art des Religionsunterrichtes und findet in einer anschließenden Erörterung von Seiten des Professors Kennin, des Bischofs van Thiel und des Generals Kirceff ungeteilte Zustimmung zu seiner Forderung des gründlichen, auch den modernen Problemen gerecht werdenden Unterrichts.

Das Bureau des Kongresses wird mit der Bildung eines Ausschusses beauftragt, der die Konsolidierung der Berner „Internationalen theologischen Zeitschrift“ in die Hand nehmen soll. Bischof Demmel aus Bonn bringt die Segenswünsche des greisen Führers Dr. von Schulte, die durch ein Telegramm zu beantworten beschlossen wird. Franz Hodur, Pfarrer von Scranton, der Führer der unabhängigen Polen Amerikas, überbringt deren Grüße und stellt sich als ihren erwählten Bischof vor. Die Polen haben 20 organisierte, meistens aus Arbeitern bestehende Gemeinden. Für sie bittet er um brüderliche Liebe und moralische Hilfe, und vielleicht einmal um Entsendung eines Legaten, am besten eines

gegengetrieben wurde. In einem Brief vom 15. August erklärte der unergründete Forscher jedoch, daß er trotz all dieser Hindernisse die Absicht habe, seine Aufgabe zu erweitern und die Beaufort-See zu erforschen, zu welchem Zwecke er drei Jahre in der Eisregion bleiben müßte. Während des Winters 1906 wurden eifrige Vorbereitungen für das neue Jahr getroffen, und am Ende dieser Jahreszeit hatten die Forscher die Absicht, eine Reise über das arktische Eis zu unternehmen, mit Croft-Island als Basis. Miffelsen und der amerikanische Geologe Veffingwell wollten einen Vorstoß von etwa 120 englischen Meilen nach Norden unternehmen, dann sich nach Osten wenden und ihren Weg zurück zur Küste suchen, so einen Kreis von etwa 300 Meilen beschreibend. Sie hofften, hierbei die Streitfrage über das Vorhandensein von Land im Norden der Barrow-Spitze endgültig zu lösen, und bei dieser Expedition ist nach den vorliegenden Meldungen das Schiff untergegangen und die beiden Führer sind jedenfalls verstorben. ... Miffelsen bekundete schon in früher Jugend seine Begeisterung für die Polarforschung und als Andree seine unglückliche Fahrt zum Nordpol im Ballon unternahm, entwich der junge Einar aus dem Elternhause und suchte den Polarfahrer auf, um ihn mit Vitten zu bestürmen, er möchte ihn doch mitnehmen. Er wurde jedoch abgewiesen und mußte seine Reise nach Kopenhagen zurück als Schiffsjunge machen. Später sollten seine Jugendträume wahr werden, um wie es scheint, ein nicht minder trauriges Ende zu finden, als die Fahrt in Andrees Ballon es ihm bereitet hätte.

* Byzantiner in Westfalen. Die „Ebn. Volksztg.“ rügt mit Recht, daß sich bei dem Besuch des Kaisers in Westfalen antike Kreise zu Herzenbergehungen hinreihen lassen, die an die Zeiten orientalischer Großtätigkeit erinnern. Wenn beispielsweise ein einfaches kaiserliches Telegramm („Lassen für den freundlichen Gruß vielmals danken“) bei dem Oberen eines Bürger-Schützenkorps einen solchen Enthusiasmus auslöst, daß er des trockenen Tones satt wird und dem sonst so schweigsamen Amtshilf in folgendem Satze Schwung verleiht: „Ich bringe voller Freude diese beglückende und huldvolle Telegramm hiermit zur Kenntnis unserer Mitglieder“, so ist das für gewöhnliche Sterbliche schon reichlich viel. Wenn aber ein westfälischer Amtmann

Bischofs. — Der nächste Kongress soll in Österreich stattfinden. — Heute Abend schloß die Veranstaltung mit einem Festessen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Gestern hat König Eduard seinen Aufenthalt in Marienbad beendet und ist nach London abgereist. Die Behörden in Marienbad waren vor wenigen Tagen vertraulich benachrichtigt worden, daß ein revolutionäres Kreisen bekanntes, verdächtiges Individuum von Paris nach Marienbad gereist sei und man befürchtete, daß ein Anschlag gegen das Leben König Eduards geplant sei. Daraufhin wurde die Zahl der Geheimpolizisten um 20 Mann verstärkt. Der König bewegte sich jedoch unbefürchtet wie zuvor in der Öffentlichkeit.

Rußland.

Der „Nowoje Wremja“ zufolge erhält sich in Beamtenkreisen hartnäckig das Gerücht, daß Stolypin als Minister des Innern zurückzutreten und nur das Ministerpräsidenten zu behalten beabsichtige.

Die Ernennung Polikwanows zum Kriegsminister an Stelle des Generals Rdbiger, der sich durch seine jüngst geschlossene Ehe kompromittiert hat, steht bevor, ebenso der Rücktritt des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch von seinem Posten als Oberkommandeur. Sein Nachfolger soll der Generalgouverneur von Warschau Skalon werden. Großfürst Nikolai bleibt jedoch Chef der Landesverteidigung.

Frankreich.

Dem „Petit Journal“ wird folgender Vorfall aus der Stadt Besoul gemeldet: Ein sehr wichtiges Manöver wurde dieser Tage bei der von Besoul 25 Kilometer entfernten Ortschaft Combeaufontaine abgehalten. Während der militärischen Übung bemerkte man plötzlich, daß die drei Infanterie eines Automobils alle Bewegungen der Truppen und insbesondere die Tätigkeit der Mitreisenden auf das aufmerksamste beobachteten, so daß man Verdacht schöpfte. Das Automobil wurde demzufolge angehalten und die drei Herren eingeladen, sich in das französische Hauptquartier zu begeben. Dort entpuppten sich die Fremden, die übrigens ein tadelloses Französisch sprachen, angeblich als deutsche Offiziere. Nachdem sie erklärt hatten, sie seien nur zufällige Augenzeugen des Manövers geworden, ließ man sie wieder frei, worauf sich das Automobil in der Richtung auf die schweizerische Grenze zu entfernte.

Türkei.

In Konstantinopel verlautet gerücheweise, daß das türkische Linien Schiff „Mesudije“ den neuen Fürsten Georgiades auf Grund eines Fades nach Samos bringen werde; die Pforte wolle die Einwohner der Insel auf diese Weise einschüchtern. Das Schiff begann am Donnerstag mit den Vorbereitungen zur Abfahrt und geht am Donnerstag in See. — Die Samier brauchen keine Angst zu haben. Wenn der alte Kaiser, der im Hafen von Konstantinopel verkauft, überhaupt noch die hohe See gewinnt, so verfinstert er wohl, noch ehe er Samos erreicht.

Vereinigte Staaten.

Der Gouverneur des Staates New York Charles E. Hughes, der sich gegenwärtig auf einer Rundreise durch verschiedene Grafschaften befindet, hat vorachtern in Buffalo die feierliche Enthüllung eines Denkmals für den Präsidenten MacKinsley vorgenommen. Die Feler verlief ohne Zwischenfall dank der Wachsamkeit der Geheimpolizei, die kurz zuvor das De-

eine Bekanntmachung folgenden Inhalts lautet: „Im Auftrag unseres Herrn Landrats sowie in eigenem Antriebe nehme ich für mich die Freude in Anspruch, der Gesamteinwohnerschaft des Amtes A. Anerkennung und vielen Dank zu sagen für die so herrliche Gesinnungen betätigende Leistungen. A. hat geseht, daß es die hohe Ehre der Durchfahrt seiner Majestät voll und ganz zu würdigen wußte, ein Ereignis, welches niemals vordem noch nach menschlichem Ermessen späterhin jemals eintreten dürfte, so fragt man sich unwillkürlich, ob das noch voll und ganz im Stil des vielbesungenen Westfalenbrauchs gesagt ist. Vielleicht hat aber der Kaiserbesuch den Herrn Amtmann so begeistert, daß er mit Verstand nicht nur die Vergangenheit zu durchdringen vermag, sondern auch die dunkle Zukunft entschleierte vor sich sieht. Er muß es wissen.“

* Eine historische Kommission für das Großherzogtum Hessen. Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus Darmstadt: Die Bildung einer heilsamen historischen Kommission, für die der Großherzog, wie schon kurz gemeldet wurde, eine Reihe hervorragender Gelehrten des Landes ernannt hat, ist auf eine Anregung des Verbandes der Geschichts- und Altertumsvereine im Großherzogtum Hessen erfolgt, der in verschiedenen Anträgen an das Ministerium des Innern auf die Notwendigkeit einer solchen in den meisten anderen Bundesstaaten bestehenden Organisation hingewiesen hatte. Gerade für Hessen harri eine ganze Reihe von Aufgaben der Erledigung, die für die Kenntnis der Landesgeschichte wie für die allgemeine deutsche Geschichte großen Gewinn versprechen. So ruhen beispielsweise die Quellen zur Geschichte der Begründung der hessen-darmstädtischen Linie des hessischen Fürstenhauses meist noch unbenutzt und unerforscht in den Archiven. Die Briefe der großen Landgräfinen harren noch immer einer vollständigen und würdigen Ausgabe. Besonders Interesse allgemeiner Art würde auch eine Veröffentlichung von Akten über die Zeit der Entstehung des heutigen Großherzogtums beanspruchen. Dazu kommen die bisher noch unbenutzten Quellen zur Mainzer Geschichte. Ein Mainzer Urkundenbuch (Codex Diplomaticus Moguntinus) hätte einen ersten Platz unter den Aufgaben der Kommission einzunehmen.

stehen einer Verschwörung zur Ermordung des Gouverneurs entdeckt. Es wurden sofort verstärkte Polizeimannschaften aufgestellt, denen es gelang, die Ausführung des Planes zu hintertreiben. Man erwartet jeden Augenblick die Festnahme der Teilnehmer an dem Komplott.

Der Streik in Antwerpen.

Der Hafen Antwerpens, in dem schon seit Wochen der große Hafenarbeiterstreik besteht, ist aufs neue von einem Unglück heimgesucht worden, das in der Geschichte seinesgleichen sucht. Die Wobdbrenner, denn um solche handelt es sich dabei, sind inzwischen glücklich verhaftet worden. Mit Petroleum haben sie mitten in den großen Holzvorräten, die einen Wert von etwa 20 Mill. Frank befaßen, das Feuer entfacht, das nach allen Seiten hin schnell Nahrung fand. Die Täter sind über-

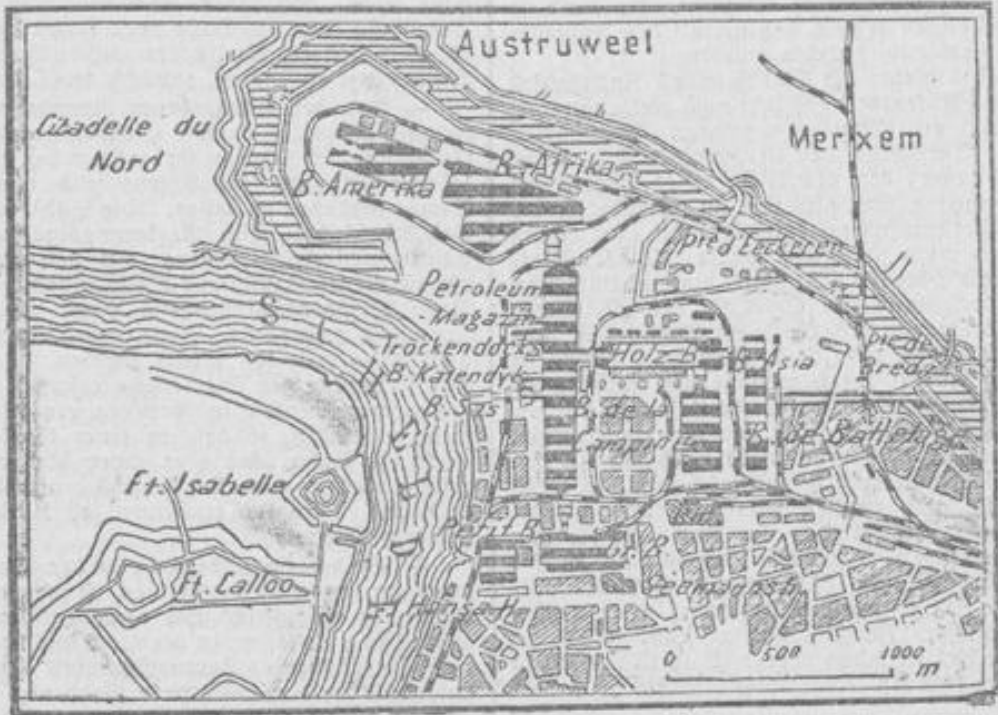
hd. Antwerpen, 6. September. Im Hafen herrschte nachts vollkommen Ruhe, dank dem ununterbrochenen Landregen. Das Feuer in den Holzlagern schwelt noch weiter, doch ist jetzt die Gefahr vorüber. Der verhaftete Antwerpener Diamantfchleifer namens Bosthumus gestand, daß er, angepöbelt durch einen Kameraden, das Petroleum mit Gewalt geraubt habe. Er will es drei unbekannten Doodarbeitern gegeben haben. Das wird nicht geglaubt. Vielmehr ist bekannt, daß Bosthumus unter seinen Genossen als Revolutionär galt. Man glaubt, daß anarchistische Apostel der Propaganda der Tat die Brände anlegten. Die Polizei wurde gestern von der bevorstehenden Ankunft eines deutschen und zweier französischer Anarchisten benachrichtigt; die anarchistischen Elemente werden verstärkt beobachtet. Am Hafenboden La Campine wurde ein Individuum festgenommen, das versuchte, einen Holzstoß mit Petroleum in Brand zu setzen. Die Versicherungsgeellschaften er-

hehrzahl die Arbeit wieder aufgenommen. — Es behauptet sich, daß englischerseits bei der belgischen Regierung Vorstellungen erhoben worden sind betreffs Schanz der englischen Schiffe und der englischen Landesangehörigen.

Der Alldeutsche Verbandstag.

Die in diesen Tagen in Wiesbaden abgehaltenen Verhandlungen des Alldeutschen Verbandstages begannen am Freitagnachmittag in der „Variöburg“ mit einer Ausschuffigung, die heute, Samstagmorgen, fortgesetzt wurde und im wesentlichen internen Angelegenheiten galt. Dem vom Geschäftsführer Kaiser-Berlin vorgelegten Jahresbericht auf das Jahr 1906, wie er in den „Alldeutschen Blättern“ bereits veröffentlicht ist, entnehmen wir folgende Ausführungen:

Das Bild, welches die Entwicklung der deutschen politischen Lage im Laufe des Jahres 1906 zeigte, war für den Vaterlandsfreund wenig erfreulich. Mangel an Energie in der Forderung und Durchführung dringender nationaler Bedürfnisse bei den leitenden Kreisen, Verständlosigkeit und bequeme Unterlassung einer jeden Initiative bei den nationalen Parteien, kurzfristige und gehässige Beschäftigungen auf Seiten der Sozialdemokratie und der auskollagenden Partei, des Zentrums, wirkten zusammen, um in den nationalgefeimten Schichten des deutschen Volkes einen immer bedenklicher anwachsenden lähmenden Pessimismus hervorzurufen. — Unionist hatte der Alldeutsche Verband durch seinen außerordentlichen Verbandstag vom 17. Dezember 1905 versucht, in der Frage der Flottenvermehrung bei Regierung und Reichstag Verständnis dafür zu erwecken, daß das deutsche Volk in seiner großen Mehrheit bereit sein würde, im Hinblick auf den Ernst der politischen Lage auch beträchtlich größere Opfer für eine beschleunigte und gründliche Verjüngung und Vergrößerung unserer deutschen Flotte zu bringen, als die neue Flottenmoralie sie verfaß. Es gelang nicht, die Regierung aus ihrer zögernden Haltung aufzurufen, die ihr die Rücksichten auf die „regierende“ Partei ausbitteten und ebensowenig ließ sich der Reichstag von seiner doktrinarischen Auffassung befreien, daß es nicht seine Aufgabe sei, über das von der Regierung Geforderte aus eigenem Antrieb hinauszugehen. So kam es, daß die Annahme einer durch die Zuspizung der politischen Lage des Deutschen Reiches als unzulänglich erwießenen Flottenvorlage im deutschen Reichstage fast gleichzeitig mit dem Abschluß der Algeciras-Konferenz erfolgte, für welche die offizielle Parafelologie das beschönigende Wort fand, es habe auf ihr weder Sieger noch Besiegte gegeben — eine recht dürftige Verschleiierung der Tatsache, daß die Ansprüche und das Auftreten der deutschen Politik in der marokkanischen Angelegenheit auf dieser Konferenz den Übergang von der Panfaze des Kaiserreiches in Tanger zur Chamade gefunden hatte, und daß die politische Isolierung Deutschlands durch den Verlauf der Konferenz in geradezu erschreckendem Maße aufgedeckt wurde. Es hat sich wieder einmal erwiesen, wie sehr der Alldeutsche Verband mit einer Beschwerde darüber Recht gehabt hat, daß keine direkte Verhandlung mit Frankreich ohne Annahme des großen internationalen Konferenzapparates herbeigeführt wurde. Es ist zweifellos, daß die seit Algeciras immer stärker hervortretende starke Initiative Englands in der Beeinflussung der internationalen politischen Lage mit ihren deutschen Bestrebungen zur Einkreisung des Deutschen Reiches in der auf der Marokkokonferenz ausgetreten politischen Vereinigung Deutschlands ihre härteste Ernüchterung gefunden hat. An dieser antideutschen „englischen Politik“ hat weder der Übergang der politischen Leitung Englands an die Liberalen etwas ändern können, noch konnte oder wird sie durch Wechsellagerung und freundschaftliche Besuchsbesuche in ihren Grundzügen beeinflusst werden. Sie findet ihre innerste Begründung eben nicht in Sympathien oder Antipathien oder gar, wie ironischerweise behauptet worden ist, in einer zumal durch alldeutsche Kreise hervorgerufenen Geschäftigkeit des deutschen Volkes gegen das englische, sondern in der Tatsache des weltwirtschaftlichen Wettbewerbes zwischen beiden Nationen, wobei zweifellos englischerseits der deutsche Wettbewerb als Angreifer gegen den englischen weltwirtschaftlichen Bestand empfunden wird. Niemand wird mehr darüber erstrukt sein, als der Alldeutsche Verband, wenn dieser Wettbewerb auf friedlichem Wege ausgetragen wird. Unter allen Umständen aber muß es die Aufgabe der deutschen Regierung sein, dafür zu sorgen, daß dem deutschen Volk für diese notwendige Expansion seiner Kräfte freie Bahn und „ehrlich



haupt keine Doodarbeiter, sie werden kurzweg als Anarchisten bezeichnet. Man kann sich nur freuen, daß die ausländischen Arbeiter diese Schreckenstat nicht auf ihr Konto geschrieben erhalten. Das Feuer ist am Holzhafen ausgebrochen, sämtliche am Holzhafen befindliche Holzlager, sowie eine große Anzahl von Getreidespeichern, von Häusern und Mühlen sind vom Feuer ergriffen worden, und die leichte Bauart der am Hafen liegenden Baracken hat dem Element die Wege noch mehr geebnet. Feuerwehr und Militär hat abwechselnd mit Aufbietung aller Kräfte gearbeitet und wäre nicht die Feuerwehr aus Brüssel und Gent zur Hilfe gekommen, wäre es wohl kaum möglich gewesen, dem Feuer Einhalt zu gebieten. Das Feuer ist zunächst im Ferdinandus-Volber zum Ausbruch gekommen, und während die Feuerwehr hier zum Löschen erschien, hat die Brandstifterbande an den Hafenbassin Campine und Asia neue Brände angelegt, welche ebenfalls bei dem starken Winde sofort gemaltige Ausdehnung genommen. Glücklicherweise flaute der Wind gegen Abend ab, so daß die noch weiter bedrohten Bassins Rotterdam und Mexiko außer Gefahr kamen. Unsere Bilder geben unseren Lesern Ansichten von der unglücklichen Stadt.

klären offiziell, für den Schaden nicht aufkommen zu wollen. Nach dem Geleß ist die Stadtverwaltung unter den vorliegenden Umständen, die den Charakter öffentlicher Unruhen tragen, für den Schaden verantwortlich.

hd. Antwerpen, 7. September. Der Gesamtverlust bei dem Antwerpener Hafenbrand beziffert sich auf drei Millionen Frank. Hierfür ist die Gemeinde haftbar, weil Aufruhr herrscht. Viele Dampfer, welche ursprünglich nach Antwerpen beordert wurden, laufen nunmehr Rotterdam an.

hd. Antwerpen, 6. September. Heute mittag veranstaltete die Ausständigen ein großes Meeting, in dem der Abgeordnete Ansele u. a. mitteilte, daß aus vierzig 30 000 Frank, aus Gent 10 000 Kilogramm Kartoffeln und von dem Syndikat der neutralen Arbeiterschaft ebenfalls 30 000 Frank Unterstützung gewährt worden seien. Der Arbeiterführer Steinmann wird von Gendarmerie beschützt, da ihm zahlreiche Drohbriefe zugegangen sind. Heute nachmittag ist auch die Bürgerwehr der Vorstädte Antwerpens einberufen worden. Die Zahl der heute im Hafen beschäftigten fremden Arbeiter beläuft sich auf 3500 Mann. In der Stadt herrscht andauernd große Aufregung; zahlreiche unkontrollierbare Gerüchte laufen um. Die Kohlenverlader haben in ihrer

Die führende Stellung, die Mainz in der Entwicklung der Kunst vom 13. bis 16. Jahrhundert eingenommen hat, bedarf der quellenmäßigen Erforschung. Ein reiches Arbeitsfeld bietet ferner die Genealogie der heftischen und mittelhochdeutschen Geschlechter, ein anderes die historische Topographie, für die das Material in dem bisher noch nicht genügend erschloßen Schenkungsbuch des Klosters Vorst (Codex Laurehamensis) einen bis in die ältesten Zeiten hinaufreichenden Grundstock besitzt. An die Ausgabe dieses Codex müßte sich die Herstellung eines historischen Kartenwerkes anschließen. Ein Bilderatlas zur heftischen Geschichte ist bereits geplant und vorbereitet. Anderes, wie z. B. eine Bibliographie der heftischen Geschichte und Landeskunde, eine Fortsetzung der heftischen Gelehrten-geschichte, liegt nicht weniger nahe. — Die für das Unternehmen erforderlichen Kosten werden in erster Linie aus Mitteln des Staates aufgebracht. Indessen erwartet man, daß sich Städte und weitere Kommunalverbände der finanziellen Unterstützung des vaterländischen Werkes nicht verjagen werden.

* Aphorismen von Carrière. Das künstlerische Glaubensbekenntnis des großen Meisters der Dämmerungen und Träume Eugène Carrière enthält ein soeben erschienen Buch, das aus den Vorreden zu seinen Katalogen, aus seinen Aufzeichnungen, intimen Briefen und Gesprächen zusammengestellt ist. Die Rätsel der Persönlichkeit und der Moral haben, den Künstler vor allem beschäftigt. „Es ist ein feststehender Gedanke“, so schreibt er, „daß wir alle in uns ein zweites Wesen besitzen, auf das wir nicht achten, aber das nicht minder Anteil nimmt an unserem Leben. In mir ist dieses Gefühl so stark, daß ich glaube, es anzusprechen zu müssen. Ein äußeres Sein steht fast völlig im Gegensatz mit meinem inneren Wesen, dem ich mein ganzes Leben lang ohne Widerspruch habe folgen müssen. Jetzt erst habe ich nun eine ganz deutliche Empfindung dieser doppelten Persönlichkeit, die nichts mir früher so stark zum Bewußtsein gebracht hatte.“ — „Traurigkeit kommt von Selbstsucht her“, schreibt er ein andermal, „denn der Mensch, der sein Leben für seinen anderen hingibt, schließt sich selbst ab und trennt sich von den Menschen. Daher kommt seine Traurigkeit.“ — „Das Leben der Menschen scheint ihnen so elend und jammervoll, weil sie hartnäckig

nur an ihre Schwächen und niemals an ihre Kräfte denken.“ — „Krankheit ist furchtbar, denn man hat sich dann nicht mehr selbst in der Gewalt. Sie lehrt uns, wie notwendig die Menschen einander sind.“ — „Die menschlichen Tugenden sind allein auch künstlerische Tugenden.“ In solchen Sätzen stellt sich die edle menschliche, leidensvolle und resignierte Weisheit Carrières dar.

* Zur Ermittlung der Verhältnisziffern der männlichen und weiblichen Geburten hat Nichols, wie wir den „Deutsch. d. Amerik. Anthropol. Ver.“ entnehmen, mehr als 700 Millionen Geburten statistisch verarbeitet. Darunter waren rund 694 Millionen lebende und 14 Millionen totdgeborene; dabei muß freilich berücksichtigt werden, daß die Zahl der unehelichen Geburten und der Totgeburten nicht vollständig bekannt zu werden pflegt. Sehr beachtenswert ist der Nachweis, daß wahrscheinlich mehr männliche Nachkommen gezeugt, aber mehr weibliche lebend geboren werden. Das Verhältnis der Geschlechter für die Zeit der Entwicklung, in der sich die Trennung der Geschlechter vollzieht, wird zu 1063 Söhnen auf 1000 Töchter angenommen, für die weibliche Hälfte hingegen sollen auf 1000 männliche 1057 weibliche Geburten entfallen. Die erhöhte Sterblichkeit des männlichen Geschlechts soll sich auch noch auf das erste und die folgenden Jahre erstrecken, obwohl sie alsdann allmählich abnehme. Endlich ist auf künftigen Wege auch noch festgestellt worden, daß in großen Familien die Söhne zahlreicher sind als in den kleinen.

Theater und Literatur.

Die Festspiele im Münchener Prinz-Regenten-Theater sind nun beim dritten Zugzug angelangt. Die Einnahmen waren nie unter 15 000 M. pro Abend.

Madara Duncans Tanzschule soll angeblich aus dem Grunewald bei Berlin nach München verlegt und, wenn möglich, der Hofballschule angegliedert werden.

In Brüssel wurde nach der „Frankf. Ztg.“ ein Verband für die „Rektoren der Eisenbahn“ gegründet, dessen Zweck es ist, mit Genehmigung der Regierung Bibliotheken in den Hauptbahnhöfen des Landes zu schaffen. Dem Organisationskomitee gehören u. a. an Staatsminister Reinecke, Uni-

versitätsprofessor Wilmotte (Lüttich) und der Direktor des internationalen Bibliographischen Instituts Ollet.

Bildende Kunst und Musik.

Der Großherzog von Hessen hat der „Wgds. Ztg.“ zufolge das Entlassungsgesuch des zum Direktor der Düsseldorf-Kunstgewerbeschule berufenen Leiters der Darmstädter Künstlerkolonie Prof. Dörich abgelehnt. Prof. Dörich hat daraufhin eine Audienz beim Großherzog nachgesucht.

Eugen d'Albert wird in diesem Winter nicht pianistisch tätig sein, da er durch die Aufführungen seiner Opern in Anspruch genommen ist.

Wissenschaft und Technik.

Eine anscheinend aus der Zeit König Salomons stammende Münze wurde nach einem Bericht der „Deutsch-südwestafrikanischen Ztg.“ von einem Eingeborenen in den großen Zimbabwerruinen im Maschonaland gefunden. Sie befindet sich nunmehr im Besitze eines Herrn in Johannesburg in der Kapkolonie. Die hebräische Inschrift der Münze lautet auf der einen Seite: „Das heilige Jerusalem“ und zeigt darunter den Zweig eines Feigenbaumes. Auf der Reversseite steht „Schefels Israels“, darunter ein Weihrauchfass. Dieser Fund scheint die Behauptung einiger Forschungsreisenden (u. a. auch Dr. Peters) zu bestätigen, daß diese geheimnisvollen, meist in Ruinen liegenden Bauten (Zimbabwes) von den Phöniziern und Israeliten errichtet wurden.

Der Dogenpalast in Venedig soll teilweise in ein Museum verwandelt werden. Die Waffensammlung des städtischen und des Arsenal-Museums, alle Kriegstrophäen, die Münzensammlung, kurz alles, was sich auf die venezianische Geschichte bezieht, soll im Dogenpalast ein würdiges Unterkommen finden.

An der Züricher Hochschule ist man bemüht, Männer der Praxis zum akademischen Lehramt beizuziehen. Vor Jahresfrist erhielt der kürzlich verstorbene Eisenbahndirektor Birckmeier einen Lehrauftrag für Eisenbahn- und Transportrecht, jetzt wurde nach den „N. N.“ dem Bankdirektor Hermann Kurz von der Schweizerischen Kreditanstalt ein Lehrauftrag für Bank- und Börsenwesen erteilt. Herr Kurz wird kommenden Semester seine Tätigkeit mit einer Vorlesung über Spekulation und Anlagepapiere beginnen.

Spiegel" gesichert bleibt. Das Marokko selbst angeht, so wird man sich vielleicht mit dem Ausgange der Konferenz zufrieden geben können, wenn die deutsche Reichsregierung fürderhin dem zugesicherten freien Wettbewerb des deutschen privaten Kapitals und der deutschen Unternehmungen in Marokko eine entscheidende Förderung und Unterstützung zuteil werden läßt, als dies bisher der Fall war.

Der eingangs erwähnte Mangel an Entschlußkraft seitens der deutschen Reichsregierung trat verhängnisvoll in die Erscheinung, als die Reichsregierung die unsachliche und den Interessen des Reiches und der Sicherheit unserer kämpfenden Truppen in Südwestafrika gegenüber gewöhnliche Ablehnung der Forderungen eines selbständigen Kolonialamtes, sowie des schleunigen Eisenbahnbaues von Kribus nach Keetmanshop und einer ausgiebigen Farmerentsiedelung durch Zentrum, Sozialdemokraten und einen Teil des Freisinnigen ruhig hinnehmen, ohne darauf durch Auflösung des Reichstages und Appell an das Volksgewissen zu antworten. Infolge der Erntestellung des Reichstages schienen die Forderungen der Regierung ganz am Boden zu stehen. Eine inhaltlose Erklärung des Staatssekretärs des Auswärtigen zur politischen Lage des Reiches vermochte niemand zu beruhigen. Die Eindrücke eines sprunghaften persönlichen Regiments glaubten sich immer tiefer in die Volksempfindung ein, und die Rede des deutschen Kaisers in Breslau gegen die Schwärzler fand in der gesamten deutschen Presse aller Parteien einen Widerhall, der bewies, daß die in dieser Hinsicht mehrfach geäußerten Bedenken des Alldeutschen Verbandes auf allen Seiten geteilt wurden. Das Erscheinen der Memoiren des dritten Kanzlers vertiefte diese Eindrücke in verhängnisvoller Weise. Auch die im Reichstoge erfolgte Interpellation Bassermann und die Antwort des Fürsten Bülow vermochten diese Bedenken nicht zu zerstreuen.

Der Bericht führt dann weiter aus, daß, nachdem die Reichsregierung das Unhaltbare und Bedenkliche der Sachlage selbst erkannt habe, eine Wandlung zum Besseren sich vorbereitet habe; die Berufung Dernburgs zur Leitung des Kolonialstaatssekretariats sei in der Beziehung der bedeutungsvolle Schritt; die Auflösung des deutschen Reichstages habe sich dann angegeschlossen. Hierin erkenne der Alldeutsche Verband die Umkehr zu einer Politik, in der die Reichsleitung wirklich führt und sich nicht führen läßt. Wenn die Entwicklung des Jahres 1906 den Verband zwang, sich besonders eingehend mit der amtlichen Politik der deutschen Reichsregierung zu befassen, so hielt ihn dies doch nicht ab, sämtlichen Gebieten der deutsch-völkischen Entwicklung als dem Kernpunkt seines alldeutschen Programms seine besondere Aufmerksamkeit zu widmen. So wurde auch in diesem Jahre die Entwicklung des Deutschtums in Österreich-Ungarn mit gespannter Anteilnahme verfolgt und die öffentliche Meinung im Reich nach Möglichkeit über sie aufgeklärt.

Der Lage des Deutschtums in Österreich wird dann ausführlich behandelt. Nach wie vor sehe es der Alldeutsche Verband als eine seiner wichtigsten Aufgaben an, im Reich Verständnis für die deutsch-österreichische Frage zu erwecken, den deutschen Brüdern in Österreich das Gefühl zu stärken, daß man auch hier ihrem Kampfe mit Teilnahme folgt und die Bedeutung dessen, was sie für die Zukunft des ganzen deutschen Volkes damit leisten, würdigt.

Mit frohen Hoffnungen erfüllt den Verband die Entwicklung des Deutschtums in Ungarn im verflossenen Jahre; nicht als ob für das Deutschtum in Ungarn bessere Tage angedeutet wären und die magyarische herrschende Klasse von ihrer Unterdrückungspolitik ihm gegenüber abgewichen wäre! Im Gegenteil, gerade jetzt steht die endgültige Annahme eines Gesetzentwurfes bevor, der das Schulwesen der nichtmagyarischen Völker Ungarns vollständig der Regierungswillkür preisgibt und dessen offensichtliche Tendenz unter Verletzung des Nationalitätsgesetzes auf die vollständige Magyarisierung des Schulwesens in Ungarn abzielt. Aber während man vor wenigen Jahren noch die Befürchtung haben konnte, daß dieses Deutschtum sich geduldig magyarisieren lassen werde und die 200 000 Sachsen, die bisher allein unter den 2 1/2 Millionen Deutschen Ungarns und Siebenbürgens auf Grund ihrer alten geistigen Kultur deutschbewußt erschienen, dann schließlich auch den ausschließlichen Kampf für ihr Volkstum aufgeben müßten, stehen wir heute der Tatsache gegenüber, daß es sich allseitig unter den Deutschen Ungarns regt und eine mächtige Bewegung zur Betonung des Deutschtums unter allen Deutschen Ungarns erfindet ist.

Große Aufmerksamkeit beanspruchte die im Jahre 1906 immer härter aufwühlende Rückwanderungsbewegung der deutschen Kolonisten aus den verschiedensten Gebieten Rußlands in das Deutsche Reich.

Mit besonders warmer Teilnahme verfolgte auch in diesem Jahre der Verband das fruchtvolle Schicksal des jünger getroffenen Deutsch-Volkesammes und seine zielbewusste Tätigkeit zur Organisation seiner völkischen Kraft und zum Wiederaufbau seines reichen deutschen Kulturlebens. Zur Polenfrage spricht der Bericht erneut die Forderung des Entzerrungsrechtes aus. Auch für die slawische Bewegung habe der Verband das Verständnis im Deutschen Reich zu fördern gesucht.

Das auf dem allamerikanischen Kongreß zu Rio wieder deutlich hervorgetretene Bestreben der Vereinigten Staaten von Nordamerika, unter Ausübung der Furcht latibrazilianischer Nationalisten vor der „deutschen Gefahr“ den Einfluß des Deutschtums in Südamerika in wirtschaftlicher Hinsicht zu bekämpfen, gebe dem Verbande erneut Anlaß, auf die Notwendigkeit hinzuweisen, durch stärkere Beteiligung des deutschen Kapitals in Südbrasilien, sowie durch unermüdete Förderung der dortigen deutschen Kulturarbeit, die deutschen Interessen vor der Verdrängung durch die Pankees zu sichern.

Das innere Leben des Verbandes wird dann als im verflochtenen Jahre rege und günstig bezeichnet.

Um 3 Uhr nachmittags findet die Vorstandssitzung im Probefsaal der „Wartburg“ statt. Heute abend ist bekanntlich ein vaterländischer Festabend, auf dem Generallieutenant z. D. v. Liebert die Festrede hält. Die eigentliche Hauptversammlung findet am Sonntagvormittag statt. Das Programm der weiteren Veranstaltungen haben wir bereits mitgeteilt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 7. September.

Vom alten Polizeigefängnis auf dem Michaelsberg, das im letzten Frühjahr niedergelegt wurde (an seiner Stelle lassen die Herren Gebrüder Haberstock bekanntlich gegenwärtig große Neubauten errichten, von denen eines schon zum 1. Oktober d. J. bezogen werden soll) erzählt E. Koch in den „Mitteilungen des Vereins für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung“: „Ich zählte bei einem Rundgange durch das alte Polizeigefängnis (das frühere nassauische Zuchthaus) 11 zur kleineren Hälfte heizbare weißgetünchte Zellen mit 1 1/2 Meter über meterhohen Zwischen- und Außenwänden aus großen Quadern des im Maintal gebrochenen roten Sandsteins. Die Heizung des in der biden Zwischenwand liegenden, aus 4 zusammengefügten gußeisernen Platten bestehenden Ofens erfolgte vom Gang aus. Die nach dem Zelleninnern sichtbaren, sämtlich mit Reliefs

des Nassau-Wingischen Wappens versehenen Ofenplatten waren geschützt durch starke Eisengitter; auf gleiche Weise waren die nur sehr spärlich Licht durchlassenden, dicht unter dem Deckengewölbe angebrachten Fensterchen innen wie außen geschützt. Alle Zellen waren vom Gange aus durch zwei eisenbeschlagene, fast 6 Zentimeter starke Eisentüren zugänglich. Während die äußere Tür, 80x150 Zentimeter groß, durch ein hartes Schloß verschließbar war, hatte man sich bei der inneren, durch ihre Lage in der Laibung etwas kleineren mit Gitterfenstern versehenen, mit 2 starken Niegeln begünstigt, die in die massive Laibung vorgeschoben wurden. Je eine dieser Türen, sowie eine der genannten gußeisernen Ofenplatten sind von den Herren Haberstock dem Museum bereitwilligst überlassen worden. Nach der bei Abbruch des Gebäudes im Grundstein gefundenen und dem Stadarchiv überwiesenen Urkunde wurde das Zuchthaus im Jahre 1764 vom Fürsten Karl gebaut. Zur Beschäftigung der Gefangenen ward 1769 eine Grob- und Feinweberei angelegt, die bald so zahlreiche Bestellungen erhielt, daß sie mit den Fabriken in Uffingen in Verbindung treten mußten.

Merkwürdiges bieten die Schicksale des Zuchthaus nicht außer dem Aufenthalt des jetzt noch vielgenannten, im Volksmund als Räuberhauptmann bezeichneten Leichweis. Tatsächlich war Leichweis nichts weiter als ein Wilderer, der, als Sohn eines Jägers geboren, in geordneten Verhältnissen zu Wiesbaden die Baderlei und Bärsteherei betrieb, dabei aber seinen Gang zur Jagd nicht aufgeben wollte. (Das „Wiesbadener Tagblatt“ brachte seinerzeit eine ausführliche, altentworfene Darstellung der Schicksale des „Räubers“ Leichweis.) Er wurde dieierhalb im Jahre 1788 vom Fürsten Karl Wilhelm zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt und wöchentlich einmal am Markttage am Rathaus an den Pranger gestellt. Nach seiner Freilassung lebte er, von seinen Mitbürgern und selbst von den Angehörigen verachtet, weiter als Wilderer und trieb sich in den Bergen bei Wiesbaden und Frankfurt herum, in welcher letzteren er 1791 zum zweiten Male ergriffen wurde. Bekannt ist die Leichweishöhle am Neroberg, die ihm bei seinen Streifzügen in hiesiger Gegend als Wohn- und Zufluchtsort gedient haben soll. Vom Landesfürsten, der ihm für immer das Handwerk legen wollte, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und selbst zu Einzelhaft ohne Beschäftigung verurteilt, starb Leichweis bereits im März 1793 als Opfer einer offenbar zu harten Strafe.

1810 ging das Zuchthaus durch Verlegung der beiden Zuchthäuser in Wiesbaden und Weilburg nach Diez ein. Das Gebäude diente dann als Zivil- und Militärgefängnis und Sitz des Kriminalgerichts, später nur noch als Zivilgefängnis. Wesentlich älter noch als das Zuchthausgebäude war das Vorderhaus Michaelsberg 11, das bereits 1711 als Privathaus gebaut wurde, wie deutlich aus nachstehender (bereits im Frühjahr d. J. non und mitgeteilten) Inschrift des Türsturzes hervorgeht:

DISES HAVS STEHT IN GOTTES HAND ZVM MICHELSEBARG IST ES GENANND ES BAYD MICH IOHAN CONRAD BAGER VND S. E. F. ANNA MARIA G. B. THOMAE IN ANNO 1711

Die Herren Haberstock beabsichtigen, Sturz wie Tür- und Fenstergewände und Renaissancefries wieder an ihrem Neubau in der Coufuststraße zu verwenden.

— Prinz Heinrich XVIII. von Ruß ist hier angekommen und im „Hotel Rote“ abgekehrt.

— Personal-Nachrichten. Gemeindefeldbauernmeister Philipp Schöffer zu Anspach im Kreise Uingen erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

— Post-Personalien. Zu Postgehilfen wurden angenommen: Karl Gass, Mat und Joseph Weyand in Frankfurt. — Zum Telegraphenassistenten ist ernannt: Der Postassistent Johann Schorch aus Frankfurt. — Staatsmäßig angestellt sind als Telegraphenassistenten: Langen, dörfer aus Frankfurt, als Telegraphenassistentin: die Telegraphenassistentin Erx und Selene Böh aus Frankfurt.

— Versammlung der Staatspensionäre. Die gestern abend im oberen Saale des Hotels „Friedrichshof“ abgehaltene Versammlung der Staatspensionäre fand unter ziemlich zahlreicher Beteiligung von 8 1/2 Uhr ab statt. Nach kurzer Einleitung über Zweck und Bedeutung der Tagesordnung seitens des Herrn Vorsitzenden wurde zur Erörterung der Frage geschritten, ob es notwendig sei, einen Verein der pensionierten Staatsbeamten hier in Wiesbaden zu gründen und ob der Verein eine selbstständige Stellung einzunehmen oder sich unter Anschluß an die Organisation dieser Art in Hannover zu betätigen habe. Es traten nacheinander sieben Redner auf, welche die Lage der alten Staatsdiener klar zum Ausdruck brachten, namentlich durch eklatante Beispiele nachzuweisen verstanden, daß die Pensionen fortwährend zunehmen und die Pensionsbeträge aus den seither knapp gehaltenen Einnahmen unzulänglich wären, um das Altersbedürfnis zum Leben damit bestreiten zu können. Staat und Kommune machten fortwährend größere Ansprüche durch Erhöhung der Steuern und Abgaben, wodurch selbstverständlich die Lebensbedürfnisse und Mieten gesteigert werden. Diese Belastung regelt sich wohl bei den Arbeitslöhnen, im Warenverkehr und sonst im gewöhnlichen Geschäftsleben, nicht aber bei dem festen Pensionseinkommen. Wenn der Staat sich verpflichtet hält, das Einkommen der aktiven Beamten zeitweilig (je nach Preissteigerung) zu erhöhen, damit sie nicht der Verfallung anheimfallen oder in Schulden geraten, dann gebührt auch den Pensionären der gleiche Anteil zur Verbesserung ihrer Lage. Allgemein kam zum Ausdruck, daß die Gekkegebungsaktoren — weil sie die Einnahmen der Pensionäre ebenfalls zu erhöhen haben. Es wurde beschlossen, einen selbstständigen Verein in Wiesbaden zu gründen, der mit den übrigen Vereinen gleicher Art (namentlich mit dem in Hannover) und in Band zu gehen hat. In den Vorstand wurden fünf Herren gewählt (darunter zum Vorsitzenden Herr Rechnungsrat und Hauptmann a. D. Schneider) und sodann die nächste Versammlung auf Freitag, den 20. d. M., abends 8 Uhr, unter Benutzung deselben Lokales anberaumt.

— Das Ableben Franz Adams, des beliebten hiesigen Opernmitglied, dürfte noch zu langwierigen Auseinandersetzungen, vielleicht auch Prozessen, Veranlassung geben. Herr Adam war nämlich bei zwei Unfallversicherungs-Gesellschaften versichert und im Falle seines Todes durch Unfall sollten beträchtliche Summen an den Inhaber der Policen entrichtet werden. Nun wird aber behauptet, der Versicherte habe sich selbst durch einen Revolveranschlag getötet, während die Angehörigen auf dem Standpunkt stehen, es könne nur ein Unfallfall vorliegen. Herr Adam habe die Schusswaffe gezogen und entladen wollen und dabei wäre das Malheur geschehen. Tatsächlich war dem Verbliebenen eine Kugel mitten in die Stirn gedrungen und hatte seinen sofortigen Tod verursacht. Es bedarf nun vor allem der Aufklärung und Feststellung, ob es möglich ist, daß das Geschloß auch im Falle eines Verlebens in der angeführten Art einbringen konnte oder nicht. Man wird dabei von vornherein angeben, daß eine solch bündige Feststellung nicht ganz leicht, daß aber auch kein Ding unmöglich ist. Jedenfalls liegt die Sache recht kompliziert, und werden die betreffenden Versicherungs-Gesellschaften von ihrer Weigerung, zu zahlen, zunächst wohl kaum absteigen.

— Von der Wiesbadener Rennbahn. Der Wiesbadener Rennklub hat die Eisenbahnverwaltung, an der Güterhalle der Station Erbenheim bei Wiesbaden Ausladevorrichtungen für Pferde und eine entsprechende Rampe herstellen zu lassen. Die Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft hat beim Regierungspräsidenten und der Eisenbahndirektion Mainz als den Aufsichtsbehörden um die Genehmigung zur Weiterführung der elektrischen Bahn Wiesbaden-Erbenheim durch den Ort bis zur Rennbahn nachgesucht. Diese Genehmigung dürfte jedoch nicht ohne weiteres erteilt werden, da in Erbenheim eine Kreuzung der Staatsbahn erfolgen muß. Niveauausgleichungen werden in Preußen ein für allemal nicht mehr zugelassen, so daß an jener Stelle entweder die elektrische Bahn über oder unter dem Eisenbahngelände geführt werden muß. Da dadurch große Kosten entstehen, so dürfte es fraglich erscheinen, ob die Bahn tatsächlich weitergeführt wird.

— An der Gewerbeschule in der Bellrichstraße, und zwar am neuen Teil derselben, ist man eben dabei, vom Bildhauer eine Nische mit ornamentalen Verzierungen ausmeißeln zu lassen, in der die Büste unseres verstorbenen Ehrenbürgers, Herrn Reintners Christian Gaaß, aufgestellt werden soll. Herr Gaaß war bekanntlich ein eifriger Förderer der Gewerbeschule und langjähriger Vorsitzender des „Lokal-Gewerbevereins“ hier selbst. Die Büste ist in Überlebensgröße ausgeführt. Sie wurde von der Bildhauerfirma Schaub u. Grehmann hier selbst modelliert, wird in Berlin bei Gladenbeck in Bronze hergestellt und dürfte in den nächsten Tagen hier ankommen.

— Der Südfriedhof erhält eben die erforderlichen Baulichkeiten, und die nach ihm von der Frankfurterstraße aus führende Straße macht in ihrem Ausbau ebenfalls gute Fortschritte. Ganz fertiggestellt wird die Straße jedoch vorläufig nicht, da es auch hier an den Schienen für die elektrische Bahn hapert. Die Werke sind eben mit Aufträgen überlastet, und deshalb heißt es: Geduld. Was die Grabstätten auf dem künftigen Friedhof selbst anlangt, so sollen dieselben, soweit die Reihengräber in Betracht kommen, etwas geräumiger als auf dem bisherigen Friedhof an der oberen Platterstraße werden. Die königl. Regierung hat dies verfügt und es schweben augenblicklich noch die diesbezüglichen Verhandlungen. Wird den Wünschen der Regierung willfahren, dann kommt dies einem berechnigten früheren Schluß des Friedhofs um eine ganze Reihe von Jahren gleich.

— Postalisches. Die Charakterisierten Sekretäre, die bis einschließlich 9. Dezember 1905 die Sekretärprüfung bestanden haben oder denen anderweit ein entsprechendes Mangaster beigelegt ist, werden dem Vernehmen nach zum 1. Oktober 1907 in etatsmäßige Sekretärstellen einrücken. Zu demselben Zeitpunkt sollen die Assistenten aus der Klasse der Zivilamtskandidaten, die bis zum 25. März 1904 einschließlich die Assistentenprüfung bestanden oder sonst ein entsprechendes Dienstalter erhalten haben, als Post- oder Telegraphen-Assistenten etatsmäßig angestellt werden.

— Der Trajektverkehr Bingerbrück-Niedesheim ist zum Seidemeyer zahlreicher Reisender mit Beginn des Sommerfahrplans eingestellt worden und durch eine elektrische Bahn ersetzt worden, die die Reisenden vom Bahnhof Bingerbrück nach Bingen bis zur Haltestelle des dortigen Trajekts nach Niedesheim bringt. Inhaber von Rundreisekarten werden kostenfrei in der elektrischen Bahn befördert. Die ganze Änderung ist, wie man hört, auf Betreiben der Stadt Bingen erfolgt, die von der Eisenbahnverwaltung 10 000 M. jährlich für die Beförderung der Reisenden in der Straßenbahn erhält. Immerhin kommt dabei die Eisenbahn noch billiger weg, als wenn sie das Trajekt aufrecht erhalten hätte. Die ganze Eisenbahnwirtschaft zwischen den beiden Rheinufern rentiert sich bei Niedesheim überhaupt nicht, vielmehr muß die Verwaltung erheblich zulegen. Die Reisenden sind mit dem gegenwärtigen Zustand nicht zufrieden. Es handelt sich jedoch, wie man hört, lediglich um ein Provisionarium. Wenn es sich nicht bewährt, tritt der frühere Zustand wieder ein. Am besten wäre ja eine feste Brücke zwischen Niedesheim und Bingen, an der die Eisenbahnverwaltung jedoch kein Interesse hat.

— Die Kleinbahn Elville-Schlungenbad steht vor einem Wendepunkt. Demnächst läuft die Konzeption ab und die Zuschüsse der Gemeinden hören auf. Ob die Allgemeine Kleinbahn-Gesellschaft unter diesen Umständen noch geneigt sein wird, das unrentable Unternehmen weiterzubetreiben, ist fraglich. Im Falle einer Renkonzeptionierung wäre ein gänzlicher Umbau des Bahnkörpers, den die Aufsichtsbehörde verlangen würde, unbedingt erforderlich. Man spricht von einer Elektrifizierung der Bahn, doch ist Positives darüber nicht bekannt. Die Staatsbahnenverwaltung ist jedenfalls nicht geneigt, eine Verbindung zwischen Schlungenbad und Elville zu schaffen, da auch seit Bestehen der erwähnten

Kurhaus zu Wiesbaden.Besondere Veranstaltungen der Woche vom 9. bis 15. September 1907.
(Änderungen vorbehalten.)**Montag, den 9. September.****Kochbrunnen-Konzert:** 11 Uhr. Nur bei entsprechender Witterung: **Wagen-Ausflug** (Mail-coach): Nerotal—Rundfahrweg—Flachzucht—über Clarenthal oder Adamstal zurück. Abfahrt vom Kurhaus: 4 Uhr nachmittags. Fahrpreis 5 Mark für die Person. Kartenlösung bis 1 Uhr an der Tageskasse. **Die täglichen Abonnements-Konzerte beginnen von heute ab nachmittags um 4 und abends um 8 Uhr.****Dienstag, den 10. September.****Kochbrunnen-Konzert:** 7½ Uhr. Nur bei entsprechender Witterung: **Wagen-Ausflug** (Mail-coach): Biebrich—Niederwalluf über Schierstein zurück. Abfahrt vom Kurhaus: 4 Uhr nachmittags. Fahrpreis 5 Mark für die Person. Kartenlösung bis 1 Uhr an der Tageskasse.Abends 8 Uhr im **Abonnement** im grossen Konzertsaal:**Musikalischer Abend.**

Fräulein Ella Jonas (Klavier), Fräulein Margaret Crawford (Mezzo-Sopran). Klavier-Begleitung: Herr Walther Fischer.

Programm.1. **Klavier-Vortrag:** Sonate in Cis-moll, op. 27/II von L. v. Beethoven. (Fräulein Jonas.) 2. **Gesangs-Vortrag:** O den Fatale aus „Don Carlos“ von Verdi. (Fräulein Crawford.) 3. **Klavier-Vorträge:** a) Humoreske in F-dur von P. Juon. b) Träumerei von R. Strauß. c) Rhapsodie Nr. XII von F. Liszt. (Fräulein Jonas.) 4. **Lieder mit Klavierbegleitung:** a) Lied aus dem musikalischen Schauspiel „Der Evangelist“ von Kienzl. b) Two Folk Songs von Chadwick. c) Allah von Chadwick. d) Spring Tide von Becker. (Fräulein Crawford.)Eintritt gegen Vorzeigung von **Abonnementskarten** (Jahresfremdenkarten, Saisonkarten und Einwohnerkarten). Für Inhaber von **Tageskarten** gegen Lösung einer Zuschlagkarte zu 1 Mark. — Die Eingangstüren des Saales und der Galerien werden nur in den Zwischenpausen geöffnet. — Das abendliche Abonnementskonzert findet gleichzeitig im Kurpark statt und fällt nur bei ungeeigneter Witterung aus.**Mittwoch, den 11. September.****Kochbrunnen-Konzert:** 11 Uhr. Nur bei entsprechender Witterung: **Wagen-Ausflug** (Mail-coach): Clarenthal—Tausenblick—Georgenborn—Schlangenbad u. zurück. Abfahrt vom Kurhaus: 3 Uhr nachmittags. Fahrpreis 5 Mark für die Person. Kartenlösung bis 1 Uhr an der Tageskasse.4 und 8 Uhr im **Abonnement:** **Doppel-Konzert.****Städtisches Kurorchester.****Kapelle des Thüringischen Ulanen-Reg. Nr. 6 aus Hanau.** Bei geeigneter Witterung: **Bengalische Beleuchtung, Leuchtkugel-Bombardement u. Bukett von Raketen, Leuchtkugeln u. Brillantsternen. Leuchtfantäne.**Eintritt gegen Vorzeigung von **Abonnementskarten** (Jahresfremdenkarten, Saisonkarten u. Einwohnerkarten). Für Nichtabonnenten 2 Mark.**Donnerstag, den 12. September.****Kochbrunnen-Konzert:** 7½ Uhr. Nur bei entsprechender Witterung: **Wagen-Ausflug** (Mail-coach): Nerotal—Herrnreichen—Rundfahrweg—Narberg—Griechische Kapelle. Abfahrt vom Kurhaus: 4 Uhr nachmittags. Fahrpreis 5 Mark für die Person. Kartenlösung bis 1 Uhr an der Tageskasse.Abends 8 Uhr im **kleinen Konzertsaal:****Recitations-Abend.**

Herr Georg Rücker vom Residenz-Theater in Wiesbaden.

Programm: 1. Eine Winteridylle von Karl Stieler. 2. Weitere Dialektgedichte von Frz. von Kobell, Karl Stieler, Peter Rosegger, Seyfried und Peter Ausinger.

Eintrittspreise: Parterre 3 Mark, Galerie 2 Mark. Vorzugskarten für Abonnenten: Parterre 2 Mark, Galerie 1 Mark. Verkauf von Vorzugskarten an Abonnenten gegen Abstempelung der Kurhauskarten an der Tageskasse im Hauptportal.

Freitag, den 13. September.**Kochbrunnen-Konzert:** 11 Uhr. Nur bei entsprechender Witterung: **Wagen-Ausflug** (Mail-coach): Nerotal—Farnerio—Chausseehaus—Clarenthal und zurück. Abfahrt vom Kurhaus: 4 Uhr nachmittags. Fahrpreis 5 Mark für die Person. Kartenlösung bis 1 Uhr an der Tageskasse.Im **Abonnement**, abends 8 Uhr: **Waldhorn-Quartett-Abend** des städtischen Kurorchesters.**Samstag, den 14. September.****Kochbrunnen-Konzert:** 7½ Uhr. Nur bei entsprechender Witterung: **Wagen-Ausflug** (Mail-coach): Nerotal—Platte—Rundfahrweg und zurück. Abfahrt vom Kurhaus: 4 Uhr nachmittags. Fahrpreis 5 Mark für die Person. Kartenlösung bis 1 Uhr an der Tageskasse.

Ab 4 Uhr nachmittags:

Gartenfest.4 Uhr: **Doppel-Konzert.**

8 Uhr:

Grosses Vokal- und Instrumental-Konzert. **Mainzer Männer-Chor „Rheingold“.** Leitung: Herr J. Wollweber.städtischer Gesangslehrer in Mainz, **Städtisches Kurorchester**, Leitung: Herr Ego Afferni, städtischer Kurkapellmeister.

Abends, nur bei geeigneter Witterung:

Grosse Illumination. Leuchtfantäne.

Eintrittspreise: Tagesfestkarten 2 Mark, Vorzugskarten für Abonnenten 1 Mark.

Bei ungeeigneter Witterung: 4 Uhr Doppel-Konzert, 8 Uhr Vokal- und Instrumental-Konzert im Hause. Die Eintrittspreise bleiben dieselben.

Sonntag, den 15. September.**Kochbrunnen-Konzert:** 11 Uhr. Nur bei entsprechender Witterung: **Wagen-Ausflug** (Mail-coach): Waldhäusern—Rundfahrweg—Bahnhof—Dambachtal und zurück. Abfahrt vom Kurhaus: 4 Uhr nachmittags. Fahrpreis 5 Mark für die Person. Kartenlösung bis 1 Uhr an der Tageskasse.Vormittags 11½ Uhr im **Abonnement** im grossen Konzertsaal:**Orgel-Matinee.**

Frau May-Afferni-Brammer (Violine), Herr Kapellmeister Ego Afferni (Orgel), Herr A. Hahn (Harpfe).

Eintritt gegen Vorzeigung von **Abonnementskarten** (Jahresfremdenkarten, Saisonkarten und Einwohnerkarten), für Nichtabonnenten gegen Sonntagskarten zu 2 Mark. Die Eingangstüren des Saales und der Galerien werden nur in den Zwischenpausen geöffnet.4 und 8 Uhr: im **Abonnement:****Doppel-Konzert.**

Städtisches Kurorchester, Kapelle des Leibgarde-Infanterie-Regiments (1. Grossh. Hess.) Nr. 115 aus Darmstadt.

Leuchtfantäne.Zu sämtlichen Veranstaltungen können Freikartengesuche nicht berücksichtigt werden. Das **Rauchen** ist in allen Innen-Räumen (mit Ausnahme v. Restaurationsräumen) stets strengstens untersagt. F 244**Städtische Kur-Verwaltung.****Hotel „Friedrichshof“.**

Täglich abends von 7 Uhr ab:

Konzert

bei freiem Eintritt.

Morgen Sonntag, den 8. September: **Frühschoppen-Konzert.**

Abends von 6 Uhr ab:

Konzert (im Gartensaal)

des Original-Wiener-Schrammel-Trios. Eintritt frei.

Zum Gambrinus

Marktstrasse 20.

Morgen Sonntag, von 8 Uhr abends:

Konzert.**Zimmerstücken-Klub**
Waidmannsheil.

Zu dem am Sonntag, 8. Sept., im „Saalbau am Löwen“ in Erbenheim stattfindenden

Confranzchen **nebst Preis-**
schicken
ladet höflich ein **Der Vorstand.**
Anfang 4 Uhr. — Eintritt frei.**Arbeiterheim Mainzerlandstr.,**
Schwarzenberg.Sonntag, den 8., und Montag, den 9. September, veranstalten wir unsere seit Jahren beliebte **Schwarzenberger Herb**, verbunden mit **Konzert, Tanz und Volksbelustigung**, sowie **Kinderspiele**. Der Festplatz ist durch eine große Zelthalle gegen Regen und Wind geschützt. Anfang 8 Uhr. Halbeske der elektr. Bahn Elektricitätswerk. Es ladet hierzu freundlichst ein **Der Fest-Ausschuss.****Straußwirtschaft.**

1903er naturreinen Riesling-Wein spült per ½ Liter 40 Pf. G. H. Schmidt, Erbach i. Rhg., Hauptstrasse 10.

Erholungsheim

in Wiesbaden.

direkt am Walde, in ruhiger, freier Lage, 15 Min. durch die schöne Dambachtalanlage zum Kochbrunnen, bier, nervösen und erholungsbedürftigen Herren, Damen und Kindern liebgewonnen. Aufnahme bei vorzüglicher Verpflegung u. Fürsorge; auch finden alleinstehende Persönlichkeiten dauerndes Heim. Grosse Zimmer, Balkon, Bad, auch gel. Pflegerin im Hause.

Freseniusstrasse 45.

Deni Didi Didi

hervorragende 7-Bl.-Zigarette, empfiehlt

Carl Henk,

Gr. Strasse 17. 1220

Blutwein,

fräftig u. wohlschmeckend. Flasche Mk. 1.—, 10 Fl. Mk. 9.—, empf. W. A. Kohl, Strassenstr. 19. B 1912

Bruch-Gier p. St. 5 u. 6 Flg., per St. 2 Flg., p. Schopp. 40 u. 50 empf. J. Hornung & Co., Hellmündstr. 41.

Der

Schneider-Unterricht

für Damen besserer Stände bei Fräulein Lilly Manderbach findet jetzt

Zahustraße 29, 1,

statt. Geschlossene Kränzchen und Aufnahme einzelner Damen. Modelle vorhanden.

Kurhaus zu Wiesbaden.Besondere Veranstaltungen der Woche vom 2. bis 8. September 1907.
(Änderungen vorbehalten.)**Sonntag, den 8. September,****Kochbrunnen-Konzert: 11 Uhr.**Nur bei entsprechender Witterung: **Wagen-Ausflug** (Mail-coach): Waldhäusern—Rundfahrweg—Bahnhof—Dambachtal und zurück. Abfahrt vom Kurhaus: 4 Uhr nachmittags. Fahrpreis 5 Mk. für die Person. Kartenlösung bis 1 Uhr an der Tageskasse.

Vormittags 11½ Uhr im grossen Konzertsaal:

Historisches Orgel-Konzert.

Herr P. von der Au, Organist aus Mainz.

Eintritt für Abonnenten (Inhaber von Jahresfremdenkarten, Saisonkarten und Einwohnerkarten) gegen Vorzeigung von Gartenfest-Vorzugskarten zu 1 Mark und der entsprechenden Abonnementskarten, für Nichtabonnenten gegen Sonntagskarten zu 2 Mark.

Ab 4½ Uhr nachm.:

Gartenfest.**Doppel-Konzert.** — **Grosses Feuerwerk**, 56 Nummern, darunter zahlreiche Prachtfestspiele. — **Leuchtfantäne.**

Eintrittspreise: Sonntagskarten 2 Mk., Vorzugskarten für Abonnenten 1 Mk. Freikartengesuche können nicht berücksichtigt werden. Das Rauchen ist in allen Innen-Räumen (mit Ausnahme der Restaurationsräume) stets strengstens untersagt. F 244

Städtische Kur-Verwaltung.**Grosser Gelegenheitskauf**

in guten modernen

Eichen- und Nussbaum-Schlafzimmern

zu dem noch nie dagewesenen billigen Preis von

Mk. 335.—

und in ganz aparten hochfeinen bis zu Mk. 1000.—

Möbellager in 3 Etagen.

Joh. Weigand & Co.,

Wellritzstrasse 20. — Telephon 3271.

Nachkirchenweihe zu Clarenthal.

Zu der am Sonntag, den 8. September, stattfindenden

Nachkirchenweihe

laden wir die Bewohner von Clarenthal, Wiesbaden und Umgebung freundlichst ein. Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Johann Ostermayer, Zum Waldhorn.**Fritz Jürgens, Klostermühle.****Handelslehranstalt Kirchheim**

Institut 1. Ranges mit Pensional. Gegr. 1862. Höhere Handelsschule, Realschule mit Unterricht in den Handelswissenschaften und sicherer Vorbereitung für das Einführigen-Examen. Muster-Kontor. Prospekte und Referenzen durch Direktor Ahlmer. F 140

Ausländer-Kurse. Neuaufnahme: 17. Sept. Sprachen-Institut.

Halte mich für bevorstehende Feiertage

in allen Sorten

Ruchen, Eis, Crème, Puddings etc.

bestens empfohlen.

Konditorei und Café**Gust. Halle, Moritzstrasse 66.**

Telephon 3790.

Montag, 9. September, bleibt die Konditorei und Café geschlossen.

Einladung**zur Besichtigung meines Spezial-Neubanes**

verbunden mit grosser erstklassiger Ausstellung

Moderner Wohnungs-Einrichtungen

in sämtlichen 4 Etagen meines Etablissements bei grosser elektrischer Beleuchtung.

Besichtigung ohne jeden Kaufzwang. F 50

Michael Schranz, Möbel-Fabrik, Mainz,

Reiche Clarastr. 2, nächst dem Flachsmarkt.

Gebrüder Alkier,

Rheinstrasse 45, Ecke Kirchgasse.

Anzüge

für
Herren von Mk. 15—70.
Jünglinge v. Mk. 9—45.
Knaben von Mk. 3—28.

Paletots

für
Herren von Mk. 18—68.
Jünglinge v. Mk. 10—42.
Knaben von Mk. 4—32.

Anfertigung nach Mass.

Unübertroffene Auswahl
deutscher u. engl. Neuheiten.
Anzüge v. Mk. 55—95.
Paletots v. Mk. 50—95.
Hosen v. Mk. 18—32.

Beinkleider von Mk. 3—20, Loden-Pelerinen von Mk. 9½—22,
Lodenjoppen von Mk. 3—24.

Leistungsfähig in: Jagd-, Sport- und Livree-Bekleidung.

— Jackett-, Gehrock-, Frack- und Smoking-Anzüge. —

Nassauische Handelsschule

für
Damen u. Herren,

Adelheidstrasse 10, P.

Gründliche und gewissenhafte
Ausbildung in allen Zweigen
des kaufmännischen Wissens
unter strengster Anlehnung an
die Praxis.

Auf Wunsch Unterricht
im Hause.

Eintritt jederzeit.

Prospekte frei.

Kostenlose Stellenvermittlung.

Der Unterricht wird nur unter
meiner persönl. Leitung erteilt.

Jacques Gadomsky,
staatlich geprüfter Lehrer.

Schulenträger,

selbstverfertigte, zu billigen Preisen bei
Fritz Strensch, Kirchgasse 38, 1140

In einigen Tagen

Schluss

des Ausverkaufs

sämtl. Herren- u. Damen-

Schuhwaren!

Noch einmal bedeutend
im Preise ermässigt!

Kinder - Stiefel

fast zu

Einkaufspreisen!

Nur Mainzer Schuhbazar

Philipp Schönfeld, Marktstr. 11,

im Hause der Schweinemetzgerei

Carl Barth, neben d. Kgl. Schloss,

NB. Einzelpaare zu und unter

Fabrikpreisen. 1251

En gros.

En detail.

Spezial-Zigarren-Haus,

Schwalbacherstrasse 12.

Empfehle prima Hamburger, Bremer

u. Holländer Zigarren u. Zigarre,

sowie Zigaretten in großer Auswahl.

Billige Bezugsquellen für Wieder-

verkäufer.

Jacob Völker, Schwalbacherstr. 12.

Kartoffeln,

Frankenthaler Gelbe und Kaiser-

tronen, beste Kartoffeln für Pensionen

und Restaurants, sowie **Magnum**

bonum offeriert zum bill. Tagespreis

Kartoffel-Großhandlung **Tahmstr. 42.**

Telephon 3129. B 2398

Zwetschen!

täglich frisch eintreffend, gebe billigt ab,

beutiger Preis

10 Pfund 70 Pf.

W. Weber, Westendstr. 1.

Telephon 2532.

Von der Reise zurück.

A. Förster, Dentist,

Webergasse 31.

Telegraphenarbeiter-Verein Wiesbaden u. Umgegend.

Sonntag, den 8. September, nachmittags 4 Uhr, findet im Saale
des „Turnvereins“ (Hellmundstraße) ein

Samilien-Fest,

verbunden mit Refruten-Abschiedsfeier,

statt, unter gütiger Mitwirkung des Doppelquartetts „Sängerlust“, wozu
Freunde und Gönner des Vereins höflichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Das Fest findet bei Bier statt. — Tanzen frei.

Wiesbadener Konservatorium

Rheinstrasse 54. für Musik. Direktor Michaelis.

Beginn des Winter-Trimesters:

Montag, den 16. September.

8733

Durch größte
Haltbarkeit

zeichnen sich meine

Frisier-Kämme

aus.

Beste Gummikämme zu 40, 50, 70 Pf. usw.

Große Auswahl in guten K 66

Kopfbürsten, Zahnbürsten, Nagelbürsten.

Kaufh. Führer, Inh. R. Hartkopf,

Kirchgasse 48.



Restaurant Gambrinus,

Am Königlichen Schloß, Wiesbaden, Marktstraße 20, Tel. 171.

Aeltestes bürgerliches Restaurant am Platze.

Haupt-Ausschank der Germania-Brauerei Wiesbaden.

Täglich abwechselnde Speisekarte zu mässigen Preisen.

sowie Spezialitäten zu 40 Pf.

Mittagstisch zu 80 Pf. v. 12—2 Uhr. Soupers zu 80 Pf. v. 6—10 Uhr.

1.20 Mk. 1.20 Mk.

Logis mit Frühstück 2.50. Mbl. Zimmer pro Monat billiger.

Vereinslokal für 2 Abende frei. — Automobilstation für Chauffeurs. 891

Inhaber: Heinrich Floeck.

Beausite.

Morgen Sonntag: Konzert.

Eintritt frei.

Zur gefl. Beachtung!

Um jedem Irrtum und eventl. Verwechslungen
vorzubeugen, erkläre ich hiermit, daß sich das

alte Kochsche Papiergeschäft

Langgasse 33

befindet und mit dem neuen Unternehmen des Herrn
Carl Koch Jr., Ecke Michaelsberg u. Kirchgasse,
durchaus in keiner Beziehung steht.

Indem ich meine verehrte Kundschaft bitte,
hiervon Kenntnis zu nehmen, empfehle ich mich

Hochachtungsvoll

Emil Schenck,

Inhaber
der Firma **C. Koch, Papierlager,**

Langgasse 33.

Fernsprecher 2071.

Gegründet 1896.

Hoher Feiertage

wegen

bleibt unser Geschäft Montag, den 9., und Dienstag,
den 10. d. M., bis abends 6 Uhr geschlossen.

Frankfurter Konfektions-Haus

Langgasse 32. M. Schloss & Co., Langgasse 32.

60,000 Mk.,

40,000 Mk.,

25,000 Mk.,

10,000 Mk.

sind die Hauptgewinne der Deutschen Kolonial-Lotterie.

Lose à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk.,

nach auswärts Porto und Liste 30 Pf. extra, empfiehlt 1253

J. Stassen, Kirchgasse 51,

Wellritzstrasse 5.

Prima Zwiebeln

Kartoffeln,

21 Pf.

gutkochend, gesund u. großfallend, Bentner Mt. 260,

Guli Nieren,

24 Pf.

allerfeinste gelbl. Tafelkartoffeln, glatte, blanke Ware, Bentner Mt. 3—,

Schwanke Nachf.,

43 Schwalbacherstr. 43.

414 Telephon 414.

Deutschlands älteste Importfirma

Perser-Teppiche

B. Ganz & Cie., Mainz,

welche durch direkten Einkauf

in Persien, Kleinasien und Egypten einen Weltruf genießt,

warnt dringend vor Verwechslungen;

ihre Geschäftslokaltäten befinden sich

in Mainz ausschliesslich **18 Flachsmarkt 18**

und in **PARIS**

64 Rue du Faubourg Poissonnière.

CONSTANTINOPEL

Stamboul, 45 Valide Han.

SMYRNA

Quai anglais.

Augenblicklich eines der grössten Lager Europas.

Kein Ladengeschäft.

Keine Schaufenster.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern nacht wurde in Freiburg i. B. mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Carl Göhringer,
Zigarren-Fabrikant,

nach langem, schwerem Leiden plötzlich durch einen Herzschlag im 51. Lebensjahre aus diesem Leben abgerufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Biebrich, 6. September 1907.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 8. September, nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Sonntags geöffnet!

Die Nachfrage

Fahrstuhl!

Gratisbildern

nach unseren

dass wir nicht umhin konnten, trotz der enormen Spesen, die eine solche Reklame verursacht,

ist eine so starke,

Jedem, der sich in der Zeit vom 30. August bis inkl. 15. September,

ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt,

Als Geschenk

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes,

30 cm breit und 36 cm hoch mit Karton, zu verabfolgen.

Für die Haltbarkeit der Bilder
wird garantiert.

12	1.90	12	4.90
Visites		Kabinetts	

Samson & Cie.

Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10.

Trotz der billigen Preise
künstlerische Ausführung.

12	1.90	12	2.50
Postkarten		Visites für Kinder	

Fremden-Verzeichnis.

- Hotel Mehler.**
Schröder, Leut., Charlottenburg.
- Hotel Meier.**
Weisfelder, Kfm., Berlin.
- Hotel Nassau u. Hotel Cecilie.**
Greef, Kom.-Rat, m. Fr., Viersen.
Besthorn, Rent., Frankfurt. — Fromm-
holz, Fr., m. Bed., Berlin. — Jessu-
rum, m. Automobil, Hamburg.
Theiss, Fr., Holland. — Rapp, Dr.
med., Limburg. — Jahry, m. Frau,
Brüssel. — Finck, m. Fam., New York.
— Ringolsky, Rent., m. Fr., Denver.
— Homrath, Fr., mit Bed., Berlin.
— Büsche, Krefeld. — Meirowsky, Fabrik-
besitzer, m. Automobil, Köln-Linden-
thal. — Hymans, Dr., Amsterdam.
— Hamm, Kfm., m. Fr., Gelsenkirchen.
— Iglesias, Fr., Spanien. — Scheller,
Kgl. Baurat, m. Fr., Köln. — Moro-
sini, Graf, m. Begl. u. Bed., Italien.
— Schabert, Konsul, m. Fam. und Bed.,
New York. — Heuveldop, Fabrikbes.,
m. Fr., Westfalen. — Meyers, Fr., m.
Fam. u. Bed., Petersburg. — Gold-
feder, Fabrikbes., m. Fr., Lodz.
— Faber, Fr., Paris. — French, Frau,
Berlin. — Terwindt, Fr., m. Tocht.,
Holland. — Ritter von Welther, mit
Frau u. Bed., Wien. — Komter, Leu-
warden. — Weymuel, Dr., Moskau. —
Faber, Fr., Paris. — Wertheren, Fr.,
Holland. — Rubatschow, Dr. med., m.
Fr., Moskau. — von Schanira, Dr. med.,
m. Fr., Odessa. — Cellier, Bank-
direktor, m. Fr., Paris. — Fester, mit
Fr. u. Automobil, Belgien. — Herden-
haus, Dr., Berlin. — Iglesias, Frau,
Spanien. — Rosenstein, Rent., m. Frau,
Odessa. — Scheller, cand. jur., Stras-
burg. — Gumbrecht, Rent., London.
— Olonsier, Fr., Antwerpen. — Hugenz,
Ing., m. Fr., Haag. — Peters, Rent.,
Köln. — Aschrott, Geh. Kom.-Rat, m.
Bed., Berlin. — von Neuhoft, Baron,
m. Fr., Wien. — Wibault, Ing., m. Fr.,
Frankreich. — de Sta. Victoria, Graf,
mit Bed., Lissabon. — May, m. Fam.,
Bed. u. Automobil, Amsterdam.
- Hotel-Rest. Nassauer Warte.**
Humbusch, Kfm., m. Fr., Hamburg.
- Hotel National.**
Selmer, Hauptm., m. Fr., Langen-
zeiser. — Schlupfer, Fabrikant, Erfurt.
- Luftkurort Neroberg.**
Düke von Haefte, Fr., Haag. — de
Haan Monaldi, Fr., Haag. — Gra-
mann, Fr., Brüssel.
- Kurhaus Bad Nerothal.**
Klein, Kgl. Notar, Landau.
- Hotel Nizza.**
Quitmann, Ing., Duisburg. — Rapa-
port, Fr., m. Kindern, Wilna. —
Terry, Fr., Wilna.
- Neunonhof.**
Altritt, Fabrikant, Mannheim. —
v. d. Hulst, m. Fr., Staagau. — Krug,
Fr., Kirchheim. — Wedemeyer, Kfm.,
m. Fr., Berlin. — Schwaab, Fr., Dort-
mund. — Dickbauer, Kfm., Dortmund.
— Spenzler, Kfm., Bochum. — Hertz-
mann, Kfm., Krefeld. — Kellendonk,
Dr. med., Meertnick. — Kästner,
Kfm., Zelle. — Schusky, m. Familie,
Krefeld. — Bismar, Kfm., m. Frau,
Aachen. — Pohl, Kfm., m. Familie,
Elberfeld. — Wassenberg, Kfm.,
Köln.
- Palast-Hotel.**
Kolinski, Rent., Sosnowice. —
Seidenberger, Kfm., Nürnberg. —
Edelstein, Kfm., Kopenhagen. — Hub-
barch, Rent., m. Fr., New York. —
von Kuchnoff, Staatsrat, m. Fr.,
Petersburg. — Perlberger, Fabrikant,
m. Fr., Krakau. — Graf, Baumeister,
Berlin. — Simonis, Kfm., m. Frau,
Hamburg. — Issmer, San.-Rat Dr., mit
Frau, Waldenburg. — von Oedingen,
Fabrikant, Gelsenkirchen. — Klopfer,
Kfm., m. Fr., Warschau. — Wehner,
Rent., m. Fam., London. — Itchajit-
Chatinzci, Leut., m. Fr., Marienbad. —
Klopfer, Fr., m. Nichte, Warschau. —
Valentin, Kapitän Dr., Berlin.
- Hotel Oranien.**
Teixeira de Mathos, m. Fr., Haag.
Hotel du Parc u. Bristol.
de Mouraviéff-Apostol, Kammerherr
Sr. Maj. d. Kaisers von Russland und
1. Botschafter, m. Fr., Berlin.
- Pariser Hof.**
Meyer, Fr., Apotheker, Döhren-Han-
nover. — Stüttgen, Hotelbes., m. Fr.,
Velbert.
- Hotel Petersburg.**
Schaefer, Ziegeleibes., mit Familie,
Köln. — Rheinbrohl, Kfm., mit Frau,
Köln.
- Pfälzer Hof.**
Schrak, Lehrer, Schlendorf. —
Welters, Fr., Mainz. — Monnier, mit
Fr., Schweiz.
- Zur neuen Post.**
Heppen, Essen. — Jensen, Trier.
- Zur guten Quelle.**
Recke, Nastätten. — Hulsman,
Amsterdam. — Teller, Siegburg.
— Bünger, Fr., Haan. — Vogelkamp, Fr.,
Haan. — Low, Lehrer, Leips.
- Quellenhof.**
Stammach, Kfm., Mannheim. —
Emrich, Ilbersheim.
- Hotel Quisisana.**
Lechner, Gross-Industrieller Dr., m.
Fam., Wien. — Kaiser, Rechtsanwalt
Dr., m. Fr., Köln. — Pigot, Rent.,
Dublin. — Dublin. — Pigot, Rent.,
Dublin. — Schwartz, Fr., Rent., m.
Gesellschaft, Semlenek. — Goos, Ing.,
m. Fr., Hamburg. — Goos, Stud.,
Hamburg.
- Hotel Reichshof.**
Glockner, Fabrikant, Berlin. —
Kottmann, 2 Fr., Rent., Holland. —
Keil, Fr., Limbach. — Antener, Krefeld.
— Püschel, Gutsbes., Krefeld. —
Guggenheim, Kfm., Berlin. — Ehr-
hardt, Kfm., m. Fr., Grunau. — Berz,
Kfm., Antwerpen.
- Hotel Reichspost.**
Dibbert, Kgl. Bahnmeister, m. T.,
Osterode. — Bleiss, Fr., Osterode.
— Kolbmeyer, Konsul, m. Fr., Hanton.
— Buchmann, Kfm., m. Fr., Mülheim.
— Herzog, Rent., m. Fr., Eichstadt.
— Meyer, Kfm., Eichstadt. — Bagen-
hout, m. Fr., Brüssel. — Röchen,
Kfm., Ueberuhr. — Meyer, Rentner,
m. Fam., Baden-Baden. — Ruprecht,
Kfm., Stuttgart.
- Rhein-Hotel.**
Lehmann, Fr., Berlin. — Polig, Fr.,
Berlin. — Eder, Konsul, m. Fr.,
Brüssel. — Schindler, Rittergutsbes.
Dr., m. Fr., Hof Eul. — Schippers,
Rechtsanwalt, Rotterdam. — Lesser,
Fr., Berlin. — Samelau, Fr., Berlin. —
Lewin, Fabrikant, Guben. — Reinecke,
Rittergutsbes., Dresden.
- Ritters Hotel u. Pension.**
Straetmann, Offizier, m. Fr., Brüssel.
— Stillmann, Fr. Dr., mit 2 Kindern,
Moskau. — Huber, Kalifornien. —
Huber, Fr., Kalifornien.
- Hotel Riviera.**
Dundas, Fr., m. Bed., England.
- Hotel Rose.**
v. Artimovitch, Fr., Berlin. —
Morris, Fr., Philadelphia. — Fitz
Roy Johnstone, Oberstleut., m. Frau
u. Bed., London. — Ryndgunsky, Ing.,
Brüssel. — Hengstenberg, Exzellenz,
Oberpräsident, Kassel. — Lapant,
Direktor, m. Fr., Belgien. — Leon
Cornel, Fr., m. Fam. u. Bed., Belgien.
— van Rees, Dr., Amsterdam. —
Hansen, Fr., New York. — Krubacher,
m. Fr., New York. — Maigret, Inc.,
m. Fam., Paris. — Swannell, Fr.,
Utrecht. — van Walré, Dr., Utrecht.
— von Burgdorff, Kreishauptm., mit
Fam., Chemnitz. — van Haelften, Fr.,
Nymegen. — Swaving, Industrieller,
Hamburg. — Askenazy, Univ.-Prof.,
Lemberg. — de Elia, London. —
Szebeko, Fr., m. Fam. u. Bedien.,
Warschau.
- Weisses Ross.**
Brassin, Fr., Breslau. — Sicca, Fr.,
Breslau.
- Hotel Royal.**
Boessmann, m. Fr., Bremen. —
Sprecher, Fr., Hamburg. — Cleff,
Mühlheim. — Krönke, Fr., Hamburg.
- Hotel Sächsischer Hof.**
Keller, Kfm., m. Fr., Heidelberg.
- Savoy-Hotel.**
Pincus, Kfm., Rotterdam. —
Alumyes, Kfm., Slonim.
- Schützenhof.**
David, Kfm., m. Fam., Ronadort. —
von Noß, Stadthausrat a. D., m. Frau,
Bonn. — Mohrman, Fr., Rent., Rons-
dorf. — Uerdingen, Fr., Stabsarzt Dr.,
Bonn.
- Schwelmsberg.**
Hotel Holländischer Hof.
Steffen, 2 Fr., Remscheid. — Diet-
rich, Stud., Breslau. — Meder,
Kisingen. — Langerhausen, Kfm.,
Potsdam.
- Sandig-Edon-Hotel.**
Rovis, Fr., Rent., London. — Beckh,
Fr., Rent., London. — Barschall,
Rent., m. Fam. u. Bed., New York. —
Stärke, Dr. jur., Berlin.
- Spiegel.**
Remhardt, 2 Herrn, Heilbronn. —
Lubinski, Fr., m. Sohn, Lodz. —
Ising, Kfm., m. Fr., Berlin. — Oettig,
Justizrat, Breslau. — Rosenthal,
Kfm., Lodz. — Lippmannsohn, Kfm.,
m. Fr., Berlin.
- Tannhäuser.**
Schmidt, Kfm., München. — Carow,
Kfm., m. Fr., Berlin. — Baas, Kfm.,
Hohen-Flinow. — Müller, Kfm., mit
Fr., Berlin. — Weise, Kfm., Weimar.
— Hofmann, Direktor, mit Frau,
Siegen. — Weiss, Kfm., Hagen. —
Stramm, Kfm., Elbina. — Schäfer,
Kfm., Neuwied. — Fuhrmann, Dir.,
m. Tocht., Hagen. — v. Lepel, Kfm.,
Leipzig. — Goldschmidt, Kfm., Mann-
heim.
- Tannus-Hotel.**
Rensch, Kfm., m. Fr., Berlin. —
Schmitz, Fabrikant, m. Fam., Barmen.
— Senex, Fabrikant, mit Fam.,
Brüssel. — Buddeberg, Kfm., mit
Fam., Bielefeld. — Meyer, Bergwerks-
besitzer, m. Fr., Bochum. — Krug-
mann, Rent., Bonn. — Meier, Rent.,
m. Fr., Ettlingen. — Brons Middel,
Rent., m. Fr., Utrecht. — Müller,
Kfm., m. Fr., Heidelberg. — Bremer-
mann, Kfm., m. Fr., Bremen. — Ber-
thold, Fr., Reg. u. Forststr., Lüne-
burg. — Filbert, Kfm., mit Familie,
Minneapolis. — Dosemann, Kfm., mit
Fr., Bremerhaven. — Morgenstern,
Kfm., Ludwigshafen. — Fuesinger,
Kfm., Mannheim. — Pöse, Geh. Reg.-
Rat, Dresden. — Nicolais, Leut.,
Strassburg. — Tuturier, Rent., Bir-
mingham. — Dannenberg, Kfm., mit
Frau, Bremen. — Beck, Fr., Rentner,
New York. — Langer, Fr., Rentner,
New York. — Woll, Ingen., Hoerde. —
Staudinger, Ingen., Hoerde. — van
Almorgen, Kfm., m. Fr., Amsterdam.
- Hotel Union.**
Rheinländer, m. Fr., Berlin. —
Bach, Kfm., Frankfurt. — Pinkus,
Kfm., Rotterdam. — Bach, Kfm.,
Stuttgart.
- Hotel Vogel.**
Penzkofer, Fr., Hilfslehrer, Frey-
ung. — Siegelberg, Kfm., m. Frau,
Lodz. — Brockhaus, Kfm., Berlin. —
Becker, Kfm., Kl.-Steinheim. —
Oliphant, Schriftsteller, mit Tochter,
Berlin. — Robitsch, Kfm., Florenz. —
Steinhoff, Dortmund. — Maroger,
Stud., Paris. — Flocke, Kfm., m. Fr.,
u. Schwägerin, Aachen. — Barz, Kfm.,
Cochem. — Zech, Kfm., Würzburg. —
Hobrecht, Leut. a. D., Berlin. —
Rosenthal, Kfm., Farnh.
- Victoria-Hotel u. Badhaus.**
Grühl, Fabrikbes. Dr., Dresden. —
Hagemeyer, 2 Fr., Haag. — Hage-
meyer, 2 Fr., Haag. — Roscher, Fr.,
Lindau. — Gombart, Frau Justizrat,
Lindau. — Hoton, Frau, Dresden. —
von Lündinger, m. Tocht., Petersburg.
— Volkers, Amtsrichter Dr., m. Frau,
Hamburg. — Pauwels, m. Fr., Haag.
- Hotel Welas.**
Lindenlau, Fr., Köln. — Fürst, Fr.,
Wesel. — Meyer, Kfm., m. Fr., Her-
ford. — Latsch, Rent., Hachenburg. —
Wirtz, Fabr., m. Fr., Barmen. —
Küller, Fabr., m. Fr., Barmen. —
Kreits, Kfm., Essen. — Strack, mit
Fr., Stockach. — Mühleisen, Hassen-
thal. — Zintgraf, Kfm., m. Fam., Köln.
— Hänisch, m. Fr., Jonsdorf. —
Bettendor, Kfm., m. Fr., N.-Wesel.
— Schmitz, Kfm., m. Fr., N.-Wesel.
— Hentschel, Neuzals. — Richter,
Kfm., Chemnitz. — Bonfigt, Kfm., m.
Fr., Aachen.
- Westfälischer Hof.**
Leyune, Fr., Köln. — Ley, Frau,
Bochum. — Keller, Oberlehrer, m.
Fr., Köln. — Stöckerhoff, Fräulein,
Oberhausen.
- In Privathäusern.**
Villa Albrecht:
Mandeltort, Fabrikbes., Lodz.
Villa Alma:
Feyerabend, Oberlandesger.-Rat,
Stuttgart.
Villa Beaulieu:
Taubenschlag, Rechtsanw., m. Fr.,
Odessa. — Michaelson, Kfm., Rom.
Villa Bertha:
Müller, Fr., m. T., Brooklyn. —
Probsting, 2 Fr., Freiburg.
Büdingenstrasse 8:
Neumann, Wreschen. — Ludwig,
Eckernförde. — Gokowsky, Seesen.
— Albrecht, Nied. — Kuchler, Marien-
berg. — Kupperhaus, Werder. —
Becker, Eschwege.
Gr. Burgstrasse 5:
Rheinheimer, Dr. med., Kaisers-
lautern. — Lewin, Fr., Jassy. —
Lewin, Redakteur, Jassy.
Pension Chausseehaus b. Wiesbaden.
Kisker, Fabr., Bielefeld. — Snellen,
Fr., Dr., Amsterdam. — Grothaus,
Fr., Haag.
Privathotel Cordan:
Wolff, Kfm., m. Fam., Dortmund.
Pension Credit:
Bünting, Fr., Apotheker, Oldenburg.
— Schrader, Fr., Dr., Oldenburg.
Pension Dabehn:
Kinsky, Fr., London.
Dambachtal 2, 1:
Rosenblat, Stud., Warschau. — Ross,
New York.
Dambachtal 8:
Walter, Wien.
Elisabethenstrasse 15:
Schulze, Amtger.-Rat a. D., Magde-
burg.
Elisabethenstrasse 21:
Gottschalk, Kfm., Frankfurt. —
Wiedemar, Brauereibes., m. Fr., Greiz.
Friedrichstrasse 18, 2:
Kramer, Kfm., Charlottenburg. —
Börlein, Fr., m. Tocht., Heidelberg.
Pension Harald:
Eisenberg, Kfm., m. Fam. u. Bed.,
Warschau. — Betteley, Fr., Rent., m.
Tochter, London.
Pension Hells:
von Uthmann, Reg.-Rat, Posen.
Pension Herma:
Defrense, Fr., Brüssel.
Evans, Hospiz:
Steinhäuser, Fr., Rent., Frankfurt.
— Steinhäuser, Fr., Rent., Frank-
furt. — Hubner, Fr., Pfarrer, Gera. —
Braun, 2 Fr., Gießen. — Müller, Insp.,
m. Fr., Gleiwitz. — Löttringhaus,
Fr., Elberfeld. — Fray, Barmen. —
Tepel, Rent., m. Fam., Keitwig. —
Käpper, Lehr., Duisburg. — Schwarze,
Dümpken. — Holbrügger, Kaufmann,
Annen.
- Christl. Hospiz II:**
Dressler, Fr., Lehrer, Barmen. —
Brinkmann, Lehrer, m. Fr., Krefeld.
— Schornheim, Fr., Altkul. —
Weber, Lehrer, Krefeld. — Möller,
Fr., Rennerod. — Witte, Fr., Apter-
bust. — Bossart, Fr., Berlin. — Ockert,
Fr., Stuttgart. — Moormann, Fräul.
Elberfeld. — Bell, Fr. u. 2 Fr., Elber-
feld. — Gerhard, m. Fr., Siegen. —
Heck, m. Fr., Siegen. — Lages, Fr. u.
2 Fr., Löttringhausen. — Birgden,
Fr., Löttringhausen. — Budde, Barmen.
— Klein, Fr., Klingenmünster.
- Villa Humboldt:**
Brandes, Fr., Mülheim (Ruhr). —
Itzenplitz, m. Fam., Mülheim (Ruhr).
— Sartig, Baumeist. u. Dir., Berlin.
- Pension Internationale:**
Sternbergh, Rent., m. Fam., Reading.
— Kuenser, Fr., Reading. — Jacobs,
Kommandeur, m. Fr., Portsmouth. —
Temple, Rent., m. Fr., Chicago. —
Whincup, Fr., Fr., Stamford.
- Kapellerstrasse 40:**
Rosenberg, Rent., Chicago.
- Kapellenstrasse 80:**
Idel, Rektor, Wermelskirchen.
- Langgasse 26:**
Birkhoff, Kattowitz.
- Luisestrasse 6, 2:**
Hoff, Prokurist, m. Fr., Düsseldorf.
- Marktplatz 11:**
Steigerwald, Fr., Mainz.
- Villa Melitta:**
Rahmer, Kfm., m. T., Gießen.
- Müllerstrasse 2:**
Krewer, Kfm., m. Fr., Wilna.
- Nerobergstrasse 7:**
Grabert, Fr., Cincinnati. — Schaefer,
Fr., Braunschweig. — Wagner, Fr.,
Rittergut Rehmsdorf.
- Nerostrasse 18, 1:**
Kopitz, Revisor, m. 2 Schwestern,
Ludwigshafen.
- Nerothal 15:**
Schmitz, Fr., Barmen.
- Nerothal 22:**
Krieger, Amtsrichter, Klein Land-
berg. — Gerner, m. Fam., Moskau.
— Villa Olanda und Villa Beatrice:
Niemeyer, Ländschreib. — Davidson,
Oxford. — Hasche, Kfm., Hamburg.
- Villa Oranienburg:**
Schwanitz, Rittmstr. a. D., m. Fr.,
Eckstedt. — Vigilius, m. Fam., Ham-
burg. — Zippe, Dr. med., Düsseldorf.
— Rehder, Fr., Elmshorn. — von
Gersdorf, Fr., Berlin. — Ostberger,
General-Konsul, m. Fam., Stockholm.
— Zimmermann, Fr., B.-Baden. —
von Adelsheim, Fr., B.-Baden.
— Stolle, Fr. u. Fr., Kiel. — Lambert,
Fr., Luxemburg.
- Villa Pensée:**
Faiana, Fr., Warschau. — Heberer,
Frankfurt.
- Pension Primavera:**
Zix, Fr., St. Johann. — Rexroth,
Fr., Michelstadt. — Holtzwardt, Fr.,
Frankfurt. — Schaffer, Fabrikbes., m.
Fam., Zürich. — Kohlunt, Fr., Land-
gerichtsrat, Heidelberg. — Aretz, Rt.,
Krefeld. — von Kondratieff, Frau,
Peterhof. — Heeres, Fr., Petersburg.
- Pension Pustau:**
Hasemann, Fr., Geh. Justizrat, mit
Tochter, Strassburg.
- Schiffstrasse 2, P.:**
Girke, Dir., Beerenwalde. — Somack,
Kfm., m. Fr., Wilna.
- Privathotel Splendide:**
Schweigel, Dir., Dr., m. Fr., Düsseldorf.
- Pension Sydney:**
Lampe, Grosskfm., Bremen.
- Taunusstrasse 18:**
Markus, Kfm., Berlin.
- Taunusstrasse 22:**
Wolf, Ehrenbürger, m. Fr., Kowna.
- Villa Teresina:**
Kahn, m. Fr., Germersheim. —
Kärlin, Moskau.
- Weilstrasse 18, 1:**
Radke, Fr., Berlin.

